

GRUNDPRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS EINE EINFÜHRUNG

JOSE MARIA SISON



VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

38 rue Dunois, 75013 Paris (Frankreich)

flpress@protonmail.com

Sammlung «Bunte Klassiker» #20

Ausgabe: Deutschsprachige Sektion – VFL

1. Ausgabe

Paris, 2022

ISBN: 978-2-493844-14-9

Dieses Buch erschien in einer Auflage von 1800 Exemplaren in:

- Englisch: 1500 (6 Drucke)
- Französisch: 200 (2 Drucke)
- **Deutsch: 100 (1 Druck)**



Dieses Buch und seine Übersetzung werden unter der Lizenz CC-BY-NC-SA 4.0 veröffentlicht.

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Vorwort | 6 |
| Einleitung | 12 |
| Kapitel 1. Dialektischer Materialismus | 16 |
| A. Materialismus | 18 |
| B. Materialistische Dialektik | 21 |
| C. Erkenntnistheorie | 26 |
| Kapitel 2. Historischer Materialismus | 34 |
| A. Die materielle Grundlage der Gesellschaft | 36 |
| B. Der Überbau der Gesellschaft | 52 |
| C. Soziale Transformation: Revolution | 70 |
| Kapitel 3. Politische Ökonomie | 88 |
| A. Marx' Kritik des Kapitalismus | 93 |
| B. Lenins Kritik des Monopolkapitalismus | 105 |
| C. Niedergang des Kapitalismus und des US-Imperialismus | 121 |
| Kapitel 4. Wissenschaftlicher Sozialismus | 136 |
| A. Klassendiktatur des Proletariats | 144 |
| B. Die sozialistische Wirtschaft | 161 |
| C. Übergang zum Kommunismus | 178 |

| | |
|---|-----|
| Anhänge | 194 |
| 1. Vormarxistischer Materialismus und Idealismus | 194 |
| 2. Über den vorindustriellen Kapitalismus und die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals | 200 |

VORWORT

Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus: Eine Einführung wurde von José Maria Sison geschrieben, als er im Gefängnis war. Nachdem das Manuskript herausgeschmuggelt wurde, wurde es Teil des Pflichtstudiums für neue Mitglieder der Kommunistischen Partei der Philippinen (CPP) und diente als Hauptstudienmaterial für den Fortgeschrittenenkurs der Partei („AKP“). Zwei Aspekte dieses Buches machen es für das Studium wichtig.

Genauigkeit

Erstens: Obwohl es vor drei Jahrzehnten geschrieben wurde, ist der Inhalt weiterhin gültig und relevant. Daher werden die Leser/-innen durch das Studium dieses Buches die Entwicklung der marxistischen Ideologie tiefgreifender und mit zeitgemäßem Verständnis erfassen können.

Dieser Text wurde einige Jahre nach dem Tode Mao Zedongs geschrieben, zu einer Zeit, als die revolutionären Parteien, die das Denken Mao Zedongs hochhielten, noch über die universelle Gültigkeit dieser Lehren debattierten. Debatten, welche die Zelle, in der Sison inhaftiert war, nicht erreichten. Aber während es nicht das Ziel dieser Abhandlung war, eine Synthese von Maos Lehren zu formulieren, sondern vielmehr auf eine umfassende und moderne Weise die *drei Bestandteile des Marxismus* zu erklären, können wir sehen, dass Sison zu dieser Zeit bereits ein klares Verständnis

davon hatte, welche philosophischen Lehren Maos universell waren.

Dienst an der Revolution

Zweitens: Der Hintergrund, wie und wann dieser Text geschrieben wurde, zeigt die Hingabe des Autors, der Revolution zu dienen.

Sison schrieb diese Einführung in seiner Gefängniszelle. Als er 1977 während der faschistischen Marcos-Diktatur verhaftet wurde, glaubten die Militärs, dass seine Gefangennahme und Verhaftung der Schlag gegen die Revolution sein würde, der zur Liquidierung der Kommunistischen Partei der Philippinen führen könnte. Zu diesem Zweck setzten sie alles daran, seinen Gründer zum Verrat an der Partei zu zwingen.

Im Dezember 2015 verabschiedeten die Vereinten Nationen eine Resolution, die allgemein als „Nelson-Mandela-Regeln“ bekannt ist und den Standard für die Behandlung von Gefangenen definiert. Sie verbietet ausdrücklich „Langzeit-Einzelhaft“, d. h. die Isolation eines Gefangenen für mehr als 15 Tage, da moderne Studien belegen, dass eine solche Haft eine Form der psychologischen Folter darstellt. Seit seiner Verhaftung im Jahr 1977 wurde Sison in Einzelhaft gehalten (mit Ausnahme einiger Monate in den Jahren 1980 und 1981, als er in einer „Teilisolation“ mit seiner Frau, Julie de Lima wieder vereint war), wo Wasser-„Kuren“ und Schläge Routine waren.

Alle Maßnahmen des Regimes waren vergeblich und Sison, ausgebildet als Lehrer, nutzte diese Zeit, um alles zu tun, was er konnte, um die Revolution voranzubringen. Anfang der 80er Jahre tauchten in der CPP die ersten ideologischen Verwirrungen auf, die im rechten und „linken“ Opportunismus ihren Ursprung hatten – Verwirrungen, die ein Jahrzehnt später zur Zweiten Berichtigungsbewegung führen sollten. Vom Gefängnis aus und durch seinen Anwalt schrieb und verschickte Sison viele Briefe und Artikel, um die Verwirrungen anzusprechen und zu kritisieren. Er verstand, dass Kritik nicht genug war – die Genossen brauchten ein umfassenderes Verständnis der Grundprinzipien des Marxismus. Es dauerte zwei Jahre, diese Arbeit zu vollenden; das Buch, das die Leser/-innen in den Händen halten, ist das Ergebnis davon.

Julie de Lima, die 1982 aus der Haft entlassen wurde, schmuggelte den Text aus dem Gefängnis und obwohl er sofort und in weiten Kreisen studiert wurde, veröffentlichte ihn das International Network for Philippine Studies (INPS)¹ erst 2013 offiziell im vierten Band der Ausgewählten Werke von José Maria Sison (Inhaftierung und Widerstand gegen die Diktatur).

Weiterführendes Studium

Das Studium dieser Einführung wird den Leser/-innen helfen, den Kern der Ideologie des heutigen

¹ Anm. d. Übers.: Internationales Netzwerk für Philippinen-Studien

Marxismus – d. h. des Marxismus-Leninismus-Maoismus – zu verstehen und die Welt durch die Linse des Klassenkampfes und die Dynamik der Widersprüche zu sehen.

Allerdings ist es wichtig im Auge zu behalten, dass dieser Text – wie der Titel bereits verrät – eine „Einführung“ ist. Es braucht mehr als ein Buch, um unsere komplexe Ideologie zu verstehen und dieses Buch kann das Studium der Werke von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao nicht ersetzen. Außerdem hat jedes Land seine eigenen Besonderheiten, die studiert, analysiert und in der Praxis erprobt werden müssen.

Wenn die Leser/-innen ihr Studium fortsetzen möchten, um mehr von der Geschichte des Marxismus zu verstehen, empfehlen wir *Marxismus-Leninismus-Maoismus: Grundkurs*, geschrieben von der Kommunistischen Partei Indiens (Maoistisch), die *Fünf Goldene Strahlen*² sowie *Fünf philosophische Monographien* von Mao Zedong, die den Leser/-innen helfen werden, ein tieferes Verständnis der kommunistischen Prinzipien und Weltanschauung zu entwickeln.

Wir wünschen den Leser/-innen ein fruchtbares Studium.

Redspark-Kollektiv

² Anm. d. Übers.: [Original] *Five Golden Rays*.

EINLEITUNG

Der Marxismus ist eine umfangreiche Ideologie, die von der Philosophie bis hin zu Strategie und Taktik reicht. Sie will die Welt nicht nur interpretieren, sondern verändern. Der Marxismus wird als universell anerkannt und dient als Leitfaden und allgemeine Methode der Erkenntnis und der Praxis; sowohl in den Natur- als auch in den Sozialwissenschaften.

Er ist ein System von Ideen – eine Ideologie – die das organisierte Verhalten der Arbeiterklasse und des Volkes leitet, den proletarischen Parteien und Staaten beim Aufbau des Sozialismus hilft und die antiimperialistische Bewegung lenkt. Diese Ideologie hat den raschen sozialen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritt der sozialistischen Länder innerhalb weniger Jahrzehnte inspiriert und vorangetrieben. Sie hat in der Dritten Welt und in den kapitalistischen Ländern Anhänger von nicht geringer Zahl und Bedeutung.

Bei der Zusammenfassung des Marxismus führte Lenin die Philosophie, die politische Ökonomie und den Sozialismus als seine drei Grundbestandteile an. Er beschrieb den Marxismus als eine Entwicklung der revolutionären Theorie und Praxis auf dem Weg der Zivilisation und wies darauf hin, dass sich Marx und Engels auf die fortschrittlichsten Wissensquellen ihrer Zeit stützten.

Marx und Engels wendeten ihre kritisch-kreativen Fähigkeiten auf die deutsche Philosophie (insbesondere auf den Materialisten Feuerbach und

den Idealisten Hegel), auf die britische politische Ökonomie (insbesondere auf die klassischen Ökonomen Adam Smith, David Ricardo usw.) und auf die französische Sozialwissenschaft (vor allem auf die demokratischen Revolutionäre und utopischen Sozialisten) an.

Indem Lenin auf die politische Ökonomie, insbesondere auf *Das Kapital*, als Kern des Marxismus hinwies, erkannte er klar dessen Bedeutung als die tiefgreifendste Erklärung für eine ganze historische Epoche: den Kapitalismus. Marx erklärte gründlich und umfassend dessen Entstehung, Entwicklung und Fortgang.

Bis heute haben Theorie und Praxis des Marxismus drei Entwicklungsstufen durchlaufen:

Das erste Stadium umfasst die Periode, in der Marx und Engels die Bewegungsgesetze des Kapitalismus der freien Konkurrenz erklärten, die zu einer immer stärkeren Konzentration des Kapitals führten; in der es revolutionäre Aktivitäten (die nicht einmal von Kommunisten oder Marxisten angeführt wurden) in den Revolutionen von 1848 gab; in der Marx die ideologische Führung in der Internationalen Arbeiterassoziation (Erste Internationale) besaß und in der es zur ersten erfolgreichen bewaffneten Revolution des Proletariats kam, der Pariser Kommune von 1871, die über zwei Monate Bestand hatte.

Das zweite Stadium umfasst die Periode, in der Lenin die Entwicklung des Kapitalismus zum Impe-

rialismus aufdeckte, die bolschewistische Revolution siegte und so dem Aufbau und der Festigung des Sozialismus in einem Land der Weg geebnet wurde. Stalin führte die theoretische und praktische Arbeit Lenins über einen langen Zeitraum fort.

Das dritte Stadium umfasst die Zeit, in der der Sozialismus in mehreren Ländern existiert und die Mao-Zedong-Ideen die Probleme des Revisionismus und der Restauration des Kapitalismus in einigen sozialistischen Ländern offenlegen und sich diesen entgegenstellen. Während sich der Imperialismus und das kapitalistische Weltsystem in einem raschen Niedergang befinden, ist in den sozialistischen Ländern das Problem des Revisionismus aufgetreten. Mao legte die Theorie und Praxis der fortgesetzten Revolution unter der Diktatur des Proletariats vor.

Es bleibt festzustellen, dass der Marxismus oder Marxismus-Leninismus zwar eine Theorie ist, die auf den grundlegenden Lehren von Marx und Engels basiert, die sich jedoch im Einklang mit der sich ständig verändernden Welt und den Besonderheiten der Länder stetig weiterentwickelt. Der Marxismus ist heute der anerkannte Wegweiser für den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus und – insbesondere in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern – für die Vollendung der demokratischen Revolution und den Übergang zum Sozialismus.

KAPITEL 1.
DIALEKTISCHER
MATERIALISMUS

Die marxistische Philosophie ist auch als dialektischer Materialismus bekannt. Sie geht davon aus, dass die Wirklichkeit materiell ist (aus Teilchen besteht) und dass das Bewusstsein der Materie entspringt. Der dialektische Materialismus erklärt Entwicklungen oder Veränderungen durch die Gesetze, die der Materie innewohnen sowie durch die Wechselwirkung von Materie und Bewusstsein, die dem Menschen eigen ist.

Es mag redundant und abgedroschen klingen, von der Realität als materiell oder als aus Materie bestehend zu sprechen. Aber wir müssen uns daran erinnern, dass für lange Zeit in der Geschichte der Philosophie die platonische und augustinische Art des objektiven Idealismus die Oberhand besaß und diktierte, dass die Realität „ideell“ ist oder aus Ideen besteht und dass die materiellen, sinnlichen Dinge nur eine Reflexion und eine schlechte Kopie dieser Realität sind.

Auch im gegenwärtigen wissenschaftlichen Milieu gibt es die vom subjektiven Idealismus vertretene Auffassung, insbesondere in der Linie des Empiristen Hume, dass die Wirklichkeit nur ein mentales Konstrukt der Sinnesdaten des einzelnen des einzelnen Menschen sei, der diese wahrnimmt. Es gibt die Leugnung des materiellen Objekts der Naturwissenschaften, das mit dem bloßen Glauben an das Übernatürliche gleichgesetzt wird.

A. Materialismus

Um den dialektischen Materialismus zu verstehen, sollten wir zunächst die Wurzeln des Wortes „Materialismus“ erklären. Das geht am besten, indem wir die Bedeutung und Beziehung von Materie und Bewusstsein im Allgemeinen analysieren.

Machen wir aber zunächst einmal kurzen Prozess mit jener Art von Materialismus, gegen den Pfaffen, reaktionäre Politiker, Großgrundbesitzer und die führenden Köpfe der Bourgeoisie oft wettern, dem sie aber in Wirklichkeit immer frönen. Materialismus ist in diesem Sinne gleichbedeutend mit Habgier, Geldgier, Völlerei und allen anderen egoistischen Lastern, deren sie selbst schuldig sind.

Für Marxisten ist der Materialismus die Weltanschauung und Methodik, welche die Natur, die Zusammensetzung des Universums und die Beziehung zwischen Materie und menschlichem Bewusstsein richtig versteht.

Materie ist hier ein allgemeiner Begriff, der Dinge umfasst, die aus Teilchen bestehen, in bestimmten Formen existieren und in Raum und Zeit messbar sind; sie ist das physikalische Objekt der menschlichen Wahrnehmung und Erkenntnis. Bewusstsein reicht von Empfindungen bis hin zu Gedanken oder Ideen.

Materie ist die Quelle und Grundlage des Bewusstseins. Das Bewusstsein ist wiederum das Produkt und die Reflexion der Materie. In diesem

Sinne sprechen wir von der Materie als primär, während das Bewusstsein sekundär ist.

Der Gedanke selbst ist ein elektrochemisches Phänomen, das von speziell angeordneter Materie ausgeht: dem menschlichen Gehirn. Aber während das Denken der Materie untergeordnet ist, ist es zugleich ihr höchstes Produkt. Insofern es die Bewegungsgesetze der Materie korrekt widerspiegelt, ist es in der Lage, mit den Dingen zu interagieren und sie schneller zu transformieren, als es die Natur von sich aus ohne menschliches Zutun kann.

Im Gegensatz zum mechanischen Materialismus, der die Dinge und Prozesse auf die Gesetze der Mechanik reduziert, betont der marxistische Materialismus die umfassende Fähigkeit des Menschen, Natur und Gesellschaft zu verändern. Er leitet und integriert die Fortschritte der Natur- und Sozialwissenschaften.

Ob wir uns auf die alltägliche Erfahrung oder auf die Geschichte der Erde beziehen – die Materie geht dem Bewusstsein zeitlich voraus. Bevor wir es wagen können, über etwas nachzudenken oder zu sprechen, setzen wir die Existenz der Sache voraus, die Gegenstand unseres Interesses ist.

Die Naturwissenschaft zeigt, dass der Homo sapiens oder der „vernünftige Mensch“ etwa 50.000 bis 60.000 Jahre alt ist.³ Die Erde existierte davor auch ohne menschliches Bewusstsein. Man kann

³ Anm. d. Hrsg.: Verfügbare fossile Beweise sowie Testinstrumente und -techniken haben die Zahlen bisher auf etwa 200.000 Jahre zurückgesetzt.

über den enormen Zeitraum nur erstaunt sein, in dem die Entwicklung von anorganischer Materie, organischer Materie und die Differenzierung von Flora und Fauna bis hin zur Differenzierung des Hominiden (menschenähnlicher Affe) und des Homo sapiens vorstatten ging.

Wir können daher zweifelsohne feststellen, dass die Materie unabhängig vom Bewusstsein existieren kann, während dies umgekehrt nicht möglich ist. Wenn Marxisten also von der „objektiven Realität“ sprechen, reden sie von Dingen, die unabhängig von dem existieren, was man denken mag.

Es ist eine gängige Vorstellung, dass die Materie endlich ist, während das Bewusstsein unendlich ist. Sie resultiert aus dem Unvermögen, richtige von falschen Ideen zu unterscheiden. Richtige Ideen sind eine reflektierende Annäherung an die objektive Realität. Sie können nicht über die materiellen Tatsachen hinausgehen. Sie neigen dazu, hinter den materiellen Ereignissen oder Phänomenen zurückzubleiben.⁴

Selbst Fantasien sind eine bloße Verzerrung oder eine Vermischung von Teilen der Realität. Die Idee eines unendlichen, sich selbst erhaltenden übernatürlichen Wesens wurde genauso erfunden wie Walt Disneys Micky Maus. Wenn man die Geschichte der verschiedenen Religionen studiert, kommt man nicht umhin, das Konzept des Übernatürlichen als

⁴ Siehe Anhang 1: Vormarxistischer Materialismus und Idealismus.

eine mythologische Schöpfung der menschlichen Vorstellungskraft zu betrachten.

Die vier großen Religionen, die bis heute existieren, halten Werte aufrecht, die der Sklavengesellschaft angehören. Diese wurden in der restriktiven Ideologie der feudalen Gesellschaften verewigt. Während der Marxismus die Religion philosophisch ablehnt, toleriert er sie politisch in der Erkenntnis, dass sich überlegene wissenschaftliche Ideen auf lange Sicht durch Überzeugung, gesellschaftliche Praxis und die Vorteile von Wissenschaft und Technik durchsetzen werden. Der Marxismus übernimmt von der liberalen Demokratie das Prinzip der Aufrechterhaltung der Gedanken- und Glaubensfreiheit.

B. Materialistische Dialektik

Vorhegelianische Dialektik bedeutet einfach Argumentation im Abstrakten oder abstraktes Argument gegen abstraktes Argument. Dies wird durch die sokratischen Dialoge, wie sie von Platon geschrieben wurden, und durch die ähnlich metaphysische Auslegung und Disputation⁵ von festen Ideen (Dogmen) in theologischen Kreisen veranschaulicht.

Die materialistische Dialektik hingegen ist eine bemerkenswerte Errungenschaft des Marxismus. Marx und Engels schöpften die fortschrittlichsten und richtigsten Ideen aus dem Besten der idealis-

⁵ Anm. d. Übers.: wissenschaftliches Streitgespräch.

tischen und der materialistischen Philosophie ihrer Zeit; besonders in Deutschland, wo die philosophische Aktivität auf ihrem Höhepunkt war. Sie stellten die Hegelsche Dialektik richtig und auf eine materialistische Grundlage, wie sie teilweise schon von Feuerbach angedeutet wurde. Das Ergebnis war ein außergewöhnlicher und epochaler Fortschritt in der Philosophie.

Die Hegelsche Dialektik behauptet, dass die Entwicklung zunächst die Selbstentfaltung des Denkens ist, bevor sie sich in der Geschichte oder in der materiellen Welt realisiert. Was Hegel zum herausragendsten idealistischen Philosophen macht, ist, dass er die trockene, statische und leblose Dialektik des gesamten bisherigen Idealismus dynamisierte und die Entwicklung der materiellen Welt berücksichtigte.

Feuerbach wies zu Recht darauf hin, dass Ideen lediglich die sinnliche Widerspiegelung der materiellen Welt in der menschlichen Wahrnehmung sind. Ihm fehlte aber das marxistische Verständnis der unendlichen Wechselwirkung zwischen Erkenntnis und Wirklichkeit und der Fähigkeit des Menschen zu kritisch-revolutionärer Tätigkeit.

Man kann zwar sagen, dass Marx und Engels die Hegelsche Dialektik auf eine materialistische Grundlage stellten, aber sie übernahmen nicht einfach seine Formel von These, Antithese und Synthese, die in der Synthese als endgültige Vollkommenheit endet. Sie waren der Ansicht, dass

die Veränderung ein endloser Prozess ist, weil alles in jedem Stadium immer aus widersprüchlichen Aspekten besteht.

Die wesentlichste Bedeutung der materialistischen Dialektik des Marxismus ist, dass sich die Dinge in ihrem Wesen nach in einem Prozess ständiger Veränderung befinden. Die Marxisten sagen also, dass nichts dauerhaft ist, außer der Veränderung. Das bedeutet aber nicht, dass sich die Dinge der Natur nur von selbst verändern, ohne menschliche Leitung oder Beteiligung. Gerade wegen des zunehmenden wissenschaftlichen Verständnisses der Natur durch den Menschen sowie deren Beherrschung können Veränderungsprozesse gelenkt und beschleunigt werden.

Die materialistische Dialektik oder das Gesetz des Widerspruchs ist das der Materie innewohnende Bewegungsgesetz. Es entspringt den Unterschieden und Wechselwirkungen der Dinge und wirkt in einer wechselseitigen Interaktion von Materie und Bewusstsein.

Der Materialismus von Feuerbach berücksichtigte einseitig nur die Betrachtung der materiellen Wirklichkeit durch die menschliche Wahrnehmung.

In den philosophischen Schriften von Marx und Engels lassen sich drei Gesetze der Dialektik ableiten. Diese sind: 1) das Gesetz der Negation der Negation; 2) das Gesetz des Kampfes und der Einheit von Gegensätzen; und 3) das Gesetz des

Umschlagens von quantitativer in qualitative Veränderung.

Das erste Gesetz bedeutet, dass die Dinge im vollen Verlauf der Entwicklung in ihr Gegenteil umschlagen. Zum Beispiel begann der Kapitalismus als freie Konkurrenz im Widerspruch zum Merkantilismus. Er ist aber schließlich zum Monopolkapitalismus geworden.

Das zweite Gesetz bedeutet, dass es in allem zwei entgegengesetzte Aspekte gibt. Der eine ist dabei der Hauptaspekt, der den Grundcharakter der ganzen Sache bestimmt. Der andere ist der Nebenaspekt, der durch den Hauptaspekt bedingt ist, der aber ständig darum ringt, selbst die Hauptposition einzunehmen.

Zum Beispiel sind die Kapitalistenklasse und das Proletariat in derselben Sache vereint: dem kapitalistischen System. Sie bedingen sich gegenseitig und kämpfen gleichzeitig im Laufe der Entwicklung gegeneinander. Wie bei allem ist auch im Kapitalismus die Einheit relativ und der Kampf absolut. Der Kampf der beiden Klassen ist permanent und absolut, während ihre Einheit innerhalb desselben Systems temporär und relativ ist.

Das dritte Gesetz besagt, dass die Veränderung zunächst auffallend quantitativ ist oder schrittweise auftreten kann, dass aber ein Punkt erreicht wird, an dem der Anstieg der Quantität zu einem sogenannten qualitativen Sprung führt. Mit ande-

ren Worten: Evolution geht der Revolution voraus. Reformen gehen der Revolution voraus.

Die drei Gesetze der Dialektik beziehen sich aufeinander und lassen sich als Gesetz des Widerspruchs oder als Gesetz der Einheit der Gegensätze zusammenfassen.

Das Gesetz des Widerspruchs ist universell: Es umfasst alle Dinge und Prozesse auf jeder Stufe und in jeder Phase ihrer Entwicklung; es ist aber auch speziell, da es spezifische Bewegungsgesetze gibt, die verschiedenen Dingen eigen sind und deren Kenntnis uns zu geeigneten Methoden der Handhabung führt.

Alles hat seine Haupt- und Nebenaspekte. Bei komplexen Dingen und Prozessen gibt es einen Hauptaspekt, aber unter mehreren anderen Aspekten gibt es immer einen nächstwichtigen, den man als Nebenaspekt bezeichnen kann. Zum Beispiel ist in der kapitalistischen Gesellschaft die Kapitalistenklasse der Hauptaspekt, dem die Arbeiterklasse als Nebenaspekt am direktesten widerspricht, auch wenn es Zwischenklassen und -schichten gibt – was die ganze Situation komplex macht.

Es können mehrere Arten von Widersprüchen in derselben Sache oder demselben Prozess am Werk sein. Die Bestimmung der Sache oder eines Prozesses bedeutet, den Hauptwiderspruch und den Nebenwiderspruch zu bestimmen. So kann ein Widerspruch nach dem anderen gelöst werden und

die Lösung des Hauptwiderspruchs oder Problems führt zur Lösung des nächsten.

Widersprüchliche Aspekte bilden eine Identität in dem Sinne, dass sie unter gegebenen Umständen entweder im Zusammenwirken oder im Kampf gebunden sind; und auch, dass, wenn der Nebenaspekt den Hauptaspekt aus der dominanten Position ablöst, die bestimmende Kraft vom Ersteren zum Letzteren übergeht.

C. Erkenntnistheorie

Die gesellschaftliche Praxis ist die Grundlage und Quelle des Wissens. Letzteres ist die Reflexion und Angleichung der gesellschaftliche Praxis. Das aus der gesellschaftliche Praxis gewonnene Wissen führt jedoch zu einer höheren Ebene der Praxis, die wiederum zu einer höheren Ebene des Wissens führt. Dieser spiralförmige Prozess ist endlos. Mao schildert dies als ein Voranschreiten in Wellen.

Die gesellschaftliche Praxis umfasst drei Dinge: 1) Produktion; 2) Klassenkampf; und 3) wissenschaftliche Experimente. Alle beinhalten die kollektive Erfahrung vieler Menschen.

Die Produktion, der Kampf zur Umgestaltung der Natur, begann mit dem Aufkommen des Menschen und hat ihn von allen anderen Tierarten unterschieden. In allen vergangenen und zukünftigen Zeiten ist der Mensch immer in den Kampf um das Verständnis und die Beherrschung der Natur zu produktiven Zwecken sowie zur Ausweitung seiner

Freiheit verwickelt. Das allgemeine Niveau der Produktion bestimmt das allgemeine Niveau des Wissens und die Art der möglichen Gesellschaft.

Der Klassenkampf entstand mit dem Aufkommen von ausbeutenden und ausgebeuteten Klassen. Die klassenlose Gesellschaft, die sich hauptsächlich mit den Mysterien der Natur beschäftigte, dauerte einige zehntausend Jahre. Die Klassengesellschaft ist etwa 5.500 Jahre alt, wenn wir uns auf die Erkenntnisse der Archäologie, Anthropologie und Geschichte stützen. Diese Art von Gesellschaft ist gekennzeichnet durch die Aneignung des erwirtschafteten Überschusses (mehr als die tatsächlichen Produzenten für ihren Lebensunterhalt benötigen) durch einen kleinen Teil der Bevölkerung.

Folglich ist sie gekennzeichnet durch den Widerstand der benachteiligten und ausgebeuteten Masse der realen Produzenten.

Eine Art von ausbeuterischer Klassengesellschaft nach der anderen entstand und verging. Das Sklavensystem führte zum Feudalsystem. Jedes herrschte für Tausende von Jahren. Der Kapitalismus entstand aus der Feudalgesellschaft vor einigen Jahrhunderten. Gegenwärtig versucht er, sich in den entwickelten Ländern zu verewigen und breitet sich in den unterentwickelten Ländern aus, in denen es noch bedeutende Überreste des Feudalismus gibt.

Der Kapitalismus kann nicht so lange andauern wie die früheren Gesellschaftsformationen, weil er genau die Bedingungen und Mittel für seine relativ

rasche Verdrängung durch eine nichtausbeuterische Klassengesellschaft, den Sozialismus, geschaffen hat. Wissenschaft und Technik für die Massenproduktion wurden vom Kapitalismus stark vorangetrieben. Es ist offensichtlich, dass die Massen durch die modernen Mittel der Massenproduktion in der Lage sind, ihre Bedürfnisse zu befriedigen und ihr kulturelles Niveau zu heben. Und doch hält eine so kleine Klasse, die Kapitalistenklasse, ein ausbeuterisches Gesellschaftssystem aufrecht, das es ihr erlaubt, den gesellschaftlichen Reichtum schnell anzuhäufen und sich diesen privat anzueignen.

Der Klassenkampf ist heute viel stärker als in jeder anderen Phase der Zivilisationsgeschichte, vor allem weil zum ersten Mal eine ausgebeutete Klasse nicht nur für ihre eigene Emanzipation kämpft, sondern auch für die anderer ausgebeuteter Klassen und Schichten. Aus dem verschärften facettenreichen Kampf zwischen sozialistischen und kapitalistischen Ländern; zwischen den kapitalistischen Ländern selbst; zwischen den imperialistischen und den Entwicklungsländern sowie dem Klassenkampf innerhalb eines jeden Landes schreiten Wissen und materieller Fortschritt rasant voran.

Wissenschaftliche Experimente haben ihre rudimentären Anfänge in der Sklavengesellschaft, wurden aber aufgrund der Hegemonie religiöser Dogmen besonders im Mittelalter unterdrückt. Nach dem Aufkommen humanistischer (im Gegensatz zu religiösen) Ideen in der Renaissance erlebte das wis-

senschaftliche Experiment im 16. und 17. Jahrhundert eine Blütezeit. Seitdem hat sich der Fortschritt in der Wissenschaft erstaunlich beschleunigt.

Nach Mao umfasst der Erkenntnisprozess grundsätzlich zwei Stufen: 1) die wahrnehmende oder empirische und 2) die kognitive oder rationale. Wahrnehmungswissen ist ein Wissen, das aus dem Sammeln von Rohdaten oder Fakten durch Sinneswahrnehmung und soziale Untersuchung gewonnen wird. Daraus können einige Ideen gebildet werden, die in die Praxis zurückgeführt werden und diese verbessern. Folglich kann aus dieser verbesserten Praxis Wissen auf einem höheren Niveau abgeleitet werden. Es können Entscheidungen, Urteile und tragfähige Schlussfolgerungen entstehen. Diese werden als rationales Wissen bezeichnet. Dieser Prozess ist kontinuierlich und spiralförmig. Während die gesellschaftliche Praxis die Grundlage und Quelle des Wissens ist, ist sie auch das Testfeld und die Methode zur Überprüfung der Gültigkeit, Ungültigkeit oder Unzulänglichkeit dieses Wissens. Praxis, die von korrekter Theorie geleitet und bereichert wird, führt zur Weiterentwicklung der Theorie.

Die Wahrheit kann nur aus den Fakten abgeleitet werden. Aber ohne die Ideen durch die gesellschaftliche Praxis auf eine höhere Ebene steigen zu lassen, bleiben diese Ideen begrenzt, einseitig und fragmentiert. Man gerät in den Fehler des Empirismus.

Andererseits kann richtiges Wissen oder eine bewährte Theorie starr, leblos und falsch werden, wenn sie aufhört, sich entsprechend den wechselnden Bedingungen zu entwickeln; oder wenn neue Bedingungen und neue Fakten einfach so konstruiert werden, dass sie zu alten Ideen passen. So, als würde man die Füße abschneiden, damit sie in einen alten Schuh passen. Dies ist der Fehler des Dogmatismus.

Die Wahrheit ist sowohl absolut als auch relativ. Sie ist aber nur in dem Sinne absolut, dass bestimmte Ideen grundsätzlich und dauerhaft richtig sind, wenn sie auf eine bestimmte Gruppe von Bedingungen angewendet werden. Aber weil sich die Bedingungen ständig ändern, sind Wahrheiten oder richtige Ideen auch relativ. Es gibt keine endgültige, fertige Formel für die soziale Transformation. Auch in den Naturwissenschaften musste die Newtonsche Physik zur Einsteinschen Physik avancieren. Die Ertere behält eine gewisse begrenzte Gültigkeit, aber Letztere ist zur umfassenden Erklärung für physikalische Phänomene geworden.

Der Marxismus, wie er von Marx und Engels begründet wurde, wäre zu einem leblosen Dogma geworden, wenn er nicht durch Lenin, Stalin, Mao und andere nachfolgende Denker und Führer – in Übereinstimmung mit den sich ändernden Bedingungen – weiterentwickelt worden wäre.

Der Marxismus geht davon aus, dass der Kampf um die Freiheit endlos ist. Freiheit ist nichts ande-

res als die Anerkennung der Notwendigkeit und die Fähigkeit, die Wirklichkeit zu verändern. Jede Entwicklung führt zu neuen Notwendigkeiten und Problemen, die der Mensch bewältigen und lösen muss, um die Freiheit voranzubringen. Selbst grundsätzlich richtige Lösungen führen zu neuen Problemen auf einer neuen und höheren Entwicklungsstufe. Eine Gesellschaft der endgültigen Vollkommenheit gibt es nicht. Eine solche Utopie ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Selbst nach der endgültigen Niederlage der ausbeutenden Klassen und derjenigen, die die Ausbeutung wiederherstellen wollen; selbst nachdem eine Gesellschaft des wirtschaftlichen Überflusses erreicht wurde, stellen die Unendlichkeit der Materie und die Komplexität der Beziehungen den Menschen immer wieder vor Probleme, die es zu lösen gilt. Es wird immer einen Kampf zwischen richtigen und falschen Ideen geben.

Eine Gesellschaft der perfekten Harmonie würde das Ende der Menschheit bedeuten. Der Mensch würde an Langeweile und Stagnation sterben. Antikommunisten sprechen nicht wirklich von Marxismus, wenn sie sagen, dass Kommunisten, indem sie Armut und soziale Ungleichheiten beseitigen wollen, eine unmögliche Utopie befürworten, in der der Mensch aufhören würde, herausgefordert zu werden und Initiative zu ergreifen, um seine gewonnene Freiheit zu erweitern.

Im Verständnis der Marxisten ist der Sozialismus eine ganze historische Epoche, die zur Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und zum Absterben des Staates als gewaltsames, zwanghaftes Instrument der Klassenherrschaft führt. Aber auch wenn der Kommunismus von Klassenausbeutung und Unterdrückung befreit sein wird, wird es öffentliche Institutionen und freundschaftliche Wettbewerbe zwischen Individuen und Gruppen geben; nicht im Sinne des Profitmachens oder des Rattenrennens der Lohnarbeiter, sondern im Sinne des Dienstes am ganzen Volke und Errungenschaften in Wissenschaft, Kunst, Literatur, Technologie etc. Der Mensch wird nicht mehr – wie jetzt – in überwältigender Zahl damit beschäftigt sein, seinen täglichen Lebensunterhalt zu verdienen, sondern er wird eine Fülle von Möglichkeiten für sozialen Dienst und eine würdevolle Selbstverwirklichung haben.

KAPITEL 2.
HISTORISCHER
MATERIALISMUS

Historischer Materialismus kann in Kürze definiert werden als die Anwendung des dialektischen Materialismus auf das Studium verschiedener Gesellschaftsformen und die Entwicklung der Gesellschaft von einer Form in eine andere. Er konzentriert sich auf den Teil der Natur oder der materiellen Realität, in dem die bewusste soziale Tätigkeit und die Entwicklung des Menschen stattfindet. Er beschäftigt sich mit den Sozialwissenschaften, nicht mit den Naturwissenschaften.

Der historische Materialismus studiert und beschäftigt sich mit den grundlegenden Bedingungen der Existenz von Gesellschaften und ihrer Entwicklung. Er versucht, die materielle Basis und den Überbau einer jeden Gesellschaft und die Wechselwirkungen zwischen beiden zu verstehen; während eine bestimmte Gesellschaftsform existiert und das Potenzial in sich trägt oder sich im tatsächlichen Prozess der Veränderung oder Umgestaltung in eine andere Form befindet. Er verbindet den dialektischen Materialismus mit der politischen Ökonomie und anderen Aspekten der Sozialforschung.

Der historische Materialismus enthüllt und zeigt die wesentlichsten Bewegungsgesetze, die in jeder menschlichen Gesellschaft wirken und die ihre Entwicklung bestimmen – von ihrem anfänglichen Wachstum über ihre Fortentwicklung bis hin zum Niedergang und entweder der Ersetzung durch eine neue und höhere Gesellschaftsform oder dem Rückschritt zu einer niedrigeren.

Im gesamten bisherigen Leben der Menschheit haben sich verschiedene Gesellschaftsformen in einer allgemein aufsteigenden Reihenfolge herausgebildet. Chronologisch und fortschreitend sind dies: 1) die primitive kommunale Gesellschaft, 2) die Sklavengesellschaft, 3) die Feudalgesellschaft, 4) die kapitalistische Gesellschaft und 5) die sozialistische Gesellschaft. Die kommunistische Gesellschaft, eine klassenlose Gesellschaft, wird von Marxisten als die Form der Gesellschaft verstanden, die schließlich auf die sozialistische Gesellschaft folgt.

Wir werden hauptsächlich der historischen Erfahrung Westeuropas folgen, weil dort Kapitalismus und Sozialismus zum ersten Mal in einer Reihe von sozialen Umwälzungsprozessen in Erscheinung traten.

A. Die materielle Grundlage der Gesellschaft

Die materielle Grundlage einer Gesellschaft ist ihre Produktionsweise oder ihr Wirtschaftssystem. Es besteht aus den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen.

Zu den Produktivkräften gehören die Produktionsmittel und die Menschen in der Produktion. Zu den Produktionsmitteln gehören die Produktionswerkzeuge und die verfügbaren natürlichen Ressourcen, die Gegenstand der menschlichen Arbeit sind. Die Menschen in der Produktion sind die eigentlichen Produzenten des Reichtums mit einem bestimmten Qualifikationsniveau.

Die Produktionsverhältnisse beziehen sich darauf, wie die Produktion und die Arbeitsteilung organisiert sind; das heißt auf das gesellschaftliche oder private Eigentum an Produktionsmitteln und die Verteilung der Arbeitsprodukte. In der primitiven kommunalen Gesellschaft gab es zwar eine einfache Arbeitsteilung, aber es entwickelten sich noch keine Klassen von Ausbeutern und Ausgebeuteten. Erst in darauffolgenden Gesellschaftsformen bildeten sich Klassen heraus. Dabei entwickelte sich nicht nur eine deutlichere Arbeitsteilung, sondern mit dem Entstehen des Privateigentums an Produktionsmitteln auch eine immer schärfere Trennung zwischen bestimmten Klassen von Ausbeutern und Ausgebeuteten sowie eine dementsprechende Verteilung der Arbeitsprodukte.

Im Allgemeinen bestimmen die Produktivkräfte die Produktionsverhältnisse und können als primär betrachtet werden. Aber zu bestimmten Zeiten spielen die Produktionsverhältnisse die Hauptrolle, indem sie das Wachstum der Produktivkraft entweder beschleunigen oder einschränken.

Im Allgemeinen bestimmt die Produktionsweise als Ganzes die Form der Gesellschaft, einschließlich des Charakters der nichtwirtschaftlichen Aktivitäten im Überbau. Diese Aktivitäten interagieren jedoch mit der Wirtschaft und haben einen starken Einfluss auf sie. Darauf werden wir noch näher eingehen, wenn wir den Überbau der Gesellschaft untersuchen.

Die volle Bedeutung der Produktionsweise muss erkannt werden. Sie wird oft als selbstverständlich vorausgesetzt oder absichtlich verschleiert. Ohne sie ist überhaupt keine Gesellschaft möglich. Und solche höheren Dinge des Lebens wie Philosophie, Politik, Wissenschaft, Kunst, Literatur, Lebensstil und dergleichen können ohne die notwendige materielle Basis, auf der sie fußen, nicht existieren.

Durch die Produktion unterscheidet sich der Mensch von den Tieren und erlangt immer mehr Herrschaft über die spontanen Kräfte der Natur. Die Geschicklichkeit der Hände, die Sprache und die Entwicklung des Gehirns und des Denkens sind die Errungenschaften des Menschen in zehntausenden Jahren einfacher produktiver Arbeit.

Laut den fortschrittlichsten Anthropologen hat sich der Mensch selbst geschaffen. Diese Aussage wird in Ablehnung des Mythos in der Genesis getroffen, dass Jahwe ihn ganz erschaffen und zunächst in Eden platziert hat – ohne dass er schwitzen und arbeiten musste.

Die Produktivkräfte in der primitiven kommunalen Gesellschaft waren auf einem extrem niedrigen Niveau. Die am weitesten entwickelten Werkzeuge in der wilden Gesellschaft des Paläolithikums⁶ waren rohe Steine. Die Menschen waren abhängig von der Jagd, dem Fischfang und dem Sammeln

⁶ Anm. d. Übers.: Altsteinzeit - Sie beginnt mit dem Auftreten der ersten Frühmenschen vor etwa 1,5 Millionen Jahren und endete vor 10 000 Jahren mit dem Ende der letzten Eiszeit. Wichtigstes Werkzeug war zunächst der Faustkeil.

von Früchten. Typischerweise bestand diese Art von Gesellschaft aus einem nomadischen Stamm. Sie dauerte mehrere zehntausend Jahre, bevor sich das Neolithikum⁷ herausbilden konnte.

Polierte Steine sowie Pfeil und Bogen waren die am weitesten entwickelten Produktionsmittel der neolithischen oder barbarischen Gesellschaft. In der Folge entwickelte sie Landwirtschaft, Ackerbau, Korbflechten, Töpferei, die Verwendung des Wagenrads und die Verhüttung von Weichmetallen (Zinn und Kupfer). Typischerweise bestand diese Art von Gesellschaft aus einem Stamm. Die soziale Entwicklung beschleunigte sich, aber auch diese Gesellschaft dauerte immer noch einige zehntausend Jahre an.

Das Niveau der Produktivkräfte war so niedrig, dass sie für lange Zeit keinen nennenswerten Überschuss produzieren konnten. Die Segmentierung der Gesellschaft und die begrenzte Produktionskapazität beschränkten den produzierten Überschuss. Er reichte nicht dafür aus, dass sich ein Teil der Gesellschaft zu einer ausbeuterischen Klasse formieren konnte, um sich den Überschuss anzueignen und ihn zu vermehren. Steine als Produktionsmittel standen allen zur Verfügung und es war für keine Klasse möglich, exklusiven Besitz oder Kontrolle über sie zu erlangen.

⁷ Anm. d. Übers.: Jungsteinzeit - Epoche der Menschheitsgeschichte, die vor etwa 10.000 Jahren begann und etwa 2000 v. Chr. endete.

Obwohl sich die Gesellschaft noch nicht in eine ausbeutende und eine ausgebeutete Klasse gespalten hatte, war sie sicherlich kein Paradies, da der Mensch den Härten der Natur nur mit groben Werkzeugen begegnen konnte. Es mag neben Priestern und Medizinern auch Vaterfiguren, Matriarchinnen oder Anführer in Clans oder Stämmen gegeben haben. Diese Individuen bildeten jedoch keine Ausbeuterklasse. Sie mussten sich selbst an der Arbeit beteiligen.

Es dauerte etwa 50.000 oder 60.000 Jahre, bis sich die Zivilisation entwickelte – mit der Sklavengesellschaft als erster Form. Unter Zivilisation verstehen wir die Existenz von Alphabetisierung, Metallurgie und einer in Klassen gegliederten Gesellschaft. Die frühesten Sklavengesellschaften, die der Archäologie, der Anthropologie und der Geschichte heute bekannt sind, liegen etwa 6.000 Jahre zurück. Dazu gehören die mesopotamischen und elamitischen Gesellschaften (3500 v. Chr.), die ägyptischen (3000 v. Chr.) und die chinesischen (2500 v. Chr.). Als zivilisierte Gesellschaften hatten sie einen bedeutenden Grad an Urbanisierung und sie hinterließen schriftliche Aufzeichnungen und kulturelle Artefakte, die der kommunalen Gesellschaft weit überlegen waren. Mindestens bestanden sie aber aus stammesübergreifenden Nationen.

Die frühesten Belege für die Herstellung und Verwendung eines Hartmetalls, Bronze (eine Legierung aus Zinn und Kupfer) als Werkzeug, stammen

aus dem Jahr 3000 v. Chr. Belege für die frühe Verwendung von Eisenwerkzeugen stammen aus dem Jahr 1050 v. Chr. Bronze- und Eisenwerkzeuge wurden zu den wichtigsten Werkzeugen der Sklavengesellschaft, besonders für die Landwirtschaft und den Bau. Diese konnten noch nicht im Überfluss produziert werden und eigneten sich daher leicht für den Privatbesitz einer bestimmten Klasse.

Das Privateigentum an den Produktionsmitteln wurde auch auf den Besitz von Männern und Frauen als Sklaven die als „Lasttiere“ genutzt wurden, ausgedehnt. Dies war zunächst eine fortschrittliche Entwicklung gegenüber der alten barbarischen Praxis, schwere Straftäter in der Gesellschaft und Kriegsgefangene einfach zu töten. Aber schließlich machte es die gesellschaftlich herrschende Klasse zu einer systematischen und anhaltenden Praxis, immer mehr Menschen zu Sklaven zu machen, bis diese zu einem Hauptproduktionsmittel wurden.

Die hebräische Gesellschaft, wie wir sie aus dem Alten und Neuen Testament der Bibel kennen, war eine Sklavengesellschaft. Das Gleiche gilt für unsere Quellen, aus denen wir über die Antike lernen können, den athenischen Stadtstaat und das römische Imperium. Die Hauptklassen in diesen Gesellschaften waren die sklavenbesitzende Aristokratie und die Sklaven. Der wirtschaftliche Bedarf der Gesellschaft wurde hauptsächlich von den Sklaven produziert und die sklavenbesitzende Aristokratie herrschte über sie.

In der Sklavengesellschaft gab es auch die Zwischen- oder mittleren Klassen wie Handwerker, freiwirtschaftende Bauern, die Plebejer, die Kaufleute und die Intelligenz.

So wie die Sklavengesellschaft nur auf der Grundlage des in einer barbarischen Gesellschaft erreichten Produktionsniveaus entstehen konnte, so entstand die Feudalgesellschaft auf der Grundlage des von der Sklavengesellschaft erreichten Niveaus. Es dauerte etwa 4.000 bekannte Jahre der Sklavenzivilisation, bevor die Feudalgesellschaften im Europa des Mittelalters vollständig zur Geltung kamen. In China dauerte es 2.000 bekannte Jahre der Sklavenzivilisation, bevor sich die Feudalgesellschaft herausbildete.

Nach dem Zerfall des Römischen Reiches unter dem Ansturm der Aufstände von Sklaven und unterworfenen Nationen und Völkern entstanden in Europa die Feudalgesellschaften. Mit dem Land als wichtigstem Produktionsmittel verwandelten sich die Produktionsverhältnisse zwischen Sklavhalter und Sklaven in solche zwischen Grundherrn und Leibeigenen, wobei Erstere die Kontrolle ausübten.

Der Sklave wurde zum Leibeigenen. Er konnte nicht mehr wie ein Lasttier gekauft oder verkauft werden und war auch nicht mehr extrem willkürlichen Gesetzen unterworfen, die ihn leicht sein Leben kosten konnten. Aber er war an das ihm zugewiesene Stück Land gebunden, konnte es ohne

Erlaubnis seines Herrn nicht verlassen und er war verpflichtet, Pacht an seinen Herrn zu zahlen.

Ackerbau und Viehzucht wurden in der Feudalgesellschaft stark ausgebaut. Metallwerkzeuge zum Roden des Waldes und zur Bearbeitung des Bodens wurden leichter erhältlich. Tiefes Pflügen, Zwischenfruchtanbau, Brachlegung, der effizienterer Einsatz von Zugtieren und verbesserte Bewässerung wurden eingeführt.

In der frühen Periode der Feudalgesellschaft wurde dem Leibeigenen die Illusion vermittelt, das Stück Land zu besitzen, das er bearbeitete. Vor allem, wenn er derjenige war, der es urbar gemacht hatte. So wurde er ermutigt, mehr Land zu bewirtschaften. Er bezahlte die Pacht in Form von Arbeitsdiensten, indem er bestimmte Tage in der Woche für die Arbeit auf dem Land seines Herrn opferte.

In der Folgezeit entglitt dem Leibeigenen das Landeigentum durch verschiedene Maßnahmen. Die Unterscheidung zwischen dem Land des Leibeigenen und dem des Herrn wurde aufgehoben und der Leibeigene wurde verpflichtet, Pacht in Form von Ernteanteilen zu zahlen. In der späteren Periode der Feudalgesellschaft setzte sich die Landpacht in Form von Bargeld immer weiter durch, als die Bourgeoisie ihre Rolle und ihren Einfluss in den Produktionsverhältnissen ausweitete.

Das Wachstum der Landwirtschaft förderte deutlich das Wachstum des Handwerks, welches die Produktion von landwirtschaftlichen Geräten,

Stoffen und dergleichen beinhaltete. Es entstanden Städte als ausgeprägte Zentren der handwerklichen Produktion und des Handels zwischen den Produkten der Stadt und denen des Dorfes.

Die handwerkliche Phase der bürgerlichen Entwicklung, die durch die Zunft als Organisationsform gekennzeichnet war, wich der Manufaktur. Es wurde nicht mehr ein komplettes Produkt von einigen wenigen Männern in einer kleinen Werkstatt hergestellt, sondern eine große Gruppe von Männern widmete sich tagtäglich der Herstellung eines einzelnen Teils des Gesamtprodukts. An die Stelle des Verhältnisses zwischen Zunftmeister und Handwerkern traten der Fabrikant und eine Masse von Arbeitern, die nach einem hohen Grad der Arbeitsteilung geordnet waren.

Der Vormarsch der Manufaktur, wenn auch noch auf der Grundlage des Handwerks, machte das Bürgertum zu einer wohlhabenden Klasse; einflussreich wie die Geldsäcke am Königshof. Schon im 16. Jahrhundert war es offensichtlich, dass der Bedarf des Königs an Geld für Kriege zur Festigung seiner Macht mit dem Bedarf des Bürgertums an einem sicheren Markt zusammenfiel. Auch bei kolonialen Expeditionen deckten sich ihre Interessen.

Der wissenschaftliche Fortschritt in der mechanischen Physik ab dem 17. Jahrhundert ebnete den Weg für technische Erfindungen, welche die Produktion im 18. Jahrhundert in beispielloser Weise

förderten. Die bekanntesten dieser Erfindungen waren die Dampfkraft und die Spinnmaschine. Das Bürgertum empfand die feudale Produktionsweise als zu restriktiv und wollte die Produktionsverhältnisse verändern und kontrollieren.

Die Französische Revolution brachte die Bourgeoisie zum ersten Mal in der Geschichte an die Macht. Im 19. Jahrhundert hatte sie bereits in mehreren Ländern Europas die volle Kontrolle über die Produktionsverhältnisse erlangt. Entweder musste die Grundbesitzerklasse Kompromisse für eine allmähliche Auflösung eingehen oder sie wurde von politischen Umwälzungen gänzlich vernichtet. In Europa konnte sich diese Klasse nicht gegen die Absorption in die kapitalistische Wirtschaft wehren.

Der Fortschritt von Wissenschaft und Technik wurde im 19. Jahrhundert noch rasanter. Er führte zu dem, was heute oft als industrielle Revolution bezeichnet wird. Die maschinelle Großproduktion oder Massenproduktion wurde in einer Reihe von europäischen Ländern zum dominierenden Merkmal des Wirtschaftssystems. Die neuen mächtigen Produktionsmittel befanden sich im Besitz der Kapitalistenklasse; und die Masse der Industriearbeiter oder des Proletariats wuchs, um sie aufzubauen. Die Produktionsverhältnisse waren im Grunde ein Verhältnis zwischen der Kapitalistenklasse und dem Proletariat und Erstere hatte die Kontrolle darüber.

Das *Manifest der Kommunistischen Partei* von 1848 stellte fest, dass die materiellen Errungenschaften des Kapitalismus in sehr kurzer Zeit die aller vorherigen Zivilisationen um ein Vielfaches übertrafen. Es wies auch darauf hin, dass eine Weltwirtschaft entstanden war, in der die kapitalistischen Länder in der Lage waren, alle rückständigen Länder mit den Waren der kapitalistischen Produktion zu bombardieren.

Aber die grundlegende Botschaft des Manifests war, dass die kapitalistische Klasse auch ihren eigenen Totengräber, das Proletariat, ins Leben gerufen hatte. Die kapitalistische Gesellschaft wurde zunehmend in zwei große Lager gespalten, das des Kapitals und das der Arbeit. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit war eine ausgebeutete Klasse entstanden, die nicht nur in der Lage war, die sie beherrschende Klasse zu stürzen, sondern sich auch mit anderen ausgebeuteten Klassen in einem Befreiungskampf zu verbinden, um eine neue sozialistische Gesellschaft aufzubauen.

Mit der Darstellung der inneren Bewegungsgesetze des Kapitalismus und seines Entwicklungsverlaufs in *Das Kapital*, auf das wir in einem späteren Kapitel eingehen werden, hat Karl Marx seine größte Arbeit geleistet. In den großen Begriffen des historischen Materialismus wies er gemeinsam mit Friedrich Engels auf den gesellschaftlichen Charakter der Produktionsmittel (die in erster Linie geron-

nene Arbeit sind) sowie auf den privaten Charakter der Aneignung durch die Kapitalistenklasse hin.

Marx deckte die Gewinnung des Mehrwerts (unbezahlter Wert der Arbeit über der bezahlten Arbeit bzw. dem Lohn) auf, die zur zwingenden Akkumulation der Produktionsmittel bzw. des produktiven Kapitals in den Händen der Kapitalistenklasse führt, sowie zu der daraus resultierenden relativen Überproduktionskrise. Infolgedessen sind die Arbeiter gezwungen, aufzustehen und für ihre Klasseninteressen zu kämpfen; zunächst durch Gewerkschaften und später durch politische Parteien.

Kurz vor Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Kapitalismus in einigen Ländern zum Monopolkapitalismus. Im 20. Jahrhundert fand er zunehmend im Export von Kapital und Waren die Lösung für die Überkonzentration des Kapitals. Lenin war an der Reihe, dieses neue Phänomen zu untersuchen und zu erklären. Er nannte es modernen Imperialismus, das höchste und letzte Stadium der kapitalistischen Entwicklung.

Er sagte, so wie die alte Form des Kapitalismus dazu führte, dass kapitalistische Rivalitäten in Kriege mündeten, würde der moderne Imperialismus zu noch erbitterterer Konkurrenz und zu noch größeren Kriegen führen. Diese Kriege aber seien selbstzerstörerisch und würden zu sozialen Umwälzungen und revolutionären Bürgerkriegen führen. Er bezeichnete den modernen Imperialismus als

den Vorabend der sozialen Revolution und rief dazu auf, den Krieg in eine Revolution zu verwandeln.

Der erste zwischenimperialistische Krieg, der Erste Weltkrieg, führte zum Sieg der ersten sozialistischen Revolution im schwächsten der imperialistischen Länder: Russland. Der Zweite Weltkrieg führte in mehreren Ländern zum Sieg des Sozialismus und in den Kolonien und Halbkolonien zum Aufstieg nationaler Bewegungen gegen Imperialismus und Kolonialismus. Mit der Hinwendung zum modernen Imperialismus hat der Kapitalismus den Untergang in seinen Heimatländern nur vorübergehend verschoben und nicht nur die weltweite antikapitalistische (antiimperialistische) Bewegung, sondern auch den Aufstieg des Sozialismus ermöglicht.

Die sozialistische Produktionsweise beinhaltet, in scharfem Gegensatz zur kapitalistischen, in erster Linie das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln. In den konkreten Verhältnissen der Länder, die bisher sozialistisch geworden sind, hat es jedoch vorübergehende Zugeständnisse an das Privateigentum der Produktionsmittel gegeben, vor allem bei den Bauern und sogar bei einigen kapitalistischen Unternehmern. Alle strategischen Industrien, das unrechtmäßig erworbene Vermögen der Produktionsbürokraten, die kapitalistischen Bauernhöfe und die Rohstoffquellen werden zu Beginn der sozialistischen Gesellschaft definitiv verstaatlicht. Soweit noch erhebliche Reste des Feu-

dalismus vorhanden sind, ist es sowohl politisch als auch ökonomisch klug, eine bürgerlich-demokratische Bodenreform durchzuführen. Das bedeutet die freie Verteilung von Land an die Bauern. Im Laufe der Zeit würde ihr individuelles Eigentum auf das Niveau des genossenschaftlichen oder des kollektiven Eigentums angehoben werden.

Der Prozess der Auflösung des Privateigentums an Land unter den Bauern wird erleichtert durch Bildung, die Einführung von landwirtschaftlichen Maschinen und anderen modernen Mitteln, die Entwicklung von lokalen Industrien und die erhöhte Kapazität der nationalen Industrien, um diejenigen zu absorbieren, die von den Farmen verdrängt werden könnten. In den Kolchosen werden den Bauern jedoch kleine private Parzellen für den Gartenbau zugeteilt, die dem Hausgebrauch, dem privaten Geschmack und einem gewissen Maß an lokalem Austausch dienen.

Die Zugeständnisse an einige private kapitalistische Unternehmer und sogar an private Händler sind in der Regel von kürzerer Dauer als die Zugeständnisse an die Bauern. Diese Zugeständnisse werden unter verschiedenen Gesichtspunkten gewährt, je nach den konkreten Bedingungen. Der wichtigste ökonomische Grund ist, dass die unternehmerischen und beruflichen Fähigkeiten und die weitverbreiteten kleinen Handelsmöglichkeiten weiterhin nützlich sind, schließlich sind die Schlüsselbereiche der Wirtschaft bereits sozialistisch. Nur

eine törichte Führung fördert die Abwanderung von Menschen, vor allem wenn diese Fähigkeiten haben, die sie einbringen können.

Die kommunistische Gesellschaft ist noch zu weit entfernt, als dass ein dialektischer und historischer Materialist in der Lage wäre, ihre Details auszuarbeiten. Es genügt, die Grundprinzipien und den Umriss der kommunistischen Zukunft zu kennen. Obwohl in einigen Schriften von Marx und Engels steht, dass der Sozialismus die erste Stufe des Kommunismus ist, sagte Lenin – begünstigt durch weitere Erfahrungen mit der proletarischen Revolution –, dass der Sozialismus eine ganze historische Epoche in Anspruch nehmen wird. Auf jeden Fall können wir sagen, dass die sozioökonomischen, politischen und kulturellen Errungenschaften des Sozialismus den Weg für die kommunistische Gesellschaft ebnen.

In der sozialistischen Gesellschaft hört der private Profit zunächst grundsätzlich und dann vollständig auf. An seine Stelle tritt der gesellschaftliche Profit. In der *Kritik des Gothaer Programms* entlarvt Marx die Idee der „gleichen Verteilung der Früchte der Arbeit“ gründlich als zu einfältig und unsinnig. In der sozialistischen Produktionsweise wird das über den Lohn hinausgehende Einkommen auf folgende Weise verteilt: 1) Ausweitung der Produktionskapazitäten, nicht nur einfache Reproduktion des Kapitals oder einfacher Ersatz von Abschreibungen; 2) Aufstockung der Mittel für die öffentliche

Wohlfahrt (öffentliche Wohnungen, öffentlicher Verkehr, Kindergärten, Krankenhäuser, Schulen, Theater, Bibliotheken, Parks, Erholungseinrichtungen usw.); 3) Verwaltung und 4) Verteidigung.

Private Profite, die unter den gegenwärtigen Umständen in unproduktiven Vermögenswerten eingefroren sind oder für luxuriöse exklusive Ausgaben einiger Weniger verschwendet werden, hören auf zu existieren. Ebenso die unnötigen und aufgeblähten Kosten der Verwaltung wie überhöhte Gehälter, Zulagen und Boni für die Bosse und die unnötigen Kosten des privatwirtschaftlichen Wettbewerbs und der Insolvenzen.

Die Möglichkeit der kommunistischen Gesellschaft liegt in der ungeheuren Leistungsfähigkeit der modernen Massenproduktionsmittel, die durch den kumulativen Fortschritt von Wissenschaft und Technik beschleunigt und vom Motiv des privaten Profits befreit werden; in der ständigen Erhöhung der Reallöhne oder der Kaufkraft der Arbeiter; und in der raschen Ausweitung der öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen. Die Arbeitszeit kann sogar verkürzt werden, um den Menschen zu ermöglichen, sich an kulturellen und anderen lohnenden Aktivitäten zu beteiligen und so gut integriert zu werden. So hört die Arbeit selbst auf, eine Plackerei zu sein und wird zu einer Freude.

Die hochtechnologische Produktionskapazität der heute imperialistisch dominierten Welt reicht aus, um die Armut zu beseitigen. Aber der

Reichtum, den das Volk geschaffen hat, wird ihm durch die ausbeuterischen Produktionsverhältnisse genommen. Es werden die Mythen von Knappheit und Grenzen des Wachstums verbreitet und die Umwelt wird zum Zweck des privaten Profits verwüstet. Wenn die Vereinigten Staaten von Amerika heute sozialistisch werden würden, würde das nicht nur ihr Problem der Arbeitslosigkeit und Armut für einen beträchtlichen Teil ihrer Bevölkerung (20 Prozent) dauerhaft beseitigen, sondern auch das Wachstum anderer Länder um ein Vielfaches erleichtern und beschleunigen.

Auf jeden Fall beschleunigt die Hochtechnologie die Überproduktionskrise im kapitalistischen Welt-system und schafft in einem schnelleren Tempo die Bedingungen für den Widerstand der Völker gegen Imperialismus, Neokolonialismus und für den unaufhaltsamen Vormarsch des Sozialismus durch die Windungen der Geschichte. Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse werden immer unfähiger, das Wachstum der Produktivkräfte einzudämmen.

B. Der Überbau der Gesellschaft

Der Überbau der Gesellschaft besteht aus den Ideen, Institutionen und Tätigkeitsfeldern oberhalb der Produktionsweise. Zum Überbau gehören die Philosophie, die Künste und Wissenschaften, die Politik, die Wirtschaftstheorie, die Rechtsprechung, die Religion, die Moral und dergleichen. Die Ins-

titutionen, das Personal und die Tätigkeiten im Überbau werden durch den Überschuss, der durch die Produktionsweise erzeugt wird, aufrechterhalten.

Der Überbau gründet sich auf die Produktionsweise. Ersterer spiegelt Letztere wider. Im Allgemeinen bestimmt die materielle Basis der Gesellschaft den Überbau. So sind das Niveau der kulturellen Entwicklung und die vorherrschenden Denkströmungen in einer Gesellschaft Ausdruck der ihr zugrunde liegenden Produktionsweise.

Während man sagen kann, dass die Produktionsweise die Grundlage des Überbaus ist, geht der Marxismus noch weiter und sagt, dass sie sich gegenseitig beeinflussen. Zu bestimmten Zeiten kann der Überbau das Wachstum der Produktionsweise einschränken. Und zu anderen Zeiten kann der Ersterer die Letztere beschleunigen. Genauso wie reaktionäre Ideen im Überbau bestehen können, können in ihm fortschrittliche Ideen vor der eigentlichen Umgestaltung der Produktionsweise entstehen.

Die Widersprüche in der Produktionsweise spiegeln sich in den Widersprüchen im Überbau wider; und die Letzteren beeinflussen die Ersteren. Der Marxismus erfasst die Komplexität und die dialektischen Beziehungen von Produktionsweise und Überbau. Er meidet den ökonomischen Determinismus, das einseitige Diktat des Wirtschaftssystems auf den Überbau.

Von allen Institutionen und Organisationen im Überbau einer Klassengesellschaft ist der Staat die höchste Form. Er ist die mächtigste und umfassendste. Er beansprucht den Gehorsam aller Bewohner innerhalb seines Territoriums und er hat die Mittel, diesen Gehorsam zu erzwingen.

Die Verteidiger des bürgerlichen Staates stellen ihn als ein klassenübergreifendes Instrument für das Allgemeinwohl dar und streiten oft über Regierungsformen, um den Klassencharakter des Staates zu verschleiern. So wird der athenische Sklavenstaat vereinfachend als „Wiege der Demokratie“ bezeichnet, nur weil zu bestimmten Zeiten die allgemeine oder repräsentative Versammlung von sklavenbesitzenden Aristokraten und Freien anstelle einer Autokratie oder Oligarchie an der Spitze der Regierung stand. Völlig verdunkelt wird die wesentliche Tatsache, dass diese sogenannte Demokratie die Herrschaft der Sklavenhalterklasse über eine große Masse von Sklaven und anderen Menschen war.

In dieser Hinsicht könnte man ein kirchliches Domkapitel im Mittelalter genauso gut als eine Demokratie bezeichnen. So bezeichnen viele bürgerliche Historiker die *Magna Carta* aus dem 13. Jahrhundert tatsächlich als Meilenstein der Demokratie. In diesem Dokument verpflichtete sich der feudale Monarch von England, sich mit den Feudalbaronen zu beraten, bevor er neue Steuern erhebt. Für die Marxisten ist die wichtigste Überlegung bei der Charakterisierung eines Staates, wel-

che Klasse regiert. Für sie ist der Staat ein besonderes Instrument des Klassenzwangs über eine andere Klasse, um eine bestimmte Art von Gesellschaft zu realisieren. Er ist die Institution im Überbau, der die Produktionsverhältnisse in der materiellen Basis der Gesellschaft bewahrt. Er besteht im Wesentlichen aus der Armee, der Polizei, den Gerichten und den Gefängnissen – eben jenen Apparaten, die der bürgerliche politische Theoretiker als Garantie für Recht und Ordnung im Sinne des Gemeinwohls anführen würde.

Der Staat ist mit der ausbeuterischen Klassengesellschaft entstanden. In der langen, langen Periode der primitiven kommunalen Gesellschaft gab es lediglich die Autorität des Stammes, des Stammesführers oder des Ältestenrats. Die Gemeinschaft war so klein, dass die Anführer oder Ältesten ihren Anhängern nahe waren und gemeinsam konnten sie leicht Entscheidungen treffen, wann immer sie wollten. Entgegen der idyllischen Darstellung der primitiven Gesellschaft konnte der Anführer seine Position zuweilen missbrauchen. Aber er war noch nicht Vertreter einer herrschenden Ausbeuterklasse.

Alle Männer waren Krieger im Interesse der Gemeinschaft und normalerweise gab es keine spezielle Gruppe von Männern, die hauptberuflich militärische Aufgaben erfüllte. Es gab einfach noch keine Produktionsmittel, die von irgendeiner Klasse monopolisiert werden konnten. Es gab auch kein Überschussprodukt, das man sich privat aneignen

konnte. Die ganze Gemeinschaft musste gemeinsam um den nackten Lebensunterhalt kämpfen.

In Anbetracht des extrem niedrigen Niveaus ihrer Produktionsweise hatte die primitive kommunale Gesellschaft eine sehr grobe Art des Überbaus. Abgesehen von ihren praktischen Gedanken in Bezug auf die Produktion hatten die primitiven Menschen abergläubische Überzeugungen, die von Animismus und Magie über Ahnenkult bis hin zu Polytheismus reichten; und sie machten unkomplizierte rhythmische Melodien und einfache kindliche Zeichnungen. Sie waren des Lesens und Schreibens nicht mächtig. Die Gesellschaft konnte nicht das Überschussprodukt erzeugen, um spezielle Organe zu unterstützen, die sich neben der einfachsten Arbeitsteilung in der wirtschaftlichen Produktion verschiedenen Tätigkeitsfeldern widmeten.

Wenn wir weitergehen, um den Überbau der verschiedenen Gesellschaftsformen zu diskutieren, scheint es, dass wir eine Gesellschaftsform absolut von einer anderen unterscheiden. Das ist so, weil unser Hauptinteresse nun darin besteht, die grundlegenden Merkmale jeder Art von Überbau darzustellen. Wenn wir uns mit der gesellschaftlichen Umgestaltung beschäftigen, werden wir der Tatsache angemessene Aufmerksamkeit schenken, dass der Keim einer späteren Gesellschaftsform notwendigerweise in einer vorhergehenden Gesellschaftsform zu finden ist. Das gilt sowohl für die Produktionsweise als auch für den Überbau.

Die Klasse der Sklavenbesitzer baute zum ersten Mal in der Zivilisationsgeschichte einen Staat auf. Ob nun eine Tyrannei (Autokratie) oder eine repräsentative Versammlung von Sklavenbesitzern am Ruder war, der Sklavenstaat hielt die Produktionsverhältnisse aufrecht, in denen die Sklavenhalter die Sklaven beherrschten. Dies galt von den ältesten orientalischen Zivilisationen bis hin zum Römischen Reich.

Als Zwangsinstrument der Klassenherrschaft sorgte der Sklavenstaat dafür, dass die ausgebeutete Klasse der Sklaven ständig durch Menschen aufgefüllt wurde, die ihre Schulden nicht bezahlen konnten, die gegen Gesetze bezüglich Eigentum oder Personen verstoßen hatten oder die von anderen Gemeinschaften gefangen genommen wurden. Der Sklavenstaat entwickelte auch ein Imperium, um Sklaven, Beute und Tribut zu bekommen. Diese Reiche reichten von kleinen, in denen ein Stadtstaat ein paar andere beherrschte, bis zum riesigen Reich der Römer.

Da die Gesellschaft bereits in der Lage war, ein Überschussprodukt zu erzeugen, entwickelten sich verschiedene Institutionen und Tätigkeiten im Überbau. Personengruppen wie Politiker, Schriftgelehrte, Verwaltungsbeamte, Priester, Philosophen, Baumeister, Dichter, Maler, Bildhauer, andere Künstler und Fachleute entstanden hauptsächlich im Dienste des herrschenden Systems.

Der Kürze halber wollen wir nur die herausragendsten Errungenschaften der Sklavengesellschaft anführen, die großen Einfluss auf die westliche Tradition hatten. Die Hebräer brachten durch das Alte und Neue Testament am energischsten das Konzept der monotheistischen Religion hervor, ein Fortschritt gegenüber dem höchst irrationalen Polytheismus und der Kaiserverehrung. Die Griechen brachten die Naturphilosophie, große Werke der Poesie (vor allem das Epos und das Drama) und hervorragende Architektur hervor. Die Römer führten die kulturellen Errungenschaften der Griechen lediglich weiter, hoben aber die Kunst der Verwaltung und die Rechtsprechung auf ein neues und höheres Niveau.

Die Feudalgesellschaften, die aus dem Zusammenbruch und der Zersplitterung des Römischen Reiches hervorgingen, besaßen natürlich den Feudalstaat als Hauptmerkmal ihres Überbaus. Als die emanzipierten Völker und Sklaven sesshaft wurden und eine feudale Produktionsweise entwickelten, entstand der Feudalstaat, um die Produktionsverhältnisse aufrechtzuerhalten, bei denen eine Hierarchie von Landaristokraten über die Massen von Leibeigenen und anderen Menschen herrschte.

Ein auffälliges Merkmal des Überbaus war das ideologische Monopol der katholischen Kirche. Während des Umsturzes des Römischen Reiches hatte es das Christentum geschafft, auf beiden Seiten des Konflikts zu stehen. Es war seit dem vier-

ten Jahrhundert die Staatsreligion des Reiches und christliche Missionare wurden in den unterworfenen Nationen und Völkern eingesetzt. Durch den Mangel einer Ideologie oder Kultur, die weiter entwickelt war als die des Gegners, nahmen die unterworfenen Völker das Christentum an. So setzte sich das Christentum in Europa durch.

Der katholische Klerus pflegte die Einheit von Kirche und Staat sowie die Idee, dass Gott die Quelle der Autorität sei. Er beriet die Feudalherren und unterrichtete die Kinder des Königtums und des Adels. Die Organisation der Kirche war noch umfangreicher als das Verwaltungssystem des Staates. Die Gemeinde basierte auf dem Dorf und die Priester waren in gewisser Weise von bestimmten Regierungsfunktionen abhängig, insbesondere von der Steuererhebung.

In Zusammenarbeit mit der Kirche mussten sich die weltlichen Herrscher nicht nur mit dem Klerus innerhalb der Gesellschaft auseinandersetzen, sondern auch mit dem Papsttum mit Sitz in Rom. Abgesehen von bestimmten Perioden extremer Korruption, Ausschweifung und Autoritätsverlust war das Papsttum die effektive internationale Macht, die sich über die feudalen Gesellschaften erhob. Das Reich von Karl dem Großen war eine Eintagsfliege. Das Heilige Römische Reich existierte vom zehnten Jahrhundert bis zu seinem Ende im 16. Jahrhundert. Es war auf lange Sicht eine absurde Kopie des ursprünglichen Römischen Reiches, aber es hegte

die europäischen Feudalstaaten unter dem Dach des Christentums. In der ersten Hälfte des christlichen Jahrtausends, vom fünften bis zum zehnten Jahrhundert, konzentrierte sich die Kirche auf den Katechismus. Die höchste Stufe der Bildung stand nur den Mönchen zur Verfügung und sie bestand hauptsächlich aus dem Studium der Bibel. Außer dem, was der christlichen Ideologie diente, wurden die philosophischen, proto-naturwissenschaftlichen und literarischen Werke Griechenlands und Roms unterdrückt.

Wie Engels sagen würde, wurde die Naturphilosophie der Theologie untergeordnet. In der Philosophie wurde am meisten die Metaphysik geschätzt. Um genau zu sein, wurde bis ins späte 13. Jahrhundert nur die augustinische Adaption des Neoplatonismus (Plotin) propagiert. Thomas von Aquin machte eine Adaption des Aristotelismus auf der Basis von Sekundärmaterial, den Kommentaren des islamischen Gelehrten Averroes. Bis zur Gründung der Universität von Paris im 11. Jahrhundert gab es in der Christenheit keine Universität. Aber die Hauptkost war immer noch theologisch und metaphysisch. Fortgeschrittenere weltliche und antike klassische Gelehrsamkeit gab es entweder in den Schulen des islamischen Spaniens, des normanischen Siziliens oder in den Gelehrtenkreisen in Konstantinopel.

Das römisch-katholische Monopol im Überbau aller Gesellschaften Westeuropas wurde schließlich

durch den zunehmend störenden Konflikt zwischen staatlichen und säkularen Interessen – die italienische Renaissance – untergraben, die eine säkulare humanistische Literatur förderte, die heidnische Werke der Vergangenheit nachahmte und die Reformation sowie den Aufstieg der protestantischen Bewegungen, der wissenschaftlichen Forschung und natürlich des produzierenden und kommerziellen Bürgertums förderte. In dem Maße, wie sich die kapitalistische Produktionsweise in bestimmten Teilen Europas durchsetzte, wurden dem aufkeimenden Bürgertum von den feudalen Behörden politische Rechte zugestanden. Dies geschah im geteilten Italien, wo Städte, die wirtschaftlich am meisten von den religiösen Kreuzzügen und dem Mittelmeerhandel profitierten, zu republikanischen Gemeinden wurden und bereits im 13. Jahrhundert für ihre eigene Wirtschaft und Verteidigung verantwortlich waren.

Aber erst während des Bürgerkriegs in England im 17. Jahrhundert machte ein aufblühendes Bürgertum einen mächtigen Versuch, die eigene politische Macht in einem großen europäischen Land zu erlangen. Die Französische Revolution war schließlich der Höhepunkt der langwierigen Bemühungen der Bourgeoisie, die Staatsmacht für sich zu gewinnen. Gegen einen äußerst widerständigen Adel und Klerus machte sich das Bürgertum zusammen mit den anderen Klassen der französischen Gesellschaft daran, die feudale Macht zu stürzen.

Bei der Revolutionierung des feudalen Überbaus förderte die Bourgeoisie den subjektiven Idealismus (Empirismus in England und Rationalismus auf dem Kontinent); die Idee der rationalen, säkularen und wissenschaftlichen Aufklärung und des Fortschritts; liberale Demokratie (unter Slogans wie Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit); die Trennung von Kirche und Staat; und die ökonomische Theorie des freien Wettbewerbs (ein Vorstoß zum Merkantilismus, bei dem der Feudalmonarch und die nationale Bourgeoisie Hand in Hand durch staatliche Handelsmonopole und Zugeständnisse an die Bourgeoisie arbeiteten).

Die westeuropäische Bourgeoisie nutzte den bewaffneten Aufstand der Arbeiter im Jahr 1848, um die feudale Macht auf breiter Ebene zu stürzen, gleichzeitig die Arbeiterklasse zu unterdrücken und die industrielle Revolution weiter voranzutreiben. Nachdem die Bourgeoisie die Staatsmacht erlangt hatte, nutzte sie diese, um die Arbeiterklasse zu kontrollieren und jeden Widerstand gegen die kapitalistische Ausbeutung zu unterdrücken.

Als Kompromiss mit einer schwindenden Landaristokratie kehrte die Bourgeoisie zu alten Ideen zurück und widerrief ihre Lästerungen gegen Kirche und Religion. Natürlich bediente sie sich weiterhin der Wissenschaft und der Technik, um das Wachstum der Produktivkräfte voranzutreiben. Aber selbst in dieser Hinsicht wurde der Fortschritt dem Prozess der Profitmaximierung untergeordnet

und durch diesen eingeschränkt. Die Produktivkräfte wurden immer wieder durch die Wirtschaftskrisen und Kriege zerstört – ganz zu schweigen von dem verschwenderischen Konsum in Boomzeiten – die immer nachfolgende Krisen verursachten.

In der imperialistischen Ära des Kapitalismus, in der wir uns befinden, sind individuelle Freiheit und freies Unternehmertum immer noch die Schlagworte in den herrschenden Theorien und der Propaganda der Kapitalistenklasse. Aber Tatsache ist, dass Massen von Individuen (das Proletariat und andere ausgebeutete Klassen) von kapitalistischen Staaten und ihren Klientelstaaten unterdrückt und ausgebeutet werden. Es ist der Monopolkapitalismus und nicht das freie Unternehmertum, der die Menschen in der kapitalistischen Welt tatsächlich ausbeutet.

Im Vergleich zum Überbau des Feudalismus ist der des Kapitalismus deutlich weiter entwickelt. Im Feudalismus gab es – im besten Fall – Bildung nur für die Kinder des Adels und des Bürgertums; in Schulen, die von Klerikern geleitet wurden. Im Kapitalismus gibt es eine universelle öffentliche Bildung in den Grundschulklassen oder sogar bis zum Gymnasium sowie staatliche Universitäten, und es gibt alle Arten von nicht konfessionellen Privatschulen auf jeder Ebene. Auch die Informations- und Bildungsmedien haben sich durch den Fortschritt von Wissenschaft und Technik enorm erweitert.

Die Bedürfnisse der kapitalistischen Produktionsweise werden durch den Überbau befriedigt, indem mehr Männer und Frauen in verschiedenen Berufen ausgebildet werden. Dies geschieht nicht nur, um die Produktion für den Profit direkt oder indirekt zu steigern, sondern auch, um den ausgebeuteten Klassen den Wind aus den Segeln zu nehmen oder sie in die Irre zu führen. Während die oberen Klassen der Gesellschaft in der kapitalistischen Welt einen kosmopolitischen Charakter haben, besteht die Art von „Popkultur“, die den Massen aufgetischt wird, aus trivialen Werken, die individualistische Werte wie Geldgier, Sex und Gewalt fördern. Dieser Totalitarismus der Kapitalistenklasse über die ausgebeuteten Massen auf dem Gebiet der Kultur wird als das Markenzeichen der Freiheit angepriesen. Er steht im Gegensatz zur revolutionären ideologischen und politischen Einheit der ausgebeuteten Massen.

Die Bewohner der ökonomisch fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaft können sich heute eines Lebensstils und protzigen Besitzes rühmen, der weit über dem Einkommensniveau der Arbeiter und Bauern und sogar der unteren und mittleren Mittelschichten in den Kolonien und Halbkolonien liegt. Aber es sollte beachtet werden, dass die Fähigkeit der amerikanischen Arbeiter, sich den leiblichen Komfort zu leisten, oft auf Hypothek und auf der imperialistischen Ausbeutung anderer Nationen beruht, während die Überproduktions-

krise und die Überakkumulation des Kapitals in den kapitalistischen Ländern selbst noch nicht einmal zu wirtschaftlicher Stagnation und Massenarbeitslosigkeit führt.

Die kapitalistische Produktionsweise befindet sich heute in einer beispiellos schweren ökonomischen Krise. Dies spiegelt sich in einer wachsenden Krise ihrer Kultur wider. In der Rivalität und im Wettrüsten zwischen einer imperialistischen und einer sozialimperialistischen Macht, im Verdrängungswettbewerb zwischen den kapitalistischen Ländern, in den Forderungen der Länder und Völker der Dritten Welt nach Emanzipation und Entwicklung liegen eine ungeheure Verschwendung von Ressourcen und eine ernsthafte Bedrohung der Menschheit. All das bringt jedes kapitalistische Land in eine schwierige Lage.

Die sozialistische Gesellschaft ist erst vor ein paar Jahrzehnten im Jahre 1917 entstanden. Aber sie hat materiell-produktive Leistungen erbracht, für die die Bourgeoisie mehrere Jahrhunderte gebraucht hat. Auf dieser Grundlage gedeiht ein sozialistischer Überbau. Selbst in der Sowjetunion, die zum staatsmonopolistischen Kapitalismus zurückgefallen ist, kann nicht geleugnet werden, dass das, was sie bisher durch den Sozialismus erreicht hat, so beträchtlich ist, dass sie in der Lage ist, den Vereinigten Staaten weiterhin im Kalten Krieg gegenüberzutreten.

Sozialistische Gesellschaften sind bisher in Ländern mit Rückständen des Feudalismus entstanden.

So haben die sozialistischen Staaten die Form der Volksdemokratie angenommen, mit dem Bündnis der Arbeiter und Bauern als wichtigste politische Basis. Zugleich wird die proletarische Diktatur ausgeübt, um die Ausbeuterklassen zu entmachten. Es ist die proletarische marxistische Ideologie, Politik und Organisation, die sich durchsetzt, auch wenn bürgerlich-demokratische Reformen wie die Landreform für eine Weile in einer Übergangsperiode durchgeführt werden müssen.

Die Kommunistische Partei ist die hauptsächliche Kraft, die den Marxismus in einer sozialistischen Gesellschaft verbreitet und anwendet, und sie hat im sozialistischen Staat eine herausragende Stellung, weil sie bei der Umgestaltung der alten Gesellschaft und bei der Fortsetzung der proletarischen Revolution die führende Rolle einnimmt. So gibt es in China bis heute verschiedene nichtkommunistische Parteien und Vereinigungen, die im Volksrat⁸ und im Nationalen Volkskongress vertreten sind.

Alle Freiheiten, die in einer freiheitlich-demokratischen Verfassung formal garantiert sind, werden in eine sozialistische Verfassung übernommen. Der wesentliche Unterschied ist, dass die Diktatur des Proletariats sowie das Grundbündnis von Arbeiterklasse und Bauernschaft aufrechterhalten werden und der Bourgeoisie wie auch der Grundbesitzerklasse die Freiheit genommen wird, das Volk unter dem Deckmantel der individuellen Freiheit und des

⁸ Anm. d. Übers.: Gemeint ist hier die Politische Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (PKKCV).

Rechts auf Eigentum, einschließlich der Produktionsmittel, auszubeuten und zu unterdrücken.

Während das Volk wirkliche Freiheit erlangt, verliert nur eine vergleichsweise kleine Anzahl (eine Handvoll) von Ausbeutern und Konterrevolutionären ihre Freiheit oder wird entsprechend ihrer politischen oder kriminellen Schuld eingeschränkt. Anders als der bürgerliche Staat gibt der sozialistische Staat offen zu, dass er eine Klassendiktatur gegen seine Klassenfeinde, aber zugleich auch das demokratische Instrument des Volkes ist. Die Gedanken- und Glaubensfreiheit wird in sozialistischen Ländern respektiert. Der Marxismus vertritt die wissenschaftliche und optimistische Ansicht, dass richtige Ideen durch Debatte, demokratische Überzeugung und durch gesellschaftliche Praxis entstehen, in der die Ideen getestet und überprüft werden. Innerhalb der Kommunistischen Partei wird keine Linie oder Politik ohne demokratische Diskussion angenommen. In der Gesellschaft als Ganzes ist die Freiheit, jede Idee oder Überzeugung zu vertreten, weiter gefasst, abgesehen von offenen Gewaltakten gegen den sozialistischen Staat und konterrevolutionären Bemühungen, die Ausbeuterklassen wieder an die Macht zu bringen.

Die materialistisch-wissenschaftliche Weltanschauung des Marxismus begünstigt den schnellen Fortschritt von Wissenschaft und Technik nicht um des privaten, sondern um des gesellschaftlichen Profits willen. Was bei der sozialistischen Umwandlung

der Produktionsmittel in erster Linie geschieht, ist die Beseitigung der Fesseln, die ihnen durch die egoistischen und engen Interessen der Ausbeuterklassen auferlegt wurden. So sind wir heute Zeuge eines Chinas, das noch vor drei Jahrzehnten extrem rückständig war und sich schnell den fortschrittlichsten Standards in Wissenschaft und Technik für Landwirtschaft, Industrie und Verteidigung annähert.

Die Lebensqualität der großen Massen der Arbeiter und Bauern verbessert sich entsprechend der Ausweitung der sozialistischen Produktion. Die Bildung auf jedem Niveau steht den Arbeitern, Bauern und ihren Kindern ohne Kosten offen. Die neuen Helden der Kultur sind revolutionäre Arbeiter, Bauern, Soldaten und Intellektuelle. Neue Werte durchziehen die Werke der Kunst und der Literatur. Gleichzeitig wird das Lernen aus der Vergangenheit und aus dem Ausland gefördert, um den gegenwärtigen Bedürfnissen der sozialistischen Gesellschaft zu dienen.

Der Sozialismus als Gesellschaftsform ist noch relativ neu, aber seine Errungenschaften sowohl in der materiellen Basis als auch im Überbau sind bereits gigantisch. Es wird eine ganze historische Epoche dauern, bis er zum Kommunismus übergeht. Wir können auch sagen, dass der Sozialismus seine Ziele, die historische Mission des Proletariats, in einem beschleunigten Tempo erreichen wird, wenn der moderne Imperialismus besiegt ist.

Das Absterben des Staates wird von Marxisten als das entscheidendste Merkmal des Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus bezeichnet. Solange der Imperialismus existiert und solange noch eine innere Gefahr der kapitalistischen Restauration besteht, kann von den sozialistischen Gesellschaften nicht erwartet werden, dass sie ihre Wachsamkeit fallen lassen und die Zwangsinstrumente auflösen, mit denen das Proletariat die Bourgeoisie als Klasse niederhalten und beseitigen kann. Diejenigen, die nur in Begriffen der vorsozialistischen Staatsmacht zu denken vermögen, können sich nicht vorstellen, wie der Staat jemals aufgelöst werden könnte. Sie nennen das unmöglich und utopisch. Was ihre Ignoranz gegenüber der marxistischen Definition des Staates als Zwangsinstrument einer Klasse noch verschlimmert, ist, dass sie fälschlicherweise denken, der Marxismus schreibe das Ende aller Autorität im Kommunismus vor. Das ist nicht Marxismus, sondern Anarchismus.

Wir können ganz allgemein sagen, dass es auch in der kommunistischen Gesellschaft noch eine gewisse Autorität geben wird. Aber es wird sicherlich keine Autorität mit Zwangsapparaten für den privaten Gewinn irgendeiner ausbeuterischen Klasse oder Gruppe sein. Selbst in seinem frühen Stadium hat der Sozialismus bereits bewiesen, dass es eine Art von Staat geben kann, der immer noch die Zwangsapparate gegen seine Feinde einsetzt, der aber jenen produktiven und sozialen Beziehungen

ein Ende gesetzt hat, durch die einige wenige, die einer zahlenmäßig kleinen Klasse angehören, Massen von Menschen einer anderen Klasse ausbeuten können.

Mit etwas mehr Zeit, kann die sozialistische Gesellschaft das Lebens- und Bildungsniveau der heutigen oberen Mittelschicht verallgemeinern. Wenn das der Zustand der Menschen in der ganzen Gesellschaft wäre, braucht man dann überhaupt die Instrumente des Klassenzwangs? Verbrechen gegen das Eigentum aufgrund von wirtschaftlicher Not werden auf null sinken. Die meisten Verbrechen und Rechtsfälle beziehen sich heute auf Eigentum und Armut.

Die lange Periode des Sozialismus wird nicht nur die wirtschaftlichen Bedingungen schaffen, sondern auch jene sozialen, politischen und kulturellen Verhältnisse, die eine klassenlose Gesellschaft, den Kommunismus, möglich machen werden.

C. Soziale Transformation: Revolution

Eine Gesellschaft ist reif für eine radikale Umgestaltung, wenn die Produktivkräfte so weit gewachsen sind, dass sie nicht mehr durch die bestehenden Produktionsverhältnisse eingedämmt werden können. In gewisser Weise werden die Grenzen der Gesellschaft gesprengt. Die sozioökonomische Krise führt zu einer politischen Krise, in der die herrschende Klasse nicht mehr in der alten Weise regieren kann, das Volk eine revolutionäre Verände-

rung wünscht und es eine revolutionäre Partei gibt, die stark genug ist, die Revolution zu führen.

Unter diesen Bedingungen verschärft sich der Kampf zwischen der herrschenden und der beherrschten Klasse. Die herrschende Klasse versucht, die überholten Produktionsverhältnisse zu bewahren und die beherrschte Klasse zu beschwichtigen oder zu unterdrücken. Letztere ist entschlossen, die herrschende Klasse zu stürzen und versucht, die alten Produktionsverhältnisse umzuwerfen. Der Klassenkampf erhebt sich von der Produktionsweise auf den Überbau und die gesamte Gesellschaft. Die herrschende Klasse versucht sich des Überbaus, insbesondere des Staates zu bedienen, um die überkommenen Produktionsverhältnisse zu erhalten. Ebenso versucht die beherrschte Klasse, sich alles, was sie im Überbau finden kann, zunutze zu machen und setzt alles daran, sich die politischen und kulturellen Mittel für ihre Zwecke zu schaffen. So wird der Überbau zu einem Feld des Klassenkampfes.

Im Verlauf des Klassenkampfes kann es zu Reformen oder Revolutionen kommen. Unter Umständen werden die Produktionsverhältnisse noch angepasst und Zugeständnisse an die beherrschte Klasse gemacht. Oder die herrschende Klasse weigert sich einfach, Reformen durchzuführen, selbst wenn diese noch möglich sind, und provoziert damit eine revolutionäre Umwälzung, die die Form einer bewaffneten Revolution der beherrschten Klasse

annimmt. Die Bedingungen können auch einen solchen Punkt erreichen, dass bloße Reformen nicht mehr ausreichen würden, um die Produktionsverhältnisse zu erhalten.

Die ultimative Waffe jeder herrschenden Klasse, um ihre Klassenherrschaft aufrechtzuerhalten, ist der Staat als Instrument des Zwangs. Er wird offen zur Unterdrückung der beherrschten Klasse eingesetzt, wenn alle beschwichtigenden Mittel wie das Parlament und andere zivile Institutionen versagen, um die beherrschte Klasse zu beschwichtigen.

Angesichts der schamlosen bewaffneten Unterdrückung durch den Staat wird die beherrschte Klasse dazu veranlasst, Widerstand zu leisten und ihre eigene revolutionäre Partei und ihre eigenen bewaffnete Kräfte zu organisieren. Wenn die unterdrückte Klasse nicht kämpft, wird sie weiterhin von einem veralteten Produktionsverhältnis und der Staatsmacht der Ausbeuterklasse beherrscht. Aber die Tendenz der beherrschten Klasse, für ihre eigenen Rechte und Interessen zu kämpfen, wird weiterhin vorhanden sein. Wenn die beherrschte Klasse sich für den Kampf entscheidet und eine bewaffnete Streitkraft organisiert, ist sie entschlossen, die Produktionsverhältnisse zu verändern und eine völlig neue Gesellschaft zu errichten.

Der Ausbruch einer bewaffneten Revolution hängt von den objektiven Bedingungen in der Produktionsweise ab und davon, wie die beiden Seiten im Klassenkampf bewusst mit dem Überbau

umgehen. Es ist auch möglich, dass die Führung der ausgebeuteten Klasse für einige Zeit von der herrschenden Klasse kooptiert oder besiegt wird, so dass die kooptierende oder siegreiche Klasse (die herrschende Klasse) die Produktionsverhältnisse entweder durch weitere Reaktion oder eine Reihe von Reformen zur Stärkung der Reaktion ordnen kann.

Der Reformismus lehnt die Theorie und Praxis der sozialen Revolution ab, insbesondere jene, die den bewaffneten Sturz des reaktionären Staates beinhaltet. Es ist ein Denksystem, das darauf besteht, eine unendliche Reihe von Reformen durchzuführen, um die herrschende ausbeuterische und unterdrückerische Klassengesellschaft zu verbessern.

Die Geschichte hat gezeigt, dass die politische Krise in einer kapitalistischen Gesellschaft, unabhängig von den Wünschen der Reformisten, zu dem aufrüttelnden Moment führen kann, der die Beschleunigung und den Höhepunkt des revolutionären Prozesses der politischen Machtergreifung auslöst. Es hat sich auch gezeigt, dass in einer unterentwickelten und halbfeudalen Gesellschaft mit einer großen bäuerlichen Bevölkerung die chronische sozioökonomische und politische Krise die Grundlage für einen langwierigen Volkskrieg bildet, für die Einkreisung der Städte vom Lande aus.

Im Marxismus ist die bewaffnete Ergreifung der politischen Macht durch eine unterdrückte

und ausgebeutete Klasse die zentrale Aufgabe der Revolution und das notwendige Vorspiel zu einer allumfassenden sozialen Revolution. Ohne politische Macht in seinen Händen kann das Proletariat die soziale Revolution nicht durchführen. Diese soziale Revolution beinhaltet im Wesentlichen die totale Umgestaltung der Produktionsverhältnisse. Darüber hinaus handelt es sich auch um einen langwierigen Prozess der totalen Umgestaltung des Überbaus, damit er den Produktionsverhältnissen entspricht und sie dadurch verbessert.

Die historische revolutionäre Mission des Proletariats ist aber nicht auf eine bewaffnete Macht-ergreifung beschränkt. Sie erstreckt sich über eine lange Periode des Kampfes vom Wechsel der politischen Macht über die Periode der sozialistischen Revolution und des Aufbaus bis zum Anbruch des Kommunismus. Es ist bürgerliche oder feudale Geistesverwirrung oder die Fehlinterpretation des Marxismus, die soziale Revolution auf einen bloßen krampfhaften Gewaltakt zu reduzieren.

Das marxistische Verständnis von revolutionärer Gewalt als souveränes Recht des Volkes gegen Unterdrückung unterscheidet sich nicht von dem des liberalen Demokraten. Ein solches Recht wird in liberal-demokratischen Verfassungen immer implizit oder explizit aufrechterhalten. Der einzige Unterschied liegt in den Zielen: Der Marxist will den Sozialismus und der Liberaldemokrat den Kapitalismus.

Die soziale Revolution ist eine bewusste Massenaktion. Der Marxismus lehnt in dieser Hinsicht eine Reihe von falschen Theorien ab. Dazu gehören die Theorie der mechanischen Unvermeidbarkeit, die Theorie der Spontaneität der Massen und die Theorie, dass große Individuen und nicht die Massen die Geschichte vorantreiben.

Die Theorie der mechanischen Unvermeidbarkeit versetzt die beherrschte Klasse in die passive Position, nichts bewusst tun zu müssen, um die Produktionsverhältnisse zu verändern, weil das Wachstum der Produktivkräfte die Produktionsverhältnisse unweigerlich verändern wird.

Was durch die Theorie der mechanischen Unvermeidbarkeit verdeckt wird, ist die Tatsache, dass die herrschende Klasse nicht nur die Produktionsverhältnisse, sondern auch den Überbau bewusst kontrollieren kann. Sie kann die Produktionsverhältnisse einseitig verlängern, wenn die ausgebeutete Klasse keinen wirksamen Widerstand leistet. Das erklärt, warum noch im 16. Jahrhundert in Amerika das Herren-Sklaven-Verhältnis neben dem Herren-Leibeigenen-Verhältnis und dem Kapital-Arbeit-Verhältnis bestehen konnte. Bis heute gibt es in den rückständigsten Teilen der Welt immer noch Überreste primitiver Gemeinschafts-, Sklaven- und Feudalgesellschaften.

Die Theorie der Spontaneität der Massen behauptet, dass die unterdrückte Klasse ohne bewusste Führung und ohne eine bestimmte Ideo-

logie, ein Programm und organisierte Stärke die Gesellschaft in eine neue verwandeln kann. Dies ist ein anarchistischer Gedanke. Sie verschleiert wiederum die vorherige Kontrolle der herrschenden Klasse über die Produktionsverhältnisse und den Überbau. Die unorganisierten Massen sind, gelinde gesagt, letztlich hilflos gegenüber der sich hochgradig bewussten und hochorganisierten herrschenden Klasse, die über eine große Anzahl von bewaffneten Kräften verfügt, die sich gegen spontane Massenaufstände durchsetzen können.

Das direkte Gegenteil der Theorie der Spontaneität der Massen ist die Theorie, dass große Individuen und nicht die Massen die Geschichte vorantreiben. Die marxistische Ansicht ist, dass das Volk die treibende Kraft und der Motor der Geschichte ist und dass große Männer als Führer bestenfalls Repräsentanten großer Massenbewegungen sind. Die Brillanz von Führern kann helfen, den Vormarsch einer Bewegung zu beschleunigen; oder der Verlust solcher Führer kann einen solchen Vormarsch verzögern. Aber solange eine bewusste, gut organisierte Massenbewegung existiert, kann eine Struktur der Führung einen Führer ersetzen, sobald er fällt oder verloren geht. Der Marxismus verlangt sowohl eine korrekte Führung als auch die Beteiligung der Massen an der Durchführung der Revolution.

Wenn sie vom Volk als treibende Kraft und Subjekt der Geschichte sprechen, meinen Marxis-

ten eine einzelne führende Klasse und die anderen ausgebeuteten und unterdrückten Klassen, die sich gegen die herrschende Klasse erheben.

Die führende Klasse muss in der Lage sein, unter ihrer Führung andere Klassen und Schichten gegen die herrschende Klasse zu mobilisieren.

Breite Organisationen und Gruppen verschiedener Interessen werden gegen die herrschende Klasse aufgerüttelt und mobilisiert. Und die revolutionäre Armee rekrutiert Kämpfer aus den breiten Reihen des Volkes. Um als Vorhut der Revolution zu dienen, hat die führende Klasse eine politische Partei mit einer fortschrittlichen Ideologie, einem politischen Programm und einer soliden Organisation von Kadern und pflichtbewussten Mitgliedern.

Angesichts einer herrschenden Klasse wie der Bourgeoisie, die sich ihrer Klasseninteressen in hohem Maße bewusst ist und über ein komplexes Arsenal hoch entwickelter Mittel verfügt, um jeden Versuch einer radikalen gesellschaftlichen Umgestaltung entweder zu zerschlagen oder in die Irre zu führen, muss das Proletariat als führende Klasse das richtige Verhältnis von Volk, Klasse, Partei und Kadern oder Führern begreifen.

Betrachten wir nun den sozialen Wandel, wie er in der Geschichte der Menschheit stattgefunden hat.

In der primitiven Urzeit verbrachte die altsteinzeitliche Sippengemeinschaft eine schmerzlich lange Periode. In dieser Hinsicht können wir leicht die

primäre Rolle beobachten, die die Produktivkräfte, insbesondere die Produktionsmittel, auf dieser Stufe der menschlichen Existenz bei der Entwicklung der Gesellschaft spielten. Die neolithische⁹ Gesellschaft der erweiterten Sippe oder des Stammes konnte nur auf der Grundlage der Verfeinerung und Verbesserung der Steinwerkzeuge entstehen. Dies dauerte eine weitere schmerzlich lange Zeit.

Die Grobheit und die Schwäche der Produktivkräfte sowie der schwach ausgeprägte Überbau haben den Prozess der gesellschaftlichen Umwälzung in die Länge gezogen. Es musste eine lange Periode der sozialen Evolution stattfinden, bevor es eine soziale Revolution geben konnte. Der Mensch musste sich mühsam von einem blinden Teil der Natur zu einem durch das Wachstum der Produktivkräfte immer mehr von ihr unterscheidbaren Teil entwickeln.

Der Übergang von der primitiven Gemeinschaftsgesellschaft zur Sklavengesellschaft wurde auf der Grundlage der Errungenschaften in der Ersteren möglich. Im Schoß der neolithischen Barbarengesellschaft begann der Mensch mit der Viehzucht, dem Ackerbau, der Verwendung von Hartmetallen und der Transformation von Sozialstraftätern und Kriegsgefangenen in Sklaven. Das waren die Produktivkräfte, die es in der späten Periode jener barbarischen Gesellschaften schafften, mit

⁹ Anm. d. Übers.: jungsteinzeitliche.

einer zunehmenden Arbeitsteilung in die Sklavengesellschaft überzugehen.

Die Sklavengesellschaft festigte und erweiterte die Verwandlung von Männern und Frauen aus den Reihen der Sozialstraftäter und Kriegsgefangenen in eine Klasse von Sklaven. Sie hatten den Zweck, für die Sklavenbesitzerklasse und deren ziviles Gefolge, bestehend aus Priestern, Schriftgelehrten und Verwaltungsbeamten etc. sowie für ihre Armee und andere Zwangsapparate ein Mehrprodukt zu produzieren. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit entstanden Klassen und der Staat wurde gegründet, um die politische und wirtschaftliche Macht der herrschenden Klasse zu erhalten. Der Drang, das Mehrprodukt zu steigern, trieb den Aufbau von Nationen und Imperien dazu, die Reihen der Sklaven aus Kriegsgefangenen zu vergrößern.

Die Mehrheit der Sklaven wurde hauptsächlich auf den Feldern eingesetzt, um das Land zum Nutzen der Aristokraten und Freien zu bestellen. Die Landwirtschaft wurde ausgebaut. Mit dem enormen Anstieg der Anzahl an Sklaven begann die Herren-Sklaven-Beziehungen in der Produktion zu unzeitgemäß zu werden. Unterdrückung und Ausbeutung nahmen zu, auch weil es immer schwieriger wurde, so viele Sklaven auf den weiten Feldern zu verwalten. Die Sklaven begannen zu rebellieren. Ebenso rebellierten die unterworfenen Nationen und Völker im Reich, die dazu gezwungen waren,

für den Militärgouverneur und die kaiserlichen Kassen ein Mehrprodukt zu erzeugen.

Der Klassenkampf zwischen der sklavenbesitzenden Aristokratie und der Masse der Sklaven verschärfte sich. Da die Magnaten der Sklaverei dazu neigten, Sklaven und Land anzuhäufen, wurden eine große Anzahl von landbesitzenden Freien, die ein paar Sklaven besaßen und sogar untere Schichten der Sklavenaristokratie in den Ruin getrieben.

Das Römische Reich erreichte seinen Höhepunkt im ersten und zweiten Jahrhundert, aber im dritten Jahrhundert begann eine langwierige Periode des Niedergangs. Die Schwächung und Zersplitterung des Reiches führte schließlich zur Emanzipation der Sklaven. Entweder nach dem Sieg der Sklavenaufstände und der unterworfenen Völker oder nach der Anpassung der ursprünglichen Sklavenbesitzer an die feudalen Produktionsverhältnisse wurden große Massen von Sklaven in den Status von Leibeigenen überführt.

Dabei ist anzumerken, dass bei der Transformation einer Sklavengesellschaft in eine Feudalgesellschaft die größte ausgebeutete Klasse nicht zur herrschenden Klasse wurde. Aber sie machte erhebliche Gewinne. Sie war nicht länger das Opfer von Bräuchen oder Gesetzen, die leicht das Leben kosten konnten. In der Frühphase der Feudalgesellschaft wurde den Leibeigenen oft die Illusion vermittelt, eigene Parzellen zu besitzen, wenn sie an bestimmten Tagen auf den Ländereien der Grund-

herren arbeiteten. Dies diente dazu, die Rodung von Land und die Ausdehnung der Landwirtschaft zu fördern.

In der feudalen Produktionsweise ist der Boden das Hauptproduktionsmittel und die Menschen in der Produktion waren hauptsächlich Leibeigene. Diese Produktivkräfte waren den Produktionsverhältnissen unterworfen, die von der Grundherrenklasse oder der Feudalaristokratie beherrscht wurden. Die römisch-katholische Kirche war ebenfalls Teil der Grundherrenklasse und trieb regelmäßig das Zehnt¹⁰ ein. Der Papst war Grundherr der sogenannten Kirchenstaaten und die Mönchsorden und Pfarreien besaßen Land in den europäischen Staaten und Kolonien. In vielen europäischen Ländern wurde die Kirche zum größten Grundbesitzer.

Obwohl mehrere Feudalstaaten aus den Ruinen des Römischen Reiches entstanden, wurden sie von einer einzigen zwischenstaatlichen Ideologie und Institution dominiert – dem Christentum. Die Kirche und der Staat waren die mächtigsten Kräfte im Überbau der europäischen Feudalgesellschaften. Sie schlossen sich zusammen, um das System gegen gemeinsame Feinde zu verteidigen, aber sie hatten auch Interessenskonflikte.

Auf dem Höhepunkt der feudalen Entwicklung kam es bereits zu ernsthaften bäuerlichen Aufstandsbewegungen, die oft die Form von Ketzerbewegun-

¹⁰ Anm. d. Übers.: Vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert besonders an die Kirche zu leistende Abgabe des zehnten Teils vom Ertrag eines Grundstücks.

gen annahmen. Die religiösen Kreuzzüge hatten zunächst die Tendenz, die bäuerlichen Unruhen zu dämpfen und die Monarchien in Europa unter dem Christentum zu vereinen. Doch im 13. Jahrhundert griffen sowohl Kirche als auch Staat zu gewaltsamen Maßnahmen wie Massakern, um die Leibeigenen zu unterdrücken, die antifeudalen Widerstand und religiöse Ketzerei miteinander verbanden.

Das Papsttum manipulierte die verschiedenen Feudalstaaten lediglich, um das zu bekommen, was es wollte, und zog bei Konflikten mit einem klügeren weltlichen Herrscher manchmal den Kürzeren. Aber im 16. Jahrhundert hatte das Papsttum seine eigene Armee, um seine Macht in den Kirchenstaaten durchzusetzen und rebellierende Bauern zu bestrafen. Gegen das Aufkommen des säkularen humanistischen Geistes und den Ausbruch von Bauernaufständen im 16. und 17. Jahrhundert weitete die Kirche in Zusammenarbeit mit dem Staat die Arbeit der Inquisition von der Unterdrückung der Ketzer zur groß angelegten Hexenverfolgung aus. Die Kirche zettelte auch immer wieder Religionskriege gegen Protestanten an.

In Westeuropa gelang es nach der Sesshaftwerdung der sogenannten Barbaren keiner Bauernbewegung, die politische Macht von einer Grundbesitzerklasse zu ergreifen, welche die Feudalgesellschaften beherrschten. In China gelang es hingegen einigen Bauernbewegungen, die politische Macht über ganze Feudalstaaten zu übernehmen, aber sie

konnten nicht über die feudale Gesellschaftsform hinausgehen. Ihre Anführer übernahmen lediglich die Rolle der abgesetzten Grundherren. Wie in China trieben die Bauern in Europa keine neue Produktionsweise voran, auch wenn sie von klaren spezifischen Missständen bewegt wurden. Sie hatten nur vage Vorstellungen davon, was gerechtere Produktionsverhältnisse wären als die bestehenden. Sie wurden oft durch überhöhte Mieten, Steuern und andere Abgaben zum Aufstand provoziert. Sie konnten keine progressive Ideologie vorschlagen, außer einigen alternativen Vorstellungen des Christentums, die von der herrschenden Kirche als häretisch angesehen wurden.

Innerhalb der Feudalgesellschaft wuchs jedoch eine neue Klasse heran, die eine neue Produktionsweise und eine neue Weltanschauung vorantrieb. Zunächst entstand mit den Städten ein kaufmännisches Bürgertum, das als Zentrum der handwerklichen Produktion und des Handels zwischen Stadt und Land oder zwischen weit entfernten Gebieten diente. In der Folgezeit entstand aus den Reihen des kaufmännischen Bürgertums ein produzierendes Bürgertum.

Als sich das produzierende Bürgertum vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einer industriellen Bourgeoisie weiterentwickelte, war die Bourgeoisie in der Lage, die politische Vorherrschaft der alten Feudalaristokratie direkt herauszufordern. In früheren Zeiten hatte die Bourgeoisie taktvoll

mit den Feudalmonarchen bei der Konsolidierung der nationalen Märkte und bei der Finanzierung von Kolonialexpeditionen und Kriegen zusammengearbeitet.

Neben der Ausbreitung der kapitalistischen Produktionsweise, die sich nun auch auf die Landwirtschaft ausgedehnt hatte, gab es eine lange Periode der ideologischen Vorbereitung auf die politische Vorherrschaft der Bourgeoisie. Diese reichte von Entwicklungen wie der italienischen Renaissance im 15. Jahrhundert über die wissenschaftlichen Untersuchungen der Physik im 17. Jahrhundert bis zur französischen Aufklärung im 18. Jahrhundert.

Im Gegensatz zur Bauernschaft stand das Bürgertum für eine neue Produktionsweise, die in der Lage war, die alte feudale Produktionsweise zu ersetzen, und es übernahm eine fortschrittliche wissenschaftliche Sichtweise, die das ideologische Monopol der Kirche effektiv zerstörte. In der Französischen Revolution nahm die Bourgeoisie die Vorhutposition ein und verbündete sich mit den Bauern, Arbeitern und anderen Teilen der Bevölkerung, um die Staatsmacht der Grundbesitzerklasse und die Autorität der katholischen Kirche zu stürzen. Die politische Vorherrschaft der industriellen Bourgeoisie über die Gesellschaft war etabliert.

In der kapitalistischen Gesellschaft findet der neue Klassenkampf zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse statt. Das Wachstum der maschinellen Großproduktion und des Proletariats

hat den Punkt erreicht, am dem die kapitalistischen Produktionsverhältnisse eher hinderlich als förderlich sind. Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse und die Kapitalistenklasse können beseitigt werden und das Proletariat kann die sozialistischen Produktionsverhältnisse errichten.

Anders als die Bauernschaft steht das Proletariat für eine neue Produktionsweise. In der Tat wird die Bauernschaft durch die expandierende kapitalistische Produktionsweise aufgelöst und kann sich nur noch in die Reihen des Proletariats eingliedern. So spricht das *Manifest der Kommunistischen Partei* von einer Gesellschaft, die sich zunehmend in zwei große Lager teilt, das des Kapitals und das der Arbeit.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ist eine ausgebeutete Klasse, die bisher nicht die Produktionsmittel besitzt, in der Lage, die herrschende Klasse in einer völlig neuen Gesellschaftsform zu werden. Sie steht für eine Produktionsweise, die sich auch lange nach der politischen Machtergreifung fortsetzt. Ebenfalls zum ersten Mal kann sich eine ausgebeutete Klasse nicht emanzipieren, ohne alle anderen ausgebeuteten Klassen zu emanzipieren. Wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit kann die Freiheit aller Menschen erreicht werden.

Die Entwicklung der Arbeiterklasse hat drei Etappen durchlaufen. Die erste war die Phase der Maschinenstürmerei, als die von den Maschinen

verdrängten Arbeiter aus Rache die Maschinen anarchisch zerstörten oder sabotierten. Die zweite war die gewerkschaftliche Phase, als die Arbeiter zum ersten Mal lernten, sich selbst zu organisieren, um für ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen zu kämpfen. Das dritte Stadium war, als die Arbeiter begannen, ihre politischen Parteien zu bilden, um politische Kämpfe für ihre eigenen Klasseninteressen und im Bündnis mit anderen unterdrückten Klassen in der Gesellschaft zu führen.

Im Jahr 1848 schrieben Marx und Engels das *Manifest der Kommunistischen Partei* als programmatische Anleitung für die Arbeiter aller Länder. Ohne dieses Manifest überhaupt gelesen zu haben, beteiligte sich 1848 eine bedeutende Anzahl von Arbeitern an Aufständen in mehreren Städten Europas. Diese wurden niedergeschlagen und die bürgerliche Reaktion herrschte weiter. Marx und Engels legten weiterhin das ideologische Fundament der Arbeiterbewegung und beteiligten sich an der Arbeit der Internationalen Arbeiterassoziation (Erste Internationale).

Im Jahr 1871 ergriff das Pariser Proletariat die politische Macht, die sie etwas mehr als zwei Monate lang ausübte. Dies ist ein Meilenstein in der Geschichte des Marxismus, da es die These von Marx bewies, dass das Proletariat als Klasse in der Lage ist, sich zu organisieren, um die politische Macht zu ergreifen und zu halten. Marx begrüßte die Errungenschaften der Pariser Kommune, kriti-

sierte ihre Fehler und zog daraus Lehren für den zukünftigen Vormarsch der Arbeiterklasse.

In dem Versuch, den Widerspruch oder Klassenkampf in der kapitalistischen Gesellschaft zu lösen, engagierte sich die Kapitalistenklasse in den verschiedenen kapitalistischen Ländern im modernen Imperialismus. Das Ergebnis war, dass Bündnisse und Gegenbündnisse der kapitalistischen Länder zu schwerwiegenden Überproduktionskrisen und Weltkriegen führten.

Der Erste Weltkrieg führte zum Sieg des Sozialismus in einem Land. Der Zweite Weltkrieg führte in mehreren Ländern zum Sieg des Sozialismus und zum kräftigen Wachstum nationaler Unabhängigkeitsbewegungen. In dem Maße, in dem es in den Ländern, die sozialistisch wurden, noch Reste des Feudalismus gab, wurden bürgerlich-demokratische Reformen wie Landreformen und Zugeständnisse an nationale Unternehmer durchgeführt.

Was die kapitalistische Gesellschaft radikal von allen gesellschaftlichen Formationen unterscheidet, ist, dass sie ihr System der Unterdrückung und Ausbeutung durch den modernen Imperialismus so weit internationalisiert hat, dass heute in vielen Ländern Arbeiterparteien entstanden sind, um sie und ihre reaktionären Marionetten zu bekämpfen.

KAPITEL 3.
POLITISCHE ÖKONOMIE

Politische Ökonomie ist die Lehre von den grundlegenden Bewegungsgesetzen der gesamten Wirtschaft einer Gesellschaft. Sie kann scharf von den mikroökonomischen Interessen einzelner Unternehmen oder Branchen unterschieden werden, obwohl diese durch Aggregation, Verallgemeinerung oder Abstraktion in den Bereich der politischen Ökonomie fallen.

Die klassischen britischen Ökonomen waren die ersten, die diesen Gegenstand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und im frühen 19. Jahrhundert als eindeutiges Studiengebiet etablierten. In dieser Zeit stieg die Massenproduktion von Waren, insbesondere die kapitalistische Produktionsweise, zu einer dominierenden Position in den führenden europäischen Volkswirtschaften auf. Die wachsende Komplexität eines Systems der Warenproduktion erforderte eine systematische Untersuchung.

Von den klassischen Ökonomen hat Adam Smith in seinem *Der Wohlstand der Nationen* (1776) die umfassendste und kohärenteste Darstellung des Kapitalismus im Stadium des freien Wettbewerbs vorgelegt. Er wandte sich entschieden gegen die vom Staat auferlegten merkantilistischen Zwänge und stellte die Theorie auf, dass Eigeninteresse und freier Wettbewerb den Markt zu einem selbstregulierenden Mechanismus für die effiziente Verteilung von Ressourcen, die kontinuierliche Akkumulation von Kapital und das Erreichen des Gemeinwohls machen.

Adam Smith wies auf die Arbeit als Quelle des Wertes in der Ware hin, beschäftigte sich aber vor allem mit der wichtigen Rolle des Marktes. David Ricardo arbeitete die Arbeitswerttheorie aus und untersuchte die unterschiedlichen Interessen von Arbeitern, Unternehmern und Grundbesitzern und wie völlig ungerecht es ist, dass ein Anteil an den unproduktiven Grundbesitzer geht, dessen Anspruch auf rein traditionellem Privateigentum an Grund und Boden beruht. Er erkannte das Unrecht, das die Grundbesitzer den Kapitalisten zufügten. Aber er erkannte nicht das Unrecht, das sowohl die Kapitalisten als auch die Grundbesitzer den Arbeitern antaten.

Bis heute predigen bürgerliche Ökonomen wie religiöse Fundamentalisten die freie Konkurrenz oder das freie Unternehmertum, obwohl sich der Kapitalismus längst zu einem System gigantischer Monopole entwickelt hat. Aufgrund der wiederkehrenden und sich immer weiter verschärfenden Wirtschaftskrise würden bürgerliche Ökonomen jedoch in unterschiedlichem Maße die Intervention des kapitalistischen Staates in die Wirtschaft durch fiskal- und geldpolitische Maßnahmen begrüßen.

Infolge der Großen Depression der 1930er Jahre wurde die keynesianische Idee, den Staat zur Rettung des Kapitalismus aus der Wirtschaftskrise einzusetzen und das Gleichgewicht von Nachfrage und Angebot durch öffentliche Arbeiten wiederherzustellen, zu einem herausragenden Teil des

Evangeliums der bürgerlichen politischen Ökonomie. Zuvor, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, hatte John Stuart Mill die staatliche Intervention aus Gründen der Umverteilungsgerechtigkeit klar befürwortet.

So, wie sie sich aus den Werken der klassischen Ökonomen entwickelt hat, stand die bürgerliche politische Ökonomie im Großen und Ganzen für die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems, das Prinzip des privaten Profits und des Privateigentums an den Produktionsmitteln, die Unterordnung des Produktionssystems unter das Verteilungssystem, die Verschleierung der letztendlichen Quelle des Einkommens (Profit, Lohn, Zins, Miete usw.) und den Mythos des freien Unternehmertums selbst angesichts der Monopole, die die kapitalistische Gesellschaft beherrschen.

Die marxistische politische Ökonomie ist eine umfassendere und tiefgreifendere Untersuchung der Bewegungsgesetze des Kapitalismus als die bürgerliche politische Ökonomie. Karl Marx legte ihre Grundlage in *Das Kapital* (Band I, erschienen 1867), das die Entstehung, die Entwicklung und den Niedergang des Kapitalismus behandelt und auf die Möglichkeit des Sozialismus hinweist. Um die inneren Bewegungsgesetze des Kapitalismus zu ergründen, konzentrierte er sich auf das Produktions- und nicht auf das Verteilungssystem. Er ging von der Analyse der Ware als Zelle, als organische Grundeinheit der kapitalistischen Produktions-

weise aus und nicht, wie die bürgerliche politische Ökonomie, von den Marktphänomenen.

Marx legte die grundlegenden Bewegungsgesetze offen, welche die Entwicklung der freien Konkurrenz zur Konzentration des Kapitals vorantreiben und genau die Kräfte schaffen, die den Sozialismus herbeiführen müssen. Die Entwicklung der marxistischen politischen Ökonomie endete jedoch nicht mit ihm. Aufbauend auf dem von Marx gelegten theoretischen Fundament konzentrierte sich W.I. Lenin in seinem Werk *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus* auf den Monopolkapitalismus. Auch danach entwickelte sich die marxistische politische Ökonomie weiter. Sie umfasst mittlerweile den Aufbau mehrerer sozialistischer Volkswirtschaften. Kurz gesagt, die marxistische politische Ökonomie reicht von den theoretischen Schriften von Marx bis zum Aufbau des Sozialismus.

In diesem Kapitel werden wir uns aber nur mit den folgenden Punkten befassen: 1) Marx' Kritik des Kapitalismus; 2) Lenins Kritik des Monopolkapitalismus; und 3) der Niedergang des Kapitalismus und des US-Imperialismus. Eine ausführliche Diskussion des Sozialismus behalten wir uns für ein späteres Kapitel vor. Ein Anhang dient als Hintergrundinformation über den vorindustriellen Kapitalismus oder die ursprüngliche Kapitalakkumula-

tion, da sich das Kapitel auf das industrielle Kapital konzentriert, wie es Marx und Lenin taten.¹¹

A. Marx' Kritik des Kapitalismus

Karl Marx beschäftigte sich hauptsächlich mit der kapitalistischen Produktionsweise in ihrem industriellen Stadium, als die Massenproduktion von Waren in den führenden Volkswirtschaften Europas die Vorherrschaft gewann. Er hatte gegenüber den klassischen Ökonomen (die er in Verbindung mit der enormen Menge an ökonomischen Daten, die im Britischen Museum zur Verfügung standen, gründlich studierte) den großen Vorteil, dass der Kapitalismus vollständiger entwickelt und daher besser zu verstehen war. Er konnte sogar so weit gehen, das Finanzsystem des Kapitalismus zu analysieren, wie es seine Vorgänger im Studium der politischen Ökonomie nie getan hatten.

Marx begann in seiner Kapitalismuskritik mit der Analyse der Ware, wobei er die von Adam Smith und David Ricardo aufgestellte Arbeitswerttheorie, die Ersterer von dem Philosophen John Locke aus dem 17. Jahrhundert entlehnt hatte, kritisch nutzte und weiterentwickelte. Wie seine Vorgänger bekräftigte er, dass der Wert der Ware die für ihre Produktion aufgewendete Arbeitszeit ist. Die Arbeitszeit ist bis heute ein Maß für die in der Produktion eingesetzte Arbeitskraft.

¹¹ Anm. d. Hrsg.: Siehe Anhang 2: Über den vorindustriellen Kapitalismus und die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals.

Sich auf die Ware als Ausgangspunkt der Analyse zu konzentrieren, ist absolut präzise. Sie bekräftigt den Vorrang der Produktion vor der Verteilung bei der Untersuchung einer bestimmten Produktionsweise. Die Massenproduktion von Waren ist das, was den Kapitalismus von allen vorherigen Wirtschaftssystemen unterscheidet, die im Grunde naturalwirtschaftliche Ökonomien waren, die in hohem Maße von der Natur oder dem Land – den ursprünglichen Quellen des Reichtums – abhängig und durch Selbstversorgung oder Subsistenz in kleinen Orten gekennzeichnet waren.

Um als Ware bezeichnet zu werden, muss ein Ding einen Gebrauchswert und einen Tauschwert haben. Gebrauchswert bedeutet, dass die Sache ein menschliches Bedürfnis befriedigen kann. Tauschwert bedeutet, dass die Sache auf dem Markt gegen eine andere Sache getauscht werden kann, die normalerweise die gleiche Menge an Arbeitskraft erfordert. Wenn die Herstellung einer Einheit einer bestimmten Ware einen Tag Arbeit erfordert, wird sie gegen zwei Einheiten einer anderen Ware getauscht, deren Herstellung jeweils einen halben Tag dauert.

In der den Kapitalismus kennzeichnenden Massenproduktion von Waren kann kein Arbeiter den Anspruch erheben, ein ganzes Produkt hergestellt zu haben. Wenn wir die Menge an Arbeitskraft messen wollen, die in die Herstellung einer Ware eingeht, müssen wir die verschiedenen Standards

der Arbeitszeit oder Produktivitätsraten, die in einer bestimmten Gesellschaft in die Herstellung der Ware eingehen, abstrahieren oder mitteln. Wir sprechen also von der gesellschaftlich notwendigen durchschnittlichen Arbeitszeit, die in diese Ware einfließt.

Die Arbeitskraft ist im kapitalistischen System selbst eine Ware. Ihr Wert ist die Menge an gesellschaftlich notwendiger durchschnittlicher Arbeitszeit, um die Grundbedürfnisse (Lohngüter) zur Erhaltung und Reproduktion des Arbeiters und seiner Familie zu produzieren. Auf dem Arbeitsmarkt bietet der kapitalistische Käufer von Arbeitskraft den Preis für die Arbeitskraft an, der als Lohn bezeichnet wird – der Wert der Arbeitskraft in Geldwerten.

Im Großen und Ganzen gibt die Kapitalistenklasse der Arbeiterklasse einen Lebensunterhalt. Dieser sollte zumindest die nackten physischen Bedürfnisse der Arbeiter abdecken, damit sie immer wieder zur Arbeit kommen und auch, um die Klasse als Quelle der Arbeitskraft zu erhalten. Um existieren zu können, brauchen die Arbeiter ein Mindestlohniveau. Wenn das Geschäft gut läuft, können sogar Erhöhungen vorgenommen werden, um das Niveau der produktiven Fähigkeiten unter den Arbeitern anzuheben.

Es liegt im Interesse der Kapitalistenklasse, die Erhaltung und Reproduktion der Arbeiterklasse zu ermöglichen. Die Arbeitskraft ist die einzige

Ware, die in der Lage ist, sich selbst und alle anderen Waren zu reproduzieren. Das Kapital selbst kann nichts produzieren. Historisch gesehen ist es nur eine Akkumulation von Arbeitskraft. Es ist geronnene Arbeitskraft. Bei der Produktion neuer Waren wird von den Maschinen und Rohstoffen kein neuer Wert geschaffen. Ihre alten Werte werden lediglich in die neuen Waren übertragen. Neue Mehrwerte können nur durch die Arbeitskraft der Arbeiter entstehen, die sich um die Maschinen und Rohstoffe kümmern.

Die Kapitalistenklasse extrahiert ihre Profite aus dem Produktionsprozess selbst. Die Arbeiter müssen länger arbeiten, als es dauert, das Äquivalent des an sie gezahlten Lohns zu produzieren. Die Differenz zwischen dem Gesamtwert, den die Arbeiter schaffen, und dem Lohn, den sie erhalten, wird als Mehrwert oder unbezahlte Arbeit bezeichnet. Dies ist die Quelle des industriellen und kommerziellen Profits, der Zinszahlungen und der Grundstücksmieten. Um eine größere Menge des Mehrwerts zu extrahieren, verlängern die Kapitalisten den Arbeitstag und drücken die Löhne. Dies wird absoluter Mehrwert genannt. Während der Periode der ursprünglichen Kapitalakkumulation, die sich über Jahrhunderte hinzog und sich bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts erstreckte, reichte der Arbeitstag von 12 bis zu 18 Stunden bei extrem niedrigen Löhnen.

Die Kapitalisten können auch den Arbeitstag verkürzen und die Löhne erhöhen. Aber sie greifen auf solche Methoden der Produktivitätssteigerung zurück wie die Beschleunigung, vor allem durch die Einführung des Fließbandes; extrem hohe Produktionsquoten, deren Nichterfüllung den Lohn schmälert; Belohnungs- und Bestrafungssysteme, die den Arbeiter motivieren sollen, mehr Arbeit in kürzerer Zeit zu leisten und dergleichen. In diesem Fall ist es der relative Mehrwert, der extrahiert wird.

Infolge des zunehmenden Einsatzes von Maschinen und des Widerstands der Arbeiter gegen den langen Arbeitstag wurde dieser im größten Teil des 19. Jahrhunderts auf 12 Stunden reduziert, bis er im späteren Teil des Jahrhunderts weiter auf 10 Stunden verkürzt wurde. Der Acht-Stunden-Arbeitstag ist weitgehend eine Errungenschaft des internationalen Proletariats im 20. Jahrhundert.

Obwohl die Kapitalistenklasse die Arbeiter in der Produktion als Quelle neuer Werte braucht, mit denen Profite erzielt werden können, ist immer ein beträchtlicher Teil der Arbeiterklasse arbeitslos. Entweder aufgrund einer Verzögerung bei der Absorption der verdrängten Bauern durch die Industrie in einer sich entwickelnden Wirtschaft oder aufgrund des Ungleichgewichts in der voll entwickelten Wirtschaft. Diese Arbeitslosen kann man als industrielle Reservearmee bezeichnen. Je mehr sie sind, desto mehr tendieren sie dazu, das Lohn-

niveau zu drücken und den von den Beschäftigten erzielbaren Mehrwert zu erhöhen.

Je größer der Mehrwert ist, desto höher ist die Rate der Ausbeutung der Arbeitskraft. Die Mehrwertrate, auch Exploitationsrate genannt, erhält man, indem man den Betrag des Mehrwerts durch den Betrag der gezahlten Löhne dividiert.

Es ist die Theorie des Mehrwerts, die die marxistische politische Ökonomie radikal von der bürgerlichen politischen Ökonomie unterscheidet. Sie zeigt, dass Gewinne aus dem Produktionsprozess, insbesondere aus dem Mehrwert, gewonnen werden. Sie zeigt ebenfalls, dass die Ausbeutung der Arbeiterklasse im Produktionsprozess und nicht auf dem Markt begründet ist.

Obwohl die führenden klassischen Ökonomen Smith und Ricardo die Arbeitswerttheorie bejaht hatten, entwickelten sie diese nicht in dem Maße, wie Marx es getan hat. Nach ihnen wurde sie durch die allgemeine Gangfolge der bürgerlichen Ökonomen, vor allem im 20. Jahrhundert, verschleiert oder ganz negiert, indem sie den Vorrang des Marktmechanismus über den Produktionsprozess behaupteten und sagten, dass die Profite auf dem Markt in der Differenz von Kauf- und Verkaufspreis und umgekehrt gemacht werden.

Nach Marx ist es für die einzelnen kapitalistischen Unternehmen sicherlich wichtig, die An- und Verkaufspreise zu berücksichtigen. Aber auf dem Markt werden keine neuen materiellen Werte

geschaffen. Und in der gesamten Wirtschaft sind die Gesamtwerte in der Produktion gleich den Gesamtpreisen auf dem Markt.

Die Kapitalistenklasse und ihre Ökonomen verbergen mit der Berufung auf den Markt als Quelle des Profits den Prozess der Ausbeutung in der kapitalistischen Produktion und in der gesamten Geschichte des Kapitals. Die Kapitalisten können behaupten, dass ihre Investition einfach einseitig Beschäftigung zu einem fairen, auf dem Markt abgerechneten Preis schafft, ohne dass den Arbeitern etwas über das hinaus genommen wird, was fair bezahlt wurde. Auch kann die industrielle Kapitalistenklasse die Kaufleute als Sündenböcke vorschieben, wenn eine Wirtschaftskrise einsetzt und sich in Form von schweren Preisschwankungen äußert.

Infolge der Tatsache, dass sie dem von den Arbeitern geschaffenen Gesamtwert Mehrwert abgewinnen und dadurch Kapital anhäufen, konkurrieren die Kapitalisten miteinander, um ihre Produktivität zu erhöhen und Größenvorteile zu erzielen. Es werden mehr Waren in kürzerer Zeit und zu geringeren Kosten produziert. Diejenigen, die es nicht schaffen, effizientere Produktionsmethoden einzuführen, werden vom Markt gedrängt.

In einem frühen Stadium ist der Wettbewerb im Wesentlichen ein Wettbewerb um die Kapitalbeschaffung. Die Gewinner können mehr Kapital aufbringen als die Verlierer. Dieses Kapital lässt sich in

zwei Teile aufteilen: 1) konstantes Kapital, das aus den Produktionsmitteln besteht (Investitionsgüter, Rohstoffe, Werksgelände und dergleichen) und 2) variables Kapital, das den Fonds für Löhne darstellt.

Doch während der Wettbewerb tobt und von einer Runde in die nächste geht, ist es die immer stärker werdende Tendenz, die organische Zusammensetzung des Kapitals, also das konstante Kapital, zu erhöhen. Schließlich schlucken die Gewinner im Wettbewerb die Verlierer durch Fusionen und andere Formen der Absorption. Es besteht für die konkurrierenden Kapitalisten immer die Notwendigkeit, konstantes Kapital aufzubauen, um ihre Position zu festigen und die Produktivität weiter zu steigern.

Konstantes Kapital wird auf Kosten des variablen Kapitals vermehrt. Die arbeitssparenden Maschinen verdrängen die Arbeiter. In der Hitze der Konkurrenz denken die Kapitalisten auch, dass sie ihre Wettbewerbsposition verbessern und ihre Profite erhöhen können, indem sie das variable Kapital reduzieren. Das bedeutet zunächst, dass sie die Löhne drücken.

Die konkurrierenden Unternehmer oder Firmen handeln anarchisch in der Verfolgung ihrer jeweiligen Profitinteressen. Sie sind darauf aus, sich gegenseitig zu übertrumpfen. Jeder von ihnen versteht nicht, dass er durch die Verringerung des variablen Kapitals und die Entlassung von Arbei-

tern die Quelle neuer Werte und damit die Profite verringert.

Das Ergebnis ist der tendenzielle Fall der Profitrate. Die Profitrate wird durch die Division des Mehrwerts durch das Gesamtkapital (konstantes Kapital plus variables Kapital) bestimmt. Wird das konstante Kapital vermehrt, das variable Kapital aber vermindert, so verringert sich der Betrag des Mehrwerts und die Profitrate sinkt ebenfalls.

Die hohe Produktivität der Kapitalgüter und die kapitalistische Konkurrenz verstärken sich gegenseitig, um Waren zu niedrigen Preisen im Vergleich zu denen zu produzieren, die in rückständigen Produktionsweisen hergestellt werden. Die Waren werden zu Produktionspreisen verkauft, die den Produktionskosten plus einem kleinen und schwindenden Durchschnittsprofit entsprechen. Der durchschnittliche Profit ist klein und schwindend, weil das variable Kapital im Produktionsprozess abnimmt.

Die variablen Preise einer bestimmten Ware, die im Zuge der Konkurrenz auf dem Markt entstehen, gleichen sich auf dem Niveau des Produktionspreises aus. Ein Kapitalist kann den Preis für sein Produkt zu niedrig ansetzen, um seinen Konkurrenten zu unterbieten. Aber wenn er die Oberhand gewonnen hat, erhöht er seinen Preis und holt sich zurück, was er „verloren“ hat. So gleichen sich die variablen Preise auf dem Niveau des Produktionspreises aus.

Die kapitalistische Produktion ist grundsätzlich in zwei Abteilungen separierbar: Abteilung I, die die Produktionsmittel oder Kapitalgüter produziert, und Abteilung II, welche die Konsumartikel herstellt.

Im Wettlauf um die Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals bauen die konkurrierenden Kapitalisten die Abteilung I auf. Aber dann führt eine größere Produktion in dieser Abteilung zu einer noch größeren Produktion in der Abteilung II. Dies gerät in Widerspruch mit der Verminderung des variablen Kapitals oder des Lohnfonds.

Das wachsende Angebot an Konsumartikeln verträgt sich nicht mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit und der abnehmenden Kaufkraft der Arbeiter. Der Markt, der hauptsächlich aus Arbeitern besteht, wird durch Entlassungen und gedrückte Löhne geschmälert, die aus dem wettbewerbsbedingten Zwang zur Kapitalkonzentration resultieren. So entsteht die Krise der Überproduktion relativ zum Markt. In der Überproduktionskrise sind sowohl Überinvestition als auch Unterkonsumtion wirksam. Es ist offensichtlich, dass die vorhandenen Kapitalgüter in der Lage sind, mehr zu produzieren, als der Markt tragen kann. Gleichzeitig haben die Arbeiter nicht das Einkommen, um alles zu kaufen und zu konsumieren, was auf dem Markt ist. Ebenso wenig kann die mickrige Zahl der Kapitalisten das

Produzierte konsumieren, auch wenn sie diejenigen sind, die über hohe Einkommen verfügen.

Das Auftreten der Überproduktionskrise entlarvt die fatale Schwäche des Kapitalismus. Die Wirtschaft arbeitet weit unter ihrer Kapazität. Ungeheure Mengen an menschlichen und materiellen Ressourcen werden verschwendet. Es werden sogar Waren vernichtet, um das Angebot an den verengten Markt anzupassen. Die industrielle Reservearmee wird so groß, dass sie nicht mehr nur die Löhne drückt, sondern die effektive Nachfrage senkt. Sowohl Beschäftigte als auch Arbeitslose werden unruhig und neigen dazu, sich gegen die Kapitalistenklasse zu vereinen.

Die Krise der Überproduktion wird für die großen kapitalistischen Firmen zum Anlass, die kleineren Firmen, die in Konkurs gehen, massenhaft zu schlucken. Der Drang zu einer noch größeren Konzentration des Kapitals geht ungebremst weiter. Die Wirtschaft wird nach so viel Verschwendung wiederbelebt, nachdem die gewinnenden Kapitalisten so viel größer geworden sind als zuvor und damit beginnen, die Arbeitslosen wieder einzustellen. Es folgt eine Periode des Booms, nur um in einer weiteren Wirtschaftskrise zu enden, die schlimmer ist als die vorherige. Dies führt wiederum zu einer höheren Konzentration des Kapitals in weniger Firmen als zuvor.

Die Überproduktionskrise macht den Einsatz des Staates zur Stützung des kapitalistischen Sys-

tems und zur Beschwichtigung oder Unterwerfung des Proletariats notwendig. Im schlimmsten Fall für das System verschärft die Krise den Klassenkampf und kann zu einem revolutionären Bürgerkrieg und dem Sieg des Proletariats führen. Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Krise zu einem internationalen Krieg führt. Marx war jedoch noch nicht in der Lage, sich mit dieser Option zu beschäftigen.

Marx wurde manchmal von einigen bürgerlichen Ökonomen, die ihn nicht einmal gelesen haben, dafür kritisiert, dass er angeblich den bevorstehenden Zusammenbruch des Kapitalismus, vielleicht innerhalb des 19. Jahrhunderts, auf einen Schlag vorausgesagt hätte. Das ist Unfug. Marx hatte es mit großen historischen Kräften und Prozessen zu tun, die sich nicht auf einen Zeitplan reduzieren lassen.

Andere bürgerliche Ökonomen hingegen sind erstaunt, dass er den Aufstieg der Monopole zu einer dominierenden Position im kapitalistischen System vorhersagen konnte, obwohl zu der Zeit, als er *Das Kapital* schrieb, dieses System noch von einer Masse von Kleinunternehmen geprägt war. Noch erstaunlicher sollte die Entstehung des Sozialismus im Jahre 1917 sein.

Marx legte die Bewegungsgesetze des Kapitalismus richtig dar und zeigte, warum und wie die freie Konkurrenz zur Konzentration des Kapitals führt; und die Überproduktionskrise immer schlimmer wiederkehrt, was die Arbeiterklasse zu immer grö-

ßeren revolutionären Anstrengungen veranlasst. Spätere Entwicklungen haben all dies bestätigt.

Marx wies auf den Aufstieg der Arbeiterklasse zunächst als Klasse an sich und dann als Klasse für sich hin. Als Klasse für sich bildete sie zuerst die Gewerkschaften, um für ihre wirtschaftlichen Interessen einzustehen und dann die politische Partei, um für ihre politischen Interessen und auch für die der anderen Ausgebeuteten in der kapitalistischen Gesellschaft zu kämpfen. Er wies hinlänglich darauf hin, warum und wie das Proletariat schließlich die Kapitalistenklasse absetzen und die kapitalistische Produktionsweise durch eine sozialistische ersetzen wird.

B. Lenins Kritik des Monopolkapitalismus

Wie von Marx wissenschaftlich vorausgesagt, führte die freie Konkurrenz zu seiner Zeit (Mitte des 19. Jahrhunderts) in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts tatsächlich zu einer hohen Konzentration des Kapitals in den Händen weniger kapitalistischer Unternehmen. Die Kapitalisten Europas, der Vereinigten Staaten und Japans drängten angesichts ihrer begrenzten Heimatmärkte auf eine Ausweitung des Marktes.

Der britische Kapitalistenmagnat Cecil Rhodes, der amerikanische Politiker Theodore Roosevelt und Literaten wie Rudyard Kipling und sogar Victor Hugo gehörten zu den lautesten, die nach imperialistischer Expansion riefen und jeden Teil

der Welt in das kapitalistische Netz integrieren wollten. Sie gaben die kapitalistischen Motive freimütig zu, auch wenn sie diese in die Rhetorik der Zivilisierung der Welt kleideten. Sie wiederholten die Floskeln des merkantilistischen Kolonialismus alten Typs und applaudierten den blutigen Abenteuern des modernen Imperialismus.

Großbritannien, das führende kapitalistische Land, hatte nicht nur seine alten Kolonien (Indien, das heutige Pakistan und Bangladesch, Ceylon (Sri Lanka), das heutige Malaysia, Australien, Ägypten, Teile Lateinamerikas usw.), sondern sicherte sich auch den größten Anteil beim Rennen um die Kolonisierung Afrikas im späten 19. Jahrhundert. Es konsolidierte die größten Einflussphären in China.

Neben Großbritannien war Frankreich die größte imperialistische Macht. Es hatte seine alten Kolonien, zu denen Indochina gehörte, und erwarb neben Großbritannien den größten Anteil in Afrika. Auch kleine kapitalistische Länder wie die Niederlande und Belgien verfügten über beträchtliche koloniale Besitztümer. Erstere hatten Indonesien als größten Besitz und Letztere den Belgisch-Kongo.

Starke Nachzügler der kapitalistischen Entwicklung wie die Vereinigten Staaten, Deutschland und Japan beteiligten sich am Ansturm auf die Kolonien. Ungeachtet ihrer langen Grenze im Westen, ihrer Erwerbungen von anderen Kolonialmächten (Spanien und Frankreich) in Nordamerika und ihrer Hegemonie über den größten Teil Süd-

amerikas, provozierten die USA Spanien zu einem Krieg, um Puerto Rico, Kuba und die Philippinen zu erobern. Und sie schlichen sich an Großbritannien heran, um an den imperialistischen Aktionen in China teilzuhaben.

Deutschland bekam einige Teile Afrikas, Einflussphären in China, einige pazifische Inseln, beehrte große Teile Osteuropas und geriet in komplexe Verwicklungen mit Russland und Österreich. Die elsässisch-lothringischen Gebiete, die Deutschland im Krieg von 1871 von Frankreich übernommen hatte, waren weiterhin ein Zankapfel zwischen den beiden Ländern. Japan hielt Formosa (Taiwan) und Korea als koloniale Besitzungen und eine Einflussphäre in Nordchina.

Russland, das schwächste der kapitalistischen Länder, hielt an großen von China beschlagnahmten Territorien fest und war in diesem Bereich mit Japan zerstritten. Es beehrte auch große Teile Osteuropas und war mit dem alten österreichisch-ungarischen und dem Osmanischen Reich zerstritten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es keinen Teil der Welt mehr, der nicht in das internationale Netzwerk des Kapitalismus eingebunden war. Die kapitalistischen Länder hatten den Rest der Welt in ihren Wettbewerb um Märkte für überschüssige Waren, Rohstoffquellen, Investitionsfelder, Einflussphären und Machtpositionen einbezogen. Die Monopolkapitalisten waren darauf aus, die kapitalistische Gesellschaft von ihrer Kapitalschwemme,

der relativen Überproduktion und den Klassenwidersprüchen zu befreien, indem sie die Menschen in Kolonien und Halbkolonien ausbeuteten.

Zu den ersten, die Studien über den modernen Imperialismus als ein vom alten merkantilistischen Kolonialismus, der ein Teil der ursprünglichen Kapitalakkumulation gewesen war, unterscheidbares Phänomen veröffentlichten, gehörten der bekennende marxistische deutsche Ökonom Rodbertus und die deutsche Revolutionärin Rosa Luxemburg. Der britische Ökonom John Hobson griff Ideen von ihnen auf und verfolgte das Thema weiter, kam aber über das Anprangern der Missstände des modernen Imperialismus nicht hinaus. In seinem Werk *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus* übertraf W.I. Lenin alle Schriften seiner Vorgänger zu diesem Thema, indem er ihn so umfassend und tiefgründig analysierte, dass er zu dem Schluss kam, dass es sich bei ihm um das letzte Stadium des Kapitalismus und den Vorabend der sozialistischen Revolution handelt. Darüber hinaus war er der Theoretiker und Führer der ersten erfolgreichen sozialistischen Revolution im Jahr 1917.

Lenin entwickelte die Marxsche Theorie der kapitalistischen Entwicklung weiter. Er fuhr fort, die weitere Entwicklung des Kapitalismus zum Monopolkapitalismus oder modernen Imperialismus zu analysieren. Diese beiden Begriffe sind synonym und austauschbar. Wenn wir die grundlegenden Bewegungsgesetze des Kapitalismus, wie sie

von Marx dargelegt und von der Geschichte bewiesen wurden, verstehen, können wir Lenins kurze Beschreibung des Imperialismus als höchstes und letztes Stadium des Kapitalismus oder als sterbenden Kapitalismus leicht nachvollziehen.

Nennen wir die fünf grundlegenden Merkmale des Imperialismus oder Monopolkapitalismus, wie sie von Lenin beschrieben wurden. Sie lauten wie folgt:

Die Konzentration des Kapitals hat den Punkt erreicht, an dem die Monopole in der kapitalistischen Gesellschaft dominant geworden sind.

Das Industriekapital hat sich mit dem Bankkapital zum Finanzkapital verschmolzen und eine Finanzoligarchie geschaffen.

Der Export von überschüssigem Kapital, neben dem von überschüssigen Waren, hat eine eigene Bedeutung erlangt und ist das Ventil für die Kapitalschwemme in den kapitalistischen Ländern.

Internationale Zusammenschlüsse von Monopolen, Trusts, Kartellen, Syndikaten und dergleichen sind entstanden.

Die Aufteilung der Welt unter den kapitalistischen Mächten ist abgeschlossen und ihre Neuaufteilung kann nur zum Krieg führen.

Bei der Erklärung der oben genannten Merkmale des Monopolkapitalismus werden wir oft Phänomene nach 1917 anführen. Der Grund dafür ist offensichtlich. Wir befinden uns nach wie vor in der

Ära des modernen Imperialismus und Lenins Kritik hat sich weiterhin durch die Ereignisse bestätigt.

1. Monopol bedeutet, dass ein Unternehmen oder eine einzige Kombination von Unternehmen, die von einer einzigen Gruppe von Kapitalisten kontrolliert werden, den Hauptteil oder die Gesamtheit einer Industrie beherrschen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren solche strategischen und wichtigen Industrien wie Stahl, Öl, Kohle, Maschinenbau, Chemie, Eisenbahn usw. bereits in den Händen von Monopolkapitalisten.

Bereits 1890 erreichte der öffentliche Aufschrei in den Vereinigten Staaten gegen solche Monopolkapitalisten wie die Rockefellers im Ölgeschäft, die DuPonts in der Chemie, die Mellons im Stahlgeschäft, die Vanderbilts im Eisenbahngeschäft und andere ein solches Ausmaß, dass das Sherman-Kartellgesetz erlassen wurde. Doch die Monopolkapitalisten konnten allenfalls zu Verwaltung Anhörungen vorgeladen werden, wo man ihnen riet, ihre Investitionen lediglich umzuschichten. Schließlich richtete sich das Gesetz eher gegen Gewerkschaften als gegen vermeintliche Monopole, die den Handel behinderten.

Die Ära des freien Wettbewerbs endete im Grunde gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Alle wichtigen Bereiche der Wirtschaft wurden von den großen Monopolfirmen beherrscht und diese wurden immer größer. In der Ära des Imperialismus sind die Monopolfirmen noch größer geworden,

indem sie Superprofite aus den Kolonien und Halbkolonien herausgeholt haben und aufgrund der immer wiederkehrenden Wirtschaftskrisen immer wieder Fusionen eingegangen sind.

Man lernt etwas über Monopole, wenn man sich die Vermögenswerte, Umsätze und Gewinne solcher Firmen wie der Standard Oil Company, General Motors, Ford Motors, General Electric, US Steel, Bethlehem Steel und dergleichen ansieht. Man lernt, dass das ganze Gerede der bürgerlichen Ökonomen über freies Unternehmertum nur eine Lüge ist.

In den späten 1950er Jahren waren die 135 größten Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes in den Vereinigten Staaten für die Hälfte der Produktion im Land verantwortlich und die 250 größten Firmen stellten einen Warenstrom her, dessen Wert dem der gesamten Wirtschaft vor dem Zweiten Weltkrieg entsprach.

2. Die Verschmelzung von Industrie- und Bankkapital hat den Monopolkapitalisten mehr Kapital zur Verfügung gestellt als je zuvor und hat eine Finanzoligarchie hervorgebracht, die ihre Profite nicht aufgrund ihrer unternehmerischen Fähigkeiten anhäuft, sondern weil sie einfach das Finanzkapital kontrolliert und manipuliert. Die Monopolkapitalistenklasse stellt die Manager ein, um ihre produktiven Unternehmen zu führen und lehnt sich als Rentierklasse einfach zurück, um die Dividenden aus dem Aktienbesitz abzuwarten.

Monopolkapitalisten, die Banken besitzen (die Rockefellers in der Chase Manhattan und der National City Bank of New York; die Fords in der Manufacturers Hanover Bank; die Mellons in der Mellon Bank; die DuPonts in der Chemical Bank; usw.) leihen tatsächlich das Geld anderer Leute (einschließlich der Einlagen der Arbeiter) an ihre eigenen Industriebetriebe zu Spitzenzinsen für deren Expansion. Und sie leihen sich von ihren eigenen Banken, um Aktien zu kaufen.

In der Zeit vor dem Imperialismus waren die Banken unabhängig von den Herstellern und sie spezialisierten sich zunächst auf die Vergabe von Handelskrediten oder die Bearbeitung von Wechseln. Später vergaben sie Kredite für Industrieprojekte, behielten aber ihre Autonomie. In der imperialistischen Ära schließlich stellten die Monopolkapitalisten die Banken und Industrien unter ihr Eigentum und ihre Kontrolle.

Die Rolle der Monopolkapitalisten als Rentiers wird durch den Einsatz von Holdinggesellschaften, Treuhandfonds und steuerbefreiten Staatsanleihen unterstrichen. Sie sind noch weiter vom Produktionsprozess entfernt und ihr parasitärer Charakter ist ganz offensichtlich. Es sind die von ihnen angeheuerten Finanzmanager, die ihr Anlagevermögen verwalten. Die Monopolkapitalisten haben keinen Anspruch auf Einkommen, außer durch die rückständigen Prinzipien des Privateigentums und der Vererbung.

Laut der Lampman-Studie 1922 - 1956 („The Share of Top Wealth Holders in National Wealth“) besaßen 1,6 Prozent der erwachsenen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten 32 Prozent des gesamten Privatvermögens. In der Liste ihres Vermögens finden sich unter anderem 82,2 Prozent aller Aktien und 100 Prozent der staatlichen und lokalen (steuerfreien) Anleihen.

3. Der Export von überschüssigem Kapital erfolgt in Form von Krediten und Direktinvestitionen. Diese dienen dazu, die kapitalistische Wirtschaft nicht nur von ihrer Kapitalschwemme, sondern auch von ihren überschüssigen Waren zu entlasten. Kredite erleichtern den Verkauf von überschüssigen Waren, ebnen den Weg für Direktinvestitionen, erwirtschaften Zinsen und werden in Eigenkapital umgewandelt, wenn der Schuldner die Schulden nicht bezahlen kann. Sie begründen Eigentum und erwirtschaften Gewinne. Sie erleichtern den Verkauf von überschüssigen Waren und den Erwerb von Rohstoffen für die Industrien in der Metropole.

Obwohl der anfängliche Impuls beim Kapitalexport darin besteht, Erleichterung von der Kapitalschwemme zu suchen, führt er zu einer Verschärfung des ursprünglichen Problems, weil er eine viel größere Menge an Kapital, gemästet durch Profite und Zinsen, in die Metropolen zurückbringt. Die Monopolkapitalisten zu Hause müssen immer noch nach neuen Absatzmärkten für ihr Kapital suchen.

Im Verhältnis zwischen einer Metropole und ihren kolonialen oder halbkolonialen Abhängigen ist der Export von überschüssigem Kapital im modernen Imperialismus vergleichsweise eine ganz neue Sache. Im merkantilistischen Kolonialismus alten Typs, als es um uprsprüngliche Kapitalakkumulation ging, betrieb die Kolonialmacht schlimmstenfalls unverhohlenen Raub oder bestenfalls einen grob ungleichen Handel. Im Unterschied dazu ist der moderne Imperialismus durch die Kapitalschwemme gezwungen, Kredite und Direktinvestitionen zu tätigen.

Es kommt zu einem gewissen Maß an Entwicklung, das über dem Niveau liegt, das der Kolonialismus alten Typs erreicht hat. Aber diese bleibt oberflächlich, einseitig und sporadisch, insofern sie durch das Dumping von überschüssigen Gütern auf die abhängige Wirtschaft beschränkt wird. Der Investitionsfluss wird so gestaltet, dass die abhängige Wirtschaft im Wesentlichen ein verlässlicher Lieferant von Rohstoffen und ein Importeur von Fertigwaren aus der Metropole bleibt.

So fließen ausländische Direktinvestitionen hauptsächlich in die Rohstoffindustrie und die Exportlandwirtschaft. Kredite werden vergeben, um diese Art von produktiven Aktivitäten zu begünstigen und den Klientelstaat von der Förderung einer ausgewogenen, sich entwickelnden Wirtschaft auf die bloße Verbesserung der Infrastruktur (Straßen, Brücken, Häfen und Ähnliches) zu lenken, um

den ungleichen Austausch von Rohstoffen aus dem abhängigen Land und Industriegütern aus der Metropole zu verstärken. Es liegt definitiv nicht im Interesse eines kapitalistischen Industrielandes, zuzulassen, dass sich eine unterwürfige, unterentwickelte Volkswirtschaft zu einem weiteren kapitalistischen Industrieland und Konkurrenten entwickelt.

4. Nach dem Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung unterscheiden sich die kapitalistischen Länder in ihrer Wirtschaftskraft und nehmen dementsprechend ihren Platz in der kapitalistischen Welt ein. Aber nach demselben Gesetz bringen Wachstum und Konkurrenz der kapitalistischen Ökonomien weiterhin jedes gegebene Gleichgewicht der Beziehungen durcheinander.

Zu jeder gegebenen Zeit kann eine kapitalistische Macht ein anderes oder mehrere kleinere kapitalistische Länder beherrschen, oder solche Länder verbünden sich zur gegenseitigen Hilfe und zum Vorteil in einem Wettbewerb gegen eine andere Gruppe kapitalistischer Länder. Alle kapitalistischen Länder neigen jedoch immer dazu, sich gegen das Proletariat oder gegen die unterdrückten Völker in den Kolonien und Halbkolonien zu verbünden.

In diesem Zusammenhang ist es leicht zu verstehen, warum internationale Zusammenschlüsse von Monopolen, Kartellen, Trusts, Syndikaten und dergleichen entstehen. Bis heute, da wir uns immer noch in der Ära des Imperialismus befinden, beleuchtet Lenin das Phänomen der transnationa-

len oder multinationalen Konzerne und das Bündnis der kapitalistischen Länder zur Ausbeutung anderer.

In den Beziehungen der kapitalistischen Länder herrscht immer die Konkurrenz. Unter Friedensbedingungen akkumuliert jede kapitalistische Wirtschaft weiterhin Kapital und wird zu gegebener Zeit von einer Reihe sich verschärfender Überproduktionskrisen (dem Konjunkturzyklus) heimgesucht. Der moderne Imperialismus war nie eine vollständige und endgültige Lösung für die grundlegenden Widersprüche innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft.

Die Konkurrenz zwischen den kapitalistischen Ländern wird immer durch eine Reihe von Krisen und protektionistischen Maßnahmen verschärft. Es ist ein Wettbewerb um Märkte, Investitionsfelder und Quellen billiger Rohstoffe und Arbeitskräfte. Die egoistischen und engen Interessen jedes kapitalistischen Landes sowie die Bündnisse und Gegenbündnisse unter ihnen werden immer deutlicher.

Man beachte, dass jedem der letzten beiden Weltkriege eine Reihe von sich verschärfenden Wirtschaftskrisen und protektionistischen Maßnahmen vorausging. In den Beziehungen der kapitalistischen Länder geht der Wirtschaftskrieg dem heißen Krieg voraus.

5. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es keinen Teil der Welt mehr, der nicht unter der Herrschaft einer kapitalistischen Macht oder einer Reihe

von kapitalistischen Mächten stand. Afrika war der letzte Kontinent, der vollständig unter den kapitalistischen Ländern aufgeteilt wurde. Die Aufteilung der Welt unter den kapitalistischen Mächten war abgeschlossen. Eine Neuaufteilung der Welt war nicht mehr möglich, ohne einen Krieg auszulösen. In diesem Zusammenhang sagte Lenin, dass Imperialismus Krieg bedeutet.

Die Struktur der kolonialen Besitztümer und der imperialistischen Herrschaftsgebiete wird durch die immer drückendere Konzentration des Kapitals und die Wirtschaftskrisen in den kapitalistischen Ländern gestört. Ein kapitalistisches Land, das über eine große Produktionskapazität verfügt, aber nur einen sehr begrenzten Raum für die innere und äußere wirtschaftliche Expansion hat, wird zwangsläufig auf eine Neuaufteilung der Welt drängen und das Gleichgewicht der wirtschaftlichen und politischen Macht stören. Diejenigen, die diese Ordnung kontrollieren, sind natürlich zum Widerstand verpflichtet.

In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wurde die Kapitalakkumulation in Deutschland im Verhältnis zu einem begrenzten Markt und Investitionsfeld im Inland und in Übersee zu groß. Da es spät dran war, hatte es im Vergleich zu anderen nur wenige Kolonien. Als sich die Wirtschaftskrise verschlimmerte, wurde Deutschland daher zunehmend kriegslüstern und begann schließlich einen Krieg. Es führte die Mittelmächte (Österreich und Italien waren die

anderen) gegen die Alliierten, Frankreich, Großbritannien, Serbien und die Vereinigten Staaten an.

Obwohl es den Krieg verlor, konnte Deutschland seine Industrien retten, indem es vor dem Gegenangriff auf deutsche Städte vor den Alliierten kapitulierte. Im Friedensschluss wurde Elsass-Lothringen an Frankreich zurückgegeben, seine Einflussphären in China wurden an Japan abgetreten und seine afrikanischen Kolonien wurden an andere europäische Mächte vergeben.

Schon bald trat der Zwangseffekt von großer industrieller Kapazität und begrenzter Expansionsfläche zutage und brachte einen Hitler hervor. Nachdem er Kanzler geworden war, begann Hitler mit massiven öffentlichen Arbeiten und militärischer Produktion. Aber während dies Absatzmärkte für überschüssiges Kapital waren, brachten sie den deutschen Monopolcapitalisten eine schwindende Profitrate. Da Deutschland nach „Lebensraum“ schrie, unternahm es eine Reihe von aggressiven Aktionen in Ost- und Westeuropa, bis diese zum Zweiten Weltkrieg führten.

In Asien war Japan vor dem Zweiten Weltkrieg in der Lage, eine große industrielle Kapazität aufzubauen. Es wurde von den Westmächten ermutigt, ein Gegengewicht zum zaristischen Russland im Fernen Osten zu sein, worauf ihm ein weiträumiges Territorium in China, Korea und Taiwan und ein Platz auf dem südostasiatischen Markt gestattet wurde. Aber es wurde immer noch von einer Krise

heimgesucht, die wie in Europa den Faschismus hervorbrachte. Es plante, ganz Asien für sich zu erobern. So stürzte es zusammen mit den Achsenmächten (Deutschland und Italien waren die beiden anderen) in den Zweiten Weltkrieg, der die ganze Welt verschlang.

Gehen wir zu Lenins Werk über. Lenin kam zu dem Schluss, dass der Imperialismus der Vorabend der sozialen Revolution ist. Der Imperialismus hat die grundlegenden Probleme des Kapitalismus nicht gelöst, sondern sie nur verschärft und in ein internationales Ausmaß gebracht. Er hat dazu gedient, beispiellos starke revolutionäre Bewegungen unter dem Proletariat der kapitalistischen Länder und den unterdrückten Nationen und Völkern der Kolonien und Halbkolonien hervorzubringen.

Nach Lenins Theorie der ungleichmäßigen Entwicklung konnte Russland, als das schwächste kapitalistische Land, auch das anfälligste für eine soziale Revolution sein und es war die Aufgabe des Proletariats, sich auf die Erfüllung seiner revolutionären Aufgaben vorzubereiten. Dies steht im diametralen Gegensatz zu den falschen Darstellungen von Antimarxisten, wonach Marx es für gewiss erklärt hätte, dass England, als das führende kapitalistische Land zu seiner Zeit, das Land gewesen sei, das am reifsten für die soziale Revolution des Proletariats gewesen wäre.

Eine Revolution in einem führenden oder starken kapitalistischen Land durchzuführen, wird

nicht automatisch durch seinen hohen wirtschaftlichen Entwicklungsstand erleichtert. Die monopolkapitalistische Klasse in einem solchen Land ist sicherlich mit mehr Mitteln ausgestattet, um eine Revolution zu unterdrücken oder abzuwenden, als die im schwächsten kapitalistischen Land.

Dennoch bleibt die Revolution in jedem kapitalistischen Land immer eine Möglichkeit, solange die Bedingungen der Krise gegeben sind und das Proletariat bereit ist, die herrschende Klasse zu stürzen.

Zeit ihres Lebens legten Marx und Engels ihr Augenmerk darauf, wo sich der eigentliche Brennpunkt revolutionärer Gärung befand. Sie erkannten die Verschiebung dieses Brennpunkts und beobachteten sowohl objektive als auch subjektive Faktoren, die ihn herbeiführen. Während die gesellschaftlichen Produktionsmittel in England für die Übernahme durch das Proletariat bereit waren, war das Proletariat ideologisch, politisch und organisatorisch bereit, die Kapitalistenklasse abzusetzen? In Bezug auf Deutschland, einem Land mit einem großen Anteil feudaler Rückstände, hieß es damals, nachdem die revolutionäre Flut dort verebbt war, dass für einen erneuten Aufschwung der proletarischen Bewegung eine zweite Auflage des Bauernkriegs nötig sei.

Die Wahrheit der Kapitalismuskritik von Marx und Lenin wurde durch den Sieg der ersten sozialistischen Revolution nach dem Ersten Weltkrieg

durchschlagend bewiesen. Die Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs waren für den Kapitalismus und den Imperialismus sogar noch verheerender: Mehrere Länder wurden sozialistisch und revolutionäre Bewegungen für nationale Unabhängigkeit und Demokratie haben einen nie gekannten Aufschwung erhalten. All dies hat den Raum für Ausbeutung und Unterdrückung durch den Imperialismus immer mehr eingeengt.

C. Niedergang des Kapitalismus und des US-Imperialismus

Der Kapitalismus ist im Wesentlichen dem von Marx theoretisch vorgezeichneten Weg von Wachstum und Niedergang gefolgt. Dreizehn Jahre nach der Veröffentlichung des ersten Bandes von *Das Kapital* waren die beschleunigte Konzentration des Kapitals und die Beseitigung des freien Wettbewerbs unter einer Vielzahl kleiner Unternehmen bereits zu auffällig, um geleugnet zu werden. Noch vor dem Ende des 19. Jahrhunderts waren die Monopole in den führenden kapitalistischen Volkswirtschaften bereits dominant.

In nur 14 Jahren, ebenfalls nach der Veröffentlichung des monumentalen Werkes von Marx, konnte das Proletariat von Paris die politische Macht ergreifen und in der Folge des französisch-preußischen Krieges die Pariser Kommune errichten. In nur fünfzig Jahren, vom gleichen Bezugspunkt aus, konnten die marxistischen Bolschewiki

die politische Macht ergreifen und eine sozialistische Revolution beginnen. Gemessen an historischen Zeiträumen, insbesondere wenn es um eine so grundlegende Umgestaltung der Gesellschaft wie die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln geht, hat sich die Gültigkeit der Marxschen Theorie in einer relativ kurzen Zeitspanne erwiesen.

Der Sieg der ersten sozialistischen Revolution beweist, dass der Kapitalismus in seiner Weiterentwicklung zum modernen Imperialismus die grundlegenden Klassenwidersprüche, die Marx in der kapitalistischen Gesellschaft sah, nur vergrößert und verschlimmert hat. Ein Sechstel der Welt wurde aus den Fängen der kapitalistischen Ausbeutung befreit. Das war keine kleine Beschneidung der kapitalistischen Welt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in Osteuropa und Asien mehrere neue sozialistische Länder. Das Land mit der größten Bevölkerung (ein Viertel der Welt) wurde sozialistisch. Ein Drittel der Weltbevölkerung nahm den Sozialismus an. Das ist eine massive Verringerung des kapitalistischen Raums.

Die kapitalistischen Mächte konnten nicht mehr in so viele Kolonien und Halbkolonien in Asien und Afrika zurückkehren, um den Vorkriegsstatus wiederherzustellen. Mächtige nationale Befreiungsbewegungen waren auf dem Vormarsch. In den drei Kontinenten Asien, Afrika und Lateinamerika

waren antiimperialistische Bewegungen darauf aus, den Spielraum der kapitalistischen Welt zu verringern.

Unter den kapitalistischen Ländern selbst konnte die eine Hälfte einer kapitalistischen Großmacht – Deutschland – nicht in den kapitalistischen Schoß zurückgeführt werden. In anderen großen kapitalistischen Ländern, wie Frankreich und Italien, entwickelte sich die Kommunistische Partei zu einer wichtigen politischen Kraft.

Der Vormarsch der marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen, die an die Macht gelangen wollten, war nicht nur das Ergebnis der zwischenimperialistischen Kriege. In der Zeit vor diesen Kriegen wurde beharrlich daran gearbeitet, sie zu entwickeln, während das kapitalistische System zunehmend schwere Wirtschaftskrisen durchlief.

Lange vor dem Ersten Weltkrieg arbeiteten die Gewerkschaftsbewegung und die Parteien der Arbeiterklasse unermüdlich daran, sich selbst zu stärken, die Demokratie zu erweitern und sich der monopolistischen Kapitalistenklasse entgegenzustellen. Lange vor dem Zweiten Weltkrieg arbeiteten die kommunistischen Parteien unermüdlich an der Entwicklung der revolutionären Kräfte. In China wurde ein langwieriger bewaffneter Kampf gegen die Imperialisten und ihre lokalen Marionetten geführt.

Im Zweiten Weltkrieg selbst bewirkte die Sowjetunion den Wendepunkt für ganz Europa und die Welt, indem sie die deutschen Invasoren bei Stalingrad besiegte und sie bis nach Deutschland zurückwarf. In Asien banden die chinesischen revolutionären Kräfte unter Führung der Kommunistischen Partei den Großteil der japanischen Truppen und besiegten sie. In vielen Ländern übernahmen die Kommunisten die Führung im Guerillakrieg gegen die Faschisten.

Der Zweite Weltkrieg wurde durch eine Reihe schwerer Wirtschaftskrisen nach dem Ersten Weltkrieg ausgelöst, die in der Großen Depression gipfelten. Die Kapitalisten und andere Reaktionäre in den Ländern, die sich durch die Krise in Bedrängnis sahen, griffen zu antikommunistischer Demagogie und unterstützten faschistische Bewegungen. So wurden Mussolini, Hitler, Tojo, Franco und so weiter an die Macht gebracht.

Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Frankreich gerieten ebenfalls in den Zwiespalt zwischen Überinvestition und Unterkonsumtion. Aber sie hatten einen größeren Handlungsspielraum, um mit der Wirtschaftskrise umzugehen.

Die Große Depression und dann der Zweite Weltkrieg führten zu einer massiven Zerstörung der Produktivkräfte und zu politischen Umwälzungen, wie keine andere Wirtschaftskrise und kein anderer Krieg vor ihnen. Das kapitalistische Weltsystem in

seiner Gesamtheit wurde tiefgreifender geschwächt als je zuvor.

Nach dem Krieg traten jedoch die Vereinigten Staaten als kapitalistische und imperialistische Macht Nr. 1 hervor und verdrängten Großbritannien von dieser Position. Es war das einzige Land, das durch den Krieg nicht beschädigt wurde, mit Ausnahme des japanischen Flohbisses in Pearl Harbor auf Hawaii. Wie im Ersten Weltkrieg hatte es enorme Kriegsgewinne erzielt und erst in der letzten Phase des Krieges eigene Arbeitskräfte und Mittel in den Krieg gesteckt, um die Beute abzuholen.

Die USA konnten vom Wiederaufbau der zerstörten kapitalistischen Volkswirtschaften enorm profitieren. Sie unterwarf sowohl Verbündete als auch ehemalige Feinde ihrer Hegemonie. Sie erlangte die Vorherrschaft in jenen Kolonien und Halbkolonien, die noch anfällig für imperialistisches Eindringen oder koloniale Wiederbesetzung waren. Um einige Beispiele zu nennen, konnte sie die britischen Ölinteressen im Nahen Osten und die holländischen in Indonesien übernehmen; und solche Kolonien wie Südvietnam von Frankreich und Südkorea, Taiwan und die pazifischen Inselterritorien von Japan.

Sie konnte das größte kapitalistische Imperium aller Zeiten aufbauen, größer als das britische Empire. Der Reichtum und das politische Getöse der Vereinigten Staaten gaben den Philistern die Illusion, dass das kapitalistische Weltsystem stark

und unbesiegbar sei. Trotz all ihrer Vorteile gegenüber verwandten kapitalistischen Ländern standen die Vereinigten Staaten vor dem Problem, ihre militärischen Anlagen schnell in zivile umwandeln zu müssen. Gleichzeitig waren sie über den Aufstieg der sozialistischen Länder und der nationalen Befreiungsbewegungen politisch besorgt.

So starteten sie 1947 den Kalten Krieg, um eine langsamere Umrüstung ihrer militärischen Anlagen in zivile zu rechtfertigen. Sie brüsteten sich mit ihrem Monopol auf die Atombombe und provozierten Zwischenfälle in Europa, Asien und anderswo. Die Vereinigten Staaten suchten nach einer Rechtfertigung für die Aufrechterhaltung von immer mehr US-Militärbasen in der ganzen Welt. Erst 1949 testete die Sowjetunion erfolgreich ihre Atombombe, um das US-Atommonopol zu brechen. 1950 begannen die Vereinigten Staaten den Koreakrieg, der jedoch in einer Pattsituation endete und den USA die Grenzen ihrer militärischen Macht aufzeigte. Nicht nur die hohen US-Verluste waren politisch unhaltbar. Aber selbst Eisenhower sah, dass das ganze Abenteuer unrentabel und inflationär war; und der militärisch-industrielle Komplex wurde zu mächtig für zivilen Komfort.

Kennedy kehrte die sparsame Politik Eisenhowers um und begann eine „militärische“ Politik mit hohen Staatsausgaben für militärische Zwecke. Die Militärbasen in Übersee wurden verstärkt. Militärische Produktion und Weltraumforschung wurden

intensiviert. Die USA begannen einen Angriffskrieg gegen Vietnam und erlitten ein Jahrzehnt später eine historische Niederlage, nachdem sie insgesamt 150 Milliarden Dollar an Kriegsausgaben verbraucht hatten. All diese steigenden Militärausgaben schufen ein grobes Ungleichgewicht in der US-Wirtschaft.

In einer Hinsicht waren sie ein Ventil für die Kapitalschwemme in den Vereinigten Staaten. Aber gleichzeitig haben sie zu einer groben Fehlallokation der wirtschaftlichen Ressourcen geführt und eine immer weiter steigende Inflationsspirale erzeugt. Rüstungsaufträge, die vor allem für ihre Übererfüllung berüchtigt sind, sind für das verantwortlich, was bürgerliche Ökonomen als „Kostenschub-inflation“ bezeichnen, obwohl sie die Schuld dafür ausschließlich oder hauptsächlich auf das hohe Lohnniveau und die hohen Lohnforderungen in den Vereinigten Staaten schieben.

Die Rüstungsindustrien ziehen Ressourcen an sich und erhöhen den Lohnstandard. Trotz der Schieflage der US-Wirtschaft könnten die Konsumindustrien noch eine ganze Zeit lang expandieren. Eine sehr verschwenderische Art des Konsums ist sogar aufgeblüht. Zusätzlich zu den inflationären Vorgängen innerhalb der amerikanischen Wirtschaft waren die Vereinigten Staaten in der Lage, Militärbasen und Streitkräfte im Ausland zu unterhalten und einen extrem teuren Krieg wie den Vietnamkrieg zu führen.

Abgesehen von der relativen Ausbeutung der US-Arbeiterklasse können zwei Gründe dafür angeführt werden, dass die USA ihre verschwenderischen und inflationären Wege für einige Zeit gehen konnten. Einer ist, dass sie eine Menge Profite gemacht und billige Rohstoffe im Ausland bekommen konnten, besonders in Ländern der Dritten Welt. Zweitens haben sie die Welt mit ihrer Währung durch sogenannte Hilfsprogramme, multinationale Firmen und Militärbasen überschwemmt.

Es gibt Grenzen für die monopolistische Profitmacherei der USA und den Missbrauch der Währung im Ausland. Die kapitalistischen Verbündeten der USA und die Länder der Dritten Welt, einschließlich der Klientelstaaten, geraten zunehmend in Konflikt mit den Monopolinteressen der USA.

Die kapitalistischen Volkswirtschaften, die im letzten Krieg zerstört oder schwer beschädigt wurden, haben sich seit den späten 1950er Jahren vollständig erholt und konkurrieren nun mit den Vereinigten Staaten auf einem begrenzten kapitalistischen Weltmarkt. Es ist ein Punkt erreicht, an dem der Protektionismus auf dem Vormarsch ist und der US-Dollar oft als missbräuchliche Verwendung für Übernahmезwecke oder unfaire Handelspraktiken angeprangert wird. Die kapitalistische Welt wird heute immer wieder von Überproduktionskrisen erschüttert.

Rezessionen treten häufiger auf als früher. Die Produktion wird gedrosselt, um der Monopolkapi-

talistenklasse eine höhere Profitrate zu bescheren. Obwohl die Rezessionspolitik dazu dient, die Inflationsrate zu senken, erreicht sie den Zweck nicht. Aber wenn eine inflationäre Politik betrieben wird, kommt die Wirtschaft auch nicht aus der Stagnation heraus. Es gibt nun eine langwierige Wirtschaftskrankheit, die Stagflation genannt wird, bei der Stagnation und Inflation gleichzeitig auftreten. Die fiskalischen und monetären Heilmittel der keynesianischen Ökonomie haben sich als unwirksam erwiesen.

Die Drosselung der Produktion in den kapitalistischen Volkswirtschaften hat eine katastrophale Wirkung auf die Kolonien und Halbkolonien wie die Philippinen. Diese sind sehr abhängig vom Export von Rohstoffen und dennoch führt eine Stagnation oder Rezession in den kapitalistischen Volkswirtschaften zur absoluten Reduzierung oder zum Preisverfall der Exporte. Gleichzeitig müssen sie für die ständig steigenden Preise der importierten Waren aufkommen.

Infolge der Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ökonomien und des ständigen Versuchs, die Last der Krise auf die unterentwickelten Kolonien und Halbkolonien abzuwälzen, werden die ausgebeuteten Menschen unruhig und sogar die Klientelstaaten beginnen, Forderungen an die USA zu stellen. So kommt es zur Forderung nach einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung und der Konfrontation im Nord-Süd-Dialog.

Aber die stärkste wirtschaftliche Maßnahme, die bisher von einigen Entwicklungsländern unternommen wurde, um der kapitalistischen Wirtschaftskrise entgegenzuwirken, kam von der OPEC. Die kapitalistischen Länder können das Öl, das Lebenselixier der Industrien, nicht mehr wie früher zu extrem billigen Preisen bekommen. Ein Nebenprodukt der OPEC-Aktion sind jedoch die verschärften Schwierigkeiten anderer Entwicklungsländer, die kein Öl produzieren. Diese Schwierigkeiten werden sie dazu drängen, auf lange Sicht ihre eigene Unabhängigkeit von den Imperialisten zu behaupten.

In der kapitalistischen Wirtschaftskrise ist ein Punkt erreicht, an dem die kapitalistischen Länder um die Erschließung neuer Märkte in den sozialistischen Ländern konkurrieren. Letztere kaufen nun neue Technologien, die ihnen bisher verwehrt waren. Sogar den abhängigen Ländern ist es erlaubt worden, neue Märkte zu suchen. Schon 1969 sahen die US-Politiker die Notwendigkeit von Wirtschaftsbeziehungen mit einem Land wie China in engem Zusammenhang mit der Notwendigkeit, den sinnlosen Angriffskrieg in Vietnam zu beenden.

Die USA und andere kapitalistische Volkswirtschaften stehen heute vor einer Wirtschaftskrise, die weitaus schlimmer ist als die Depression der 1930er Jahre, die mit dem Börsenkrach von 1929 begann. Es wird immer offensichtlicher, dass die bürgerliche politische Ökonomie, insbesondere die keynesianische, die grundlegenden Probleme des

Kapitalismus, auf die Marx und Lenin hingewiesen haben, nie wirklich gelöst hat. Es ist ihr nur gelungen, sie in bestimmten Perioden zu vertuschen und sie gleichzeitig zu verlängern und zu vertiefen.

Man hat Keynes zu viel Anerkennung gegeben. Die Ökonomen von Mussolini in den 1920er Jahren und von Hitler in den 1930er Jahren hatten bereits früher die Idee des Pump-Primings.¹² Hoover begann damit 1932. Richard T. Ely, der Chefökonom von Roosevelt, legte das Pump-Priming-Programm des New Deal vor. Trotz der scheinbaren Erholung in den Jahren 1935 - 36 durch das Ankurbeln der Wirtschaft, stürzte die US-Ökonomie bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wieder ab. Es war wirklich der Krieg, der eine Erholung und einen großen Aufschwung in den USA bewirkte, da alle anderen kapitalistischen Länder damit beschäftigt waren, sich gegenseitig zu zerstören.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs waren die Vereinigten Staaten stets mit dem Problem der Überinvestition und Überproduktion konfrontiert. Bis zum Vietnamkrieg wurden Rezessionen

¹² Anm. d. Übers.: *Initialzündung*. Begriff der Finanzwissenschaft für den expansiven Impuls (Erhöhung der privaten Investitionstätigkeit und des privaten Konsums), den eine Volkswirtschaft durch Erhöhung der Staatsausgaben im Zustand der Unterbeschäftigung erhält. Der Begriff ist abgeleitet vom „Angießen“ einer Wasserpumpe vor der Inbetriebnahme. Pump-Priming ist abhängig von der Höhe der zusätzlichen Staatsausgaben sowie von der Finanzierung i.d.R. durch Schuldenaufnahme (*Deficit Spending*). Auch die Reaktionen der Wirtschaftssubjekte sind von entscheidender Bedeutung für die Wirkungsweise dieses Effekts.

und rezessive Tendenzen durch steigende Militärausgaben gelöst. Aber der Vietnamkrieg hat bereits gezeigt, dass die Kriegsindustrien zwar eine Zeit lang zufriedenstellende Gewinne einfahren, die gesamte Wirtschaft aber unter einer rasant steigenden Inflation leidet.

Im Moment sind die Vereinigten Staaten in dem Dilemma gefangen, ob sie vor Aktivitäten, die an den Vietnamkrieg erinnern, zurückschrecken und eine Depression erleiden oder ob sie sich dem sowjetischen Sozialimperialismus stellen, die Militärausgaben erhöhen und eine Inflation erleben. Das Problem wird durch die zunehmende Konkurrenz anderer kapitalistischer Volkswirtschaften und die Übernahme antiimperialistischer Haltungen durch Länder der Dritten Welt verkompliziert. Eines ist sicher: Die Vereinigten Staaten befinden sich auf dem Weg des Niedergangs. Es stellt sich nun heraus, dass das amerikanische Imperium im Vergleich zu früheren Imperien praktisch eine Eintagsfliege ist.

Die bürgerlichen Ökonomen versuchen stets, Marx zu „widerlegen“, indem sie ihn dogmatisch von Lenin abgrenzen und einseitig das Aufblühen des Kapitalismus in den Boomzeiten des 20. Jahrhunderts feiern. Sie sollten nicht übersehen, dass das kapitalistische Weltsystem durch wirtschaftliche Pleiten und Kriege, die im 20. Jahrhundert schlimmer waren als im 19. Jahrhundert, gestört und verkleinert wurde. In diesem Augenblick steht das

gesamte kapitalistische System erneut am Vorabend einer kolossalen Depression, die weitaus schlimmer ist als die der 30er Jahre. Auch die Gefahr eines Weltkrieges droht.

Kein echter Marxist hat es bisher gewagt, zu sagen, wann der Kapitalismus zusammenbrechen wird. Aber seit Marx gab es immer die Behauptung marxistischer Ökonomen, dass die kapitalistische Krise immer wiederkehren und sich verschärfen wird. Es ist nicht wahr, wie von Antimarxisten behauptet, die Marx nicht einmal gelesen haben, dass er vorausgesagt hat, dass die Welt in einem großen Knall sozialistisch werden würde. Der Kapitalismus ist durch eine Reihe von sich verschärfenden Krisen und Kriegen rückläufig.

Sozialistische Ökonomien könnten sogar die kapitalistischen Ökonomien für eine gewisse Zeit verlängern, indem sie sie als eine besondere zusätzliche Quelle für Kapitalgüter und neue Technologie nutzen. Aber wenn die sozialistischen Volkswirtschaften sowohl durch ihre eigenen, selbstständigen Anstrengungen als auch durch den Handel mit kapitalistischen Ländern stärker werden, wird der Kapitalismus schließlich einen engeren Markt haben und sich in einer schwierigeren Situation befinden. Die nichtsozialistischen Entwicklungsländer neigen dazu, die Privilegien der kapitalistischen Länder zu beschneiden, indem sie ihre legitimen Interessen verteidigen.

Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und in einigen anderen sozialistischen Ländern kann das Leben des Kapitalismus in der Welt bis zu einem gewissen Grad verlängern, wird aber auf Dauer den Niedergang des Kapitalismus und die Forderung nach dem Sozialismus nicht aufhalten. Nachdem das Volk die Restauration und das volle Spiel des Kapitalismus erlitten hat, wird es eines Tages rebellieren, um wieder den Sozialismus einzuführen. Mit dem Auftauchen der Sowjetunion als sozialimperialistischer Macht können sich die alteingesessenen kapitalistischen Länder nur in einer noch verschärfteren Weltlage wiederfinden. Die Gefahr eines Krieges zwischen den beiden Supermächten veranlasst die Länder, sich für die Blockfreiheit zu entscheiden und die Völker und Nationen, ihre Unabhängigkeit zu behaupten und zu revoltieren.

KAPITEL 4.
WISSENSCHAFTLICHER
SOZIALISMUS

Der wissenschaftliche Sozialismus ist die Theorie und Praxis des modernen Industrieproletariats für den revolutionären Klassenkampf, um sich zusammen mit anderen Unterdrückten zu befreien und anstelle der Bourgeoisie zur herrschenden Klasse zu werden; um eine Gesellschaft zu erschaffen und zu entwickeln, in der die Produktionsmittel öffentliches Eigentum sind und die geplante Produktion zum Wohle des Volkes und nicht für den privaten Profit einiger weniger erfolgt und um damit den Weg für die klassenlose kommunistische Gesellschaft zu ebnen.

Das Manifest der Kommunistischen Partei, das Marx und Engels 1848 für den Bund der Kommunisten verfassten, gab dem wissenschaftlichen Sozialismus zum ersten Mal eine umfassende theoretische Grundlage. Zuvor war Sozialismus ein loser Begriff, der sich auf verschiedene Denkströmungen bezog, die das Fehlverhalten der Bourgeoisie gegenüber dem Proletariat anprangerten und versuchten, die Lage des Letzteren zu verbessern.

Das Manifest identifiziert in seinem dritten Abschnitt drei Formen des Sozialismus, die dem wissenschaftlichen Sozialismus vorausgehen: 1) reaktionär; 2) konservativ und bürgerlich; und 3) kritisch-utopischer Sozialismus und Kommunismus.

Zu den reaktionären Sozialisten gehörten die Feudalsozialisten, die kleinbürgerlichen Sozialisten und die deutschen oder „wahren“ Sozialisten.

Gemeinsam war ihnen, dass sie auf die neuen historischen Bedingungen, welche die Bourgeoisie geschaffen hatte, reagierten, sie bekämpften und ein rückständiges Gesellschaftsmodell vorschlugen. Marx und Engels betrachteten sie als töricht und reaktionär, weil sie das Rad der Geschichte zurückdrehen wollten.

Die Feudalsozialisten waren bezeichnenderweise Angehörige der dekadenten Aristokratie und des Klerus, die die Missstände des Proletariats gegen die Bourgeoisie aufgriffen, um für eine Rückkehr zum Feudalsystem einzutreten. Die kleinbürgerlichen Sozialisten waren Vertreter der unabhängigen Bauern und Handwerker, die sich im Auflösungsprozess befanden und sich nach der Wiederherstellung der Handwerkszünfte und des Patriarchats in der Landwirtschaft sehnten. Die deutschen „wahren“ Sozialisten waren intellektuelle Pedanten, die die französische sozialistische Literatur importierten, nur um sie in idealistischen Firlefanz ohne konkrete Analyse umzuformulieren und den Klassenkampf zu verschleiern; sie schlugen den philisterhaften deutschen Intellektuellen des Mittelalters als Vorbild der Menschheit im Allgemeinen vor.

Zu den konservativen und bürgerlichen Sozialisten gehörten eine Reihe von Ökonomen, Philanthropen und kleinen Weltverbesserern, die glaubten, dass die Missstände des Proletariats innerhalb des kapitalistischen Systems behoben werden könnten und dass alles, was gut für die Bourgeoisie ist, auch

gut für das Proletariat sei. Das Proletariat wurde aufgefordert, nicht nur innerhalb der Grenzen der bürgerlichen Gesellschaft zu bleiben, sondern auch alle Ideen des Klassenkampfes abzulegen, damit es das bürgerliche System als das neue Jerusalem genießen kann. Die politische Bewegung unter den Arbeitern wurde abgewertet, weil man der Meinung war, dass bloße Veränderungen der wirtschaftlichen Bedingungen und bloße Verwaltungsreformen ausreichen würden, um die Lage des Proletariats zu verbessern.

Zu den kritisch-utopischen Sozialisten und Kommunisten gehörten Henri St. Simon, Charles Fourier, Robert Owen und andere, die den Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat zwar anerkannten, aber in dem jungen Industrieproletariat des frühen 19. Jahrhunderts noch keine Kraft sahen, die zu historischer Initiative oder politischer Bewegung fähig war. So glaubten sie auf ihre Weise, dass Individuen wie sie – aus den Reihen der Gebildeten – den Klassenkampf überwinden und irgendeine Form der sozialen Organisation erfinden könnten, in welche die Arbeiter zu ihrem eigenen Wohl und um der sozialen Harmonie willen spontan und allmählich eintreten würden. Sie appellierten daher an den Sinn für Nächstenliebe und Philanthropie der Bourgeoisie, ihre Ideen und Projekte der Klassenversöhnung entweder zu unterstützen oder nachzuahmen.

St. Simon machte den umfassendsten Vorschlag für die Reorganisation des Zusammenlebens. Er

stellte sich nicht nur eine neue französische Gesellschaft vor, die von Industriellen, Philosophen, Physikern, Chemikern, Astronomen, Mathematikern und anderen Vertretern der modernen Wissenschaft zum Wohle der Armen und der eigentlichen Produzenten in der Gesellschaft geführt werden sollte – sondern er stellte sich auch eine Föderation europäischer Staaten vor, die nach demselben Muster funktioniert.

Fourier konzipierte die Phalanx, eine produktive Gemeinschaft, in der Industrie und Landwirtschaft integriert waren, in der die Arbeiter in Harmonie mit den Kapitalisten lebten und in der das Proletariat den größten Anteil am Gewinn erhielt. Mehrere Jahre lang hielt er täglich sein Büro besetzt, nur um auf den Kapitalisten zu warten, der das Projekt unterstützen würde. Kein wohlthätiger Kapitalist kam jemals.

Robert Owen war selbst ein erfolgreicher Kapitalist, der bewies, dass er seine Gewinne steigern konnte, indem er die Arbeits- und Lebensbedingungen seiner Arbeiter verbesserte. Er gab höhere Löhne, kürzere Arbeitszeiten (zehneinhalb Stunden) und bessere Unterkünfte, als es bei anderen Kapitalisten der Standard war. Später konzipierte er die Heimkolonie, eine freiwillige produktive Organisation, die in vielerlei Hinsicht der von Fourier ähnelte.

Die Anhänger von Fourier und Owen errichteten in Amerika mehrere isolierte Gemeinschaften

nach den Plänen ihrer Meister. Das taten auch die Anhänger der utopischen Kommunisten Cabet und Weitling, die zuvor in Frankreich bzw. Deutschland experimentiert hatten. Alle diese Versuchsgesellschaften zerbrachen unter dem Druck der sie umgebenden kapitalistischen Gesellschaft.

Marx und Engels bezeichneten diese Vorstellungen und Projekte als den utopischen Bau von Luftschlössern und als fantastische Bilder von der Zukunft der Gesellschaft, gemalt zu einer Zeit, als sich das Industrieproletariat noch in einem sehr unentwickelten Stadium befand. Aber gleichzeitig stellten sie fest, dass diese die ersten instinktiven Sehnsüchte dieser Klasse nach einem allgemeinen Umbau der Gesellschaft zeigten. Sie wiesen auf das entscheidende Element hin, das die utopischen sozialistischen und kommunistischen Publikationen voll von wertvollstem Material für die Aufklärung der Arbeiterklasse machte. Sie kritisierten alle Prinzipien der bürgerlichen Gesellschaft und schlugen in dieser Hinsicht eine ganze Reihe praktischer Maßnahmen vor, wie die Aufhebung des Unterschieds zwischen Stadt und Land und der Ausübung von Gewerben auf Rechnung von Privatpersonen; die Umwandlung der Funktionen der Staaten in eine bloße Aufsicht über die Produktion und so weiter.

Zur Zeit von Marx und Engels waren die Sozialisten und Kommunisten der utopischen Art zu engstirnigen religiösen Sekten degeneriert, die

pedantisch die veralteten Schriften ihrer verstorbenen Meister wiederholten, sich fanatisch gegen politische Aktionen der Arbeiter wandten und immer reaktionärer wurden, je offensichtlicher die Bedingungen für den Sozialismus reiften. Sie konnten mit dem Wachstum des Proletariats und der Entwicklung der historischen Bedingungen nicht Schritt halten. Engels' *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft* (eigentlich ein Abschnitt aus *Anti-Dühring*) führt den wissenschaftlichen Sozialismus als das diametrale Gegenteil des utopischen Sozialismus aus. Der marxistische Sozialismus ist wissenschaftlich, weil er den Kapitalismus analysiert und das Bewegungsgesetz begreift, das zu seiner sozialistischen Umgestaltung führt. Von allen vormarxistischen Formen des Sozialismus kam der utopische Sozialismus den Sehnsüchten eines heranwachsenden Industrieproletariats am nächsten, blieb aber weit hinter der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus zurück.

Der wissenschaftliche Sozialismus wurde zu einer Zeit formuliert, in der sich der Kapitalismus ausreichend entwickelt hatte, um nicht nur seine Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch seine Zukunft zu offenbaren. Schon das Wachstum der modernen Industrie und des Proletariats konnte als Widerspruch zu den kapitalistischen Produktionsverhältnissen beobachtet werden. Mit dem Wachstum der Produktivkräfte wurde die kapitalistische Produktionsweise zunehmend von Krisen geprägt.

Das *Manifest der Kommunistischen Partei* behauptet, dass der Kapitalismus seine eigenen Totengräber schafft – das Proletariat und die moderne Industrie.

Der unumstößlichste Beweis für den marxistischen Sozialismus als wissenschaftliche Theorie ist die Reihe von Siegen, die das Proletariat unter seiner Führung errungen hat. Der unaufhörliche Vormarsch der revolutionären Bewegung des Proletariats hat diese Theorie ständig bereichert und weiterentwickelt. Die Richtigkeit des wissenschaftlichen Sozialismus wird heute am besten durch den tatsächlichen Aufbau und Fortschritt des Sozialismus in mehreren Ländern bewiesen.

Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass der Klassenkampf zentral für die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus ist. Dies bedarf einer weiteren Ausführung, um die volle Tragweite von Marx' Entwicklung der Theorie des Klassenkampfes zu zeigen. In einem Brief an J. Weydemeyer vom 5. März 1852 schrieb Marx:

Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. (...) Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, dass die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; 2. dass der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; 3. dass diese Diktatur selbst nur den

Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zu einer klassenlosen Gesellschaft bildet.

A. Klassendiktatur des Proletariats

Die wichtigste allgemeine Voraussetzung für die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft ist die Klassendiktatur des Proletariats. Das bedeutet einfach, dass die Staatsmacht in den Händen des Proletariats als herrschende Klasse liegen muss.

Der Marxismus oder der wissenschaftliche Sozialismus gibt offen zu, dass der proletarische oder sozialistische Staat eine Klassendiktatur ist, im Gegensatz zur Bourgeoisie, die ihre eigene Staatsmacht oder Klassendiktatur als ein klassenübergreifendes Instrument für das Gemeinwohl aller Klassen, Gruppen und Personen darstellt.

Als Klassendiktatur ist der sozialistische Staat definitiv gegen die Bourgeoisie und andere Feinde des Volkes gerichtet. Die Zwangsapparate des Staates werden zur Gewährleistung, Festigung und Verteidigung der sozialistischen Revolution und des Aufbaus gegen innere und äußere Feinde eingesetzt.

Die sozialistische Revolution beraubt die Bourgeoisie ihrer politischen Macht und ihres Privateigentums an den Produktionsmitteln. Die Entschlossenheit der Bourgeoisie, diese zu behalten oder bei einer Niederlage wiederzuerlangen, darf niemals unterschätzt werden.

Bevor eine sozialistische Gesellschaft errichtet werden kann, tut die Bourgeoisie alles in ihrer

Macht Stehende, um den Sieg des Proletariats zu verhindern. Die Stärke des Proletariats zu Beginn seiner Herrschaft wird durch einen schwierigen Kampf entwickelt und erworben.

Die Klassendiktatur des Proletariats gegen die ausbeutenden Klassen bedeutet zugleich eine sozialistische Demokratie für das Proletariat und alle anderen ausgebeuteten Menschen, die sich emanzipiert haben. Ohne die Möglichkeit, Reaktionäre und Konterrevolutionäre in ihre Schranken zu weisen, wäre der proletarische Staat gleichzeitig unfähig, die Demokratie für das ganze Volk zu garantieren.

Die sozialistische Verfassung bekräftigt ausdrücklich die Klassenführung des Proletariats auf Grundlage des Bündnisses mit allen anderen demokratischen Kräften wie der Bauernschaft, dem Kleinbürgertum und dergleichen. Entscheidende praktische Maßnahmen zugunsten der ehemals ausgebeuteten Klassen werden in einer solchen Verfassung festgeschrieben.

Selbst die beste der bürgerlich-liberalen Verfassungen weist nicht auf die Existenz der Klassen und des Klassenkampfes hin. Sie verwendet absichtlich abstrakte und universalistische Verweise auf individuelle Rechte ohne jegliche Klassenunterschiede, um das effektive gesetzliche Recht und die Freiheit der ausbeutenden Klassen zu verschleiern und zu fördern, die großen Massen von Individuen auszu-

beuten, die anderen Klassen angehören und mehr als neunzig Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Die Diktatur des Proletariats mag für manche erschreckend klingen und Bilder von wahllosen Gewalttaten hervorrufen, aber sie ist ein bewährtes Prinzip des wissenschaftlichen Sozialismus, die politische und ökonomische Grundlage der Klassenunterdrückung und Ausbeutung zu beseitigen und auch den Angehörigen der einstigen Ausbeuterklassen die größtmögliche Chance zu geben, sich neu zu bilden und zum Fortschritt der sozialistischen Gesellschaft beizutragen, was sie können. Nur in konkreten Fällen von Straftaten werden die Täter nach dem Gesetz zur Rechenschaft gezogen.

Auf der Grundlage der Theorie und der tatsächlichen Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus geben nicht nur außergewöhnliche Einzelpersonen, sondern ganze Teile der Bourgeoisie und anderer Ausbeuterklassen ihren Klassenstandpunkt auf und schließen sich der Revolution an. Die Klassendiktatur des Proletariats macht politische Zugeständnisse an sie. Es ist nie vorgekommen, dass das Proletariat ohne Verbündete zur Macht aufgestiegen ist. Und die legitimen Interessen dieser Verbündeten werden respektiert; ihnen werden in vielerlei Hinsicht Zugeständnisse gemacht, um die demokratische und sozialistische Sache voranzubringen.

Sogar die allgemeine Masse der Offiziere und Männer der besiegten bürgerlichen Armee werden amnestiert und bei der Demobilisierung mit geeig-

neten Mitteln für den Lebensunterhalt versorgt. Feindliche Truppen, die Arbeiter und Bauern sind, erhalten die gleichen Vergünstigungen, die auch anderen Angehörigen ihrer Klasse zustehen. Feindliche Offiziere und Männer, die sich zu irgendeinem Zeitpunkt vor dem Sieg der Revolution anschließen, werden guten Glaubens als Truppen der Revolution betrachtet.

Das oberste Ziel jeder revolutionären Partei des Proletariats ist die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft. Daher besteht ihr langfristiges Interesse darin, die Klassendiktatur des Proletariats zu errichten. Aber die Erfüllung eines solchen langfristigen Interesses kann nicht durch einen bloßen subjektiven Wunsch von irgendjemandem oder irgendeiner Partei erreicht werden. Es gibt unmittelbare Bedingungen und unmittelbare Interessen, die zu beachten sind, bevor die Frage der sozialistischen Revolution aufgegriffen werden kann. Selbst in einem fortgeschrittenen kapitalistischen Land, wo die Frage des Sozialismus näher liegt als anderswo, gibt es jene unmittelbaren Bedingungen und Interessen, die erfüllt werden müssen, bevor die sozialistische Revolution möglich wird. In einem halbfeudalen Land ist es umso dringlicher und eindeutiger, dass die bürgerlich-demokratische Revolution ein Stadium ist, das über eine beträchtliche Zeitspanne bewältigt werden muss, bevor die sozialistische Revolution möglich wird.

Unter der Bedingung, dass die herrschende Klasse in einem kapitalistischen Land der Kommunistischen Partei die legale Betätigung erlaubt, lehnt sie diese Möglichkeit nicht ab. Schließlich besteht das Hauptinteresse einer solchen Partei darin, das Bewusstseinsniveau des Proletariats und anderer Menschen anzuheben und sie zu organisieren. Von Zeit zu Zeit können auch Reformen erkämpft werden. Ohne bestimmte Bedingungen, die eine bewaffnete Revolution begünstigen, wäre es für die Partei angesichts des stark urbanisierten Charakters des Landes und des stark zentralisierten Charakters der Kommunikation verhängnisvoll, sie durchzuführen.

Auch in einem halbfeudalen Land, dessen Terrain für einen langwierigen bewaffneten Kampf ausreichend groß ist, lehnt eine kommunistische Partei die Möglichkeit nicht ab, einen legalen politischen Kampf zu führen, wenn eine solche Gelegenheit besteht. Es können leicht Bedingungen entstehen, in denen es im unmittelbaren Interesse der Förderung der nationalen Unabhängigkeit und Demokratie liegt, dass sich eine kommunistische Partei mit der bürgerlichen Regierung und der nationalen Bourgeoisie gegen Imperialismus und Feudalismus vereint.

In einem kapitalistischen oder halbfeudalen Land ist die bewaffnete Revolution gerechtfertigt und hat Aussicht auf Erfolg, wenn die objektiven

Bedingungen sie begünstigen und die subjektiven Faktoren der Revolution stark genug sind.

Die objektiven Bedingungen beziehen sich auf die Situation des herrschenden Systems. Eine politische und wirtschaftliche Krise dieses Systems kann so ernst werden, dass die herrschende Klasse gewaltsam gespalten wird und nicht mehr in der alten Weise regieren kann. Die herrschende Clique übt offenen Terror gegen eine breite Masse von Menschen aus und ist extrem isoliert. Das Volk im Allgemeinen, einschließlich der Unorganisierten, ist von dem System angewidert und will es ändern.

Die subjektiven Faktoren der Revolution beziehen sich auf die bewussten und organisierten Kräfte der Revolution. Das sind die revolutionäre Partei, die Massenorganisationen, das bewaffnete Kontingent und so weiter. Um ihre Stärke richtig einschätzen zu können, muss man ihren ideologischen, politischen und organisierten Status sowie ihre Fähigkeiten berücksichtigen. Die objektiven Bedingungen sind den subjektiven Faktoren übergeordnet. Die Ersteren entstehen vor den Letzteren und dienen als Grundlage für die Entwicklung der revolutionären Kräfte. Die Kommunistische Partei kann nicht beschuldigt werden, die politische und wirtschaftliche Krise des bürgerlichen Herrschaftsystems erfunden oder verursacht zu haben.

Auf jeden Fall ist es möglich, dass die objektiven Bedingungen für eine bewaffnete Revolution günstig, aber die subjektiven Faktoren der Revolution

schwach sind. Manchmal ist es auch möglich, dass die subjektiven Faktoren stark sind, aber die objektiven Bedingungen für eine bewaffnete Revolution nicht günstig sind. In beiden Fällen ist es leichtsinnig, sich in eine strategisch entscheidende bewaffnete Konfrontation mit der Bourgeoisie zu stürzen. Sehen wir uns einige Beispiele für bewaffnete Revolutionen an, die vom Proletariat geführt wurden.

Noch bevor die Kommunistische Partei irgendwo Wurzeln schlagen konnte, startete das Proletariat 1848 in vielen Ländern Kontinentaleuropas spontan bewaffnete Aufstände. Ihre Aktionen fielen nicht aufgrund einer internationalen Koordination zeitlich zusammen, sondern aufgrund einer schweren politischen und wirtschaftlichen Krise, die Europa erfasst hatte. Die ideologische, politische und organisierte Stärke des Proletariats war noch sehr mangelhaft. So konnte die Bourgeoisie ihre Aktionen nutzen, um ihrem eigenen Zweck gegen die Aristokratie zu dienen, während sie gleichzeitig das Proletariat im Namen von Recht und Ordnung unterdrückte.

Im Jahr 1871 wurde die politische und wirtschaftliche Krise Frankreichs durch seine Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg verschärft. Die Pariser Arbeiter wagten es, die Macht der Bourgeoisie mit denselben Waffen zu übernehmen, die sie als Nationalgardisten erhielten. Sie konnten sich zwei Monate lang an der Macht halten und bewiesen damit zum ersten Mal die Fähigkeit des Pro-

letariats, als fortschrittliche herrschende Klasse zu handeln. Sie verabschiedeten viele fortschrittliche Maßnahmen.

Die Pariser Kommune, die sie errichteten, fiel aufgrund jener Schwächen und Fehler, die Marx später analysieren sollte. Dazu gehörten, dass sie nicht in der Lage waren, sich mit dem Rest des französischen Volkes zu verbinden, dass sie den Staatsapparat nicht vollständig reorganisierten, dass ihr Zentralkomitee die Macht zu früh an eine vom Volk gewählte repräsentative Versammlung übergab, dass sie die schwache bürgerliche Regierung nicht sofort auf dem Rückzug verfolgten, dass sie die Möglichkeit übersahen, dass sich die bürgerlichen Armeen Frankreichs und Preußens gegen sie vereinigen würden, und so weiter.

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs schien die Bourgeoisie aller kapitalistischen Länder in der Lage zu sein, das Proletariat unter Kontrolle zu bringen und den Klassenkampf zu besänftigen, ungeachtet der sich verschärfenden Wirtschaftskrise. Es zeigte sich auch, dass die Entwicklung des Kapitalismus zum modernen Imperialismus der Bourgeoisie bereits den Weg zur Beschwichtigung des Proletariats auf Kosten der kolonisierten Völker im Osten geebnet hatte. (Schon vor dem modernen Imperialismus hatten Marx und Engels in der Verwertung von Waren, der Erschließung neuer oder der verstärkten Ausbeutung alter Märkte, der Auswanderung überschüssiger Arbeitskräfte nach Ame-

rika und in andere Kolonien usw. auch vorübergehende Lösungen der ökonomischen Krise gesehen.)

Lenin, der den Marxismus weiterentwickelte, wies darauf hin, dass dem Kapitalismus größere Schwierigkeiten drohten, die er selbst verursacht hatte, indem er zum Monopolkapitalismus bzw. zum modernen Imperialismus wurde. Er sagte, dass die wiederkehrenden Krisen größer und katastrophaler werden und nicht nur die kapitalistischen Länder selbst, sondern die ganze Welt betreffen würden. Tatsächlich sollte es bald zu einer Reihe schwerer Wirtschaftskrisen kommen, die zu einer gewaltsamen Spaltung der kapitalistischen Länder und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs führten.

Russland, das schwächste kapitalistische Land, stürzte sich in den Krieg und schickte Millionen seiner schlecht ausgerüsteten Truppen an die Front. Während zwei Millionen von ihnen auf den Schlachtfeldern starben, litten die Menschen zu Hause zunehmend unter Hunger und Freiheitsberaubung. So kam es im Februar 1917 zur bürgerlich-demokratischen Revolution mit aktiver Beteiligung und voller Unterstützung der Bolschewiki. Die von den Bolschewiki geführten Arbeiter von Petrograd waren die Vorhut beim Sturz des Zaren und die zaristischen Truppen begannen, sich fest unter dem Banner der Bolschewiki zu formieren.

Die bürgerliche Führung der Nachfolgeregierung des zaristischen Regimes beging den fatalen Fehler, die Kriegspolitik des Zaren fortzusetzen.

Die Bolschewiki erhoben den Aufschrei für Brot und Freiheit und für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg. Die Arbeiter und Bauern schlossen sich dem Ruf an und der Großteil der Regierungstruppen trat der Roten Armee bei. Die erste Rote Armee wurde aus der reaktionären Armee aufgestellt. So kam es zur sozialistischen Revolution vom Oktober 1917.

Die bolschewistische Partei und das Volk siegten gegen die Reaktionäre im Bürgerkrieg und widerstanden später den ausländischen Interventionsgruppen, die von Deutschland und dann von den ehemaligen Verbündeten Russlands geschickt wurden.

Der Erste Weltkrieg brachte das Kräfteverhältnis aus dem Gleichgewicht. Bei der darauf folgenden Friedensregelung gehörte China zu den rückständigen Ländern, in denen die Niederträchtigkeit der siegreichen Imperialisten vor dem Volk völlig bloßgestellt wurde. Die Alliierten sprachen die deutschen Einflusssphären in China nicht China, sondern Japan zu. Dies rief die chinesische Jugend und das Volk zu massiven Protestaktionen gegen den Versailler Vertrag auf. Diese Aktionen nährten Revolutionäre, die schließlich als Führer der kommunistischen Partei Chinas hervortreten sollten.

Nach dem Sieg der sozialistischen Revolution in Russland wurde deutlicher als je zuvor, dass eine demokratische Revolution in einem Land, in dem die Überreste des Feudalismus von Bedeutung sind,

ein bestimmtes Stadium zur Vorbereitung der sozialistischen Revolution darstellt. Marx und Engels hatten schon früher darauf hingewiesen, dass in Ländern wie Deutschland, Polen und Russland, die beträchtliche Überreste des Feudalismus aufwiesen, die Agrarrevolution in einer vom Proletariat geführten Revolution bewältigt werden müsse. Sie stellten auch fest, dass in Polen der Kampf um die Unabhängigkeit auf einer Agrarrevolution beruhen müsse.

Die Kommunistische Partei Chinas wurde 1921 gegründet. Sie vereinigte sich 1924 mit der Kuomintang (KMT), um die nördlichen Kriegsherren zu bekämpfen und die Autorität der chinesischen Republik zu behaupten, die von Yuan Shi-kai verraten worden war. Nach der Revolution von 1911 hatte Sun Yat-sen die Präsidentschaft an ihn abgetreten, der sich daraufhin zum Kaiser machte. Die KMT und die KPCh waren sich einig, für nationale Unabhängigkeit und Demokratie zu kämpfen und wurden von Sowjetrußland unterstützt. Zu dieser Zeit war keine westliche imperialistische Macht bereit, die KMT zu unterstützen.

Aber nach dem Tod von Sun Yat-sen verstärkten die britischen und amerikanischen Imperialisten ihre Bemühungen, Chiang Kai-shek zu umwerben. Er erlag der Verführung und verriet die KMT-KPCh-Allianz, indem er 1927 Hunderttausende chinesische Kommunisten und Arbeiter massakrierte. Allein in Shanghai wurden 300.000

Kommunisten und Verdächtige abgeschlachtet. Die KPCh war daher gezwungen, zurückzuschlagen und Aufstände anzuzetteln.

Eine Reihe von kommunistisch geführten Divisionen löste sich von der Nationalen Revolutionsarmee unter dem gemeinsamen Kommando von KMT und KPCh und Mao begann, in den Ching-kang-Bergen bäuerliche Guerilla-Einheiten zu bilden. Die Entscheidung der Kommunistischen Partei Chinas, bewaffneten Widerstand zu leisten, war keine plötzliche einseitige Entscheidung, sondern ihr gingen die Gewalttaten Chiangs im Dienste der anglo-amerikanischen Imperialisten voraus.

Zum ersten Mal in der Geschichte des revolutionären Proletariats zeigte die KPCh, dass der bewaffnete Kampf unter den spezifischen Bedingungen Chinas erfolgreich gegen die proimperialistische Bourgeoisie geführt werden konnte. Mao erklärte, dass dies möglich war, weil die Imperialisten in der Krise steckten und untereinander gespalten waren und die Situation ihrer jeweiligen Marionetten-Varlords in China ähnlich aussah.

Als jedoch 1936 die Japaner in die Mandschurei einmarschierten und ihre Absicht deutlich machten, ganz China zu erobern, war es die Kommunistische Partei Chinas, die die Initiative ergriff und die KMT aufforderte, einem antijapanischen Bündnis beizutreten und den innerchinesischen Krieg zu beenden. Chiang weigerte sich, bis er von seinen eigenen befehlshabenden Generälen in Xian

verhaftet wurde und sie ihn zwangen, ein Waffenstillstandsabkommen mit der KPCh einzugehen.

Im antijapanischen Widerstand wurde die KPCh stark, weil sie die Japaner hart bekämpfte. Die KMT wurde schwach, weil sie Schlachten gegen den gemeinsamen Feind vermied. Chiang verfolgte die Politik, „die Tiger kämpfen zu lassen“ (die Kommunisten und Japaner) und einen anti-kommunistischen Angriff zu starten, wann immer er die Gelegenheit dazu hatte. Die Unterstützung der Bevölkerung ging an die KPCh.

Als die KPCh und die KMT von 1947 bis 1949 in eine weitere Runde des Bürgerkriegs gingen, war die Schlussfolgerung schon vorher klar. Am Anfang erschien Chiang stark, weil er acht Millionen Truppen hatte und die KPCh nur eine Million. Aber jeder gut informierte Beobachter konnte sehen, dass Chiangs Armee wehrpflichtig war und nur durch US-Geld und Ausrüstung gestützt wurde, während die Truppen der Volksarmee Freiwillige für die revolutionäre Sache und durch den Widerstandskrieg gegen Japan kampferprobt waren. Die Inflation wütete und KMT-Offiziere betrogen ihre Männer um Sold und Verpflegung. Kein Wunder, dass große Einheiten der KMT immer wieder vollständig auf die revolutionäre Seite wechselten.

Wir haben China besondere Aufmerksamkeit gewidmet, weil es ein Viertel der Menschheit ausmacht und weil der Sieg des Proletariats dort auf lange Sicht tiefgreifende Auswirkungen auf das

Leben des kapitalistischen Weltsystems hat. Wir sollten auch nicht übersehen, dass die Wirtschaftskrise der 1930er Jahre den Zweiten Weltkrieg herbeiführte und dieser Krieg wiederum zu einer enormen Schwächung des kapitalistischen Systems, dem Aufstieg mehrerer neuer sozialistischer Länder und nationaler Befreiungsbewegungen führte.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hat der Sieg der indochinesischen Völker gegen den US-Imperialismus einen weiteren Sachverhalt offenbart. Das Volk eines kleinen Landes kann einen langwierigen bewaffneten Kampf gegen die stärkste imperialistische Macht auch unter Bedingungen erfolgreich führen, unter denen das Land nicht in einen Weltkrieg verwickelt ist.

Die proletarischen Parteien, die den bewaffneten Kampf geführt haben, sind diejenigen, denen es gelungen ist, die demokratische Revolution zu vollenden und dann die sozialistische Revolution durchzuführen. Die Armee, die sie im Verlauf der demokratischen Revolution aufgebaut haben, wird schließlich zum Hauptbestandteil des sozialistischen Staates oder der Diktatur des Proletariats. In den Ländern, in denen die Kommunistische Partei nach dem Zweiten Weltkrieg die Macht gewonnen hat, hat die Klassendiktatur des Proletariats die Form einer demokratischen Volksrepublik angenommen. Ein solcher Staat muss die bürgerliche Revolution vollenden und deshalb bürgerlich-demokratische Reformen durchführen, insbesondere die Bodenre-

form, aber gleichzeitig die sozialistische Revolution beginnen.

Alle politischen Parteien, die die Revolution unterstützt haben, sind in einer Koalitionsvereinbarung, normalerweise einem beratenden Volksrat und im Volksparlament vertreten. Obwohl die Kommunistische Partei wegen ihrer erwiesenen politischen Führung und Fähigkeiten in der Revolution sowie ihrer Befehlsgewalt über die revolutionäre Armee als führende Partei anerkannt ist, legt sie Wert darauf, weiterhin die Beteiligung der Verbündeten an der Regierungsverantwortung zu fördern, weil das der notwendige demokratische und effektive Weg ist, um Probleme zu erkennen, Differenzen zu lösen und das Volk zu vereinigen.

Jede der patriotischen und fortschrittlichen Parteien, die in einer sozialistischen Gesellschaft weiter bestehen, kann jede beliebige Maßnahme vorschlagen und die vorgeschlagene Maßnahme jeder anderen Partei anfechten. Die Kommunistische Partei selbst ist verpflichtet, ihre vorgeschlagenen Maßnahmen dem Test einer kollektiven Diskussion zu unterziehen. Unter den Vertretern der verschiedenen Strömungen der öffentlichen Meinung ist Überzeugungsarbeit die Regel. Aber die Zwangsapparate der Klassendiktatur werden auf diejenigen angewandt, die nichts anderes im Sinn haben, als die sozialistische Gesellschaft zu zerstören oder zu unterwandern.

Es gibt noch keine proletarische Partei, die die politische Macht gewonnen und den Sozialismus aufgebaut hat, ohne eine Armee aufzubauen und den bewaffneten Kampf zu führen. Aber natürlich gibt es auch proletarische Parteien, die legal unter dem bürgerlichen Staat arbeiten und nicht weniger revolutionär sind, weil sie die unmittelbaren Bedingungen nicht überschreiten können, unter denen sie noch für die unmittelbaren Interessen des Proletariats und des Volkes arbeiten können und unter denen sie sich stärken müssen; was auch immer die Zukunft in der immer wiederkehrenden Krise des Imperialismus und der Reaktion bringen mag.

Schon unter der zaristischen Herrschaft nahmen die Bolschewiki mehrmals an der Duma teil. Die Kommunistische Partei Chinas ging zweimal eine Einheitsfront mit der Kuomintang-Regierung ein. Die laotischen Kommunisten gingen in einer bestimmten Periode eine Koalition mit den Neutralisten und den Rechten ein und in einer anderen Periode nur mit den Neutralisten. In den kapitalistischen Ländern arbeiten die marxistisch-leninistischen Parteien ebenso wie die revisionistischen Parteien legal.

Jede proletarische Partei und jeder proletarische Staat muss sich vom proletarischen Internationalismus leiten lassen. Das bedeutet aber nicht, dass die Revolution von einem Land in ein anderes importiert oder exportiert werden kann. Jeder revolutionäre Kampf muss eine nationale Form annehmen,

weil das Proletariat in einem Land zunächst mit der Bourgeoisie im eigenen Land abrechnen muss. *Das Manifest der Kommunistischen Partei* weist darauf hin.

Marx und Engels stellten fest, dass die Revolutionen von 1848 nicht vergeblich gekämpft wurden, auch wenn diese hauptsächlich die nationale Unabhängigkeit forderten. Sie trieben die Bedingungen voran, unter denen das Proletariat eines jeden Landes innerhalb bestimmter nationaler Grenzen gegen die Bourgeoisie kämpfen würde. Proletarischer Internationalismus war unter den Bedingungen, die vor 1848 herrschten, undenkbar. Die nationalen Kämpfe der Arbeiterklasse in verschiedenen Ländern sind die Bausteine des proletarischen Internationalismus.

Der sozialistische Staat ist ein Verteidiger der Souveränität der Nation und des Volkes. Innerhalb ihrer nationalen Grenzen hat die Klassendiktatur des Proletariats jedes Recht, mit der Bourgeoisie oder mit jeder anderen lokalen Klasse angemessen umzugehen und die Aggression, Intervention, Einmischung und andere extraterritoriale Handlungen einer imperialistischen Macht abzuwehren. Die Durchsetzung der nationalen Souveränität und Unabhängigkeit durch das Proletariat, ob an der Macht oder noch nicht, ist eine gerechte Waffe gegen den Imperialismus.

In diesem Stadium der Weltgeschichte können nur die Menschen innerhalb eines jeden Lan-

des ihre eigene Situation am besten kennen und haben das Recht, ihr Schicksal zu bestimmen. Die Hegemonie der Vereinigten Staaten oder der Sowjetunion ist heute eine ungerechte Zumutung für andere Völker.

Wenn die Sowjetunion von einer „internationalen proletarischen Diktatur“ spricht, ist das eine völlige Verletzung und eine grobe Verzerrung der marxistischen Theorie der Klassendiktatur und des proletarischen Internationalismus. Kein Staat, welcher Art auch immer, hat das Recht, sich anzumaßen, über das Schicksal anderer Staaten oder Völker zu bestimmen.

B. Die sozialistische Wirtschaft

Die sozialistische Wirtschaft ist in der Weltgeschichte durch das Wachstum der modernen Industrie und des Proletariats im Kapitalismus möglich geworden. Die Produktivkräfte wachsen über die kapitalistischen Produktionsverhältnisse, die zu ihren Fesseln geworden sind, hinaus und zerreißen sie. Sie werden dadurch befreit und können schneller wachsen.

In einer sozialistischen Gesellschaft ersetzt das gesellschaftliche oder öffentliche Eigentum an Produktionsmitteln das Privateigentum. Die neuen Produktionsverhältnisse werden so gestaltet, dass sie dem gesellschaftlichen Charakter der Produktionsmittel entsprechen. Die gesamte Produktionsweise wird revolutioniert.

Das Proletariat nutzt seine politische Vormachtstellung, um der Bourgeoisie Schritt für Schritt alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staates zu zentralisieren und die gesamte Produktivkraft so schnell wie möglich zu erhöhen.

Das *Manifest der Kommunistischen Partei* listet eine Reihe von Maßnahmen zur Revolutionierung der Produktionsweise in den fortgeschrittensten Ländern auf, weist aber gleichzeitig darauf hin, dass diese Maßnahmen in den verschiedenen Ländern unterschiedlich sein werden. Diese Maßnahmen sind folgende:

- Die Abschaffung des Privateigentums an Grund und Boden und die Verwendung aller Grundstücksmieten für öffentliche Zwecke.
- Eine starke progressive oder gestaffelte Einkommenssteuer.
- Abschaffung aller Erbschaftsrechte.
- Konfiszierung des Eigentums aller Emigranten und Rebellen.
- Zentralisierung der Kreditvergabe in den Händen des Staates durch eine Nationalbank mit Staatskapital und exklusivem Monopol.
- Zentralisierung der Kommunikations- und Transportmittel in den Händen des Staates.
- Erweiterung der Fabriken und Produktionsmittel im Besitz des Staates; Kultivierung von

Ödland und allgemeine Bodenverbesserung nach einem Generalplan.

- Gleiche Verpflichtung aller zur Arbeit, Einrichtung von Arbeitsheeren, besonders für die Landwirtschaft.
- Kombination von Landwirtschaft mit verarbeitenden Industrien; allmähliche Abschaffung der Unterschiede zwischen Stadt und Land, durch eine gleichmäßigere Verteilung der Bevölkerung über das Land.
- Freie Bildung für alle Kinder in öffentlichen Schulen. Abschaffung der Kinderfabrikarbeit in der jetzigen Form. Kombination von Bildung und industrieller Produktion etc.

Marx' *Kritik des Gothaer Programms* zeigt, wie das Gesamtprodukt der Gesellschaft aufgeteilt wird. Es gibt Mittel für 1) Löhne; 2) Kapitalreproduktion; 3) öffentliche Wohlfahrt; 4) Verwaltung; und 5) Verteidigung. Das Lohnsystem wird beibehalten, aber der wesentliche Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus in dieser Hinsicht ist, dass es keine groben Einkommensunterschiede mehr gibt und dass das durchschnittliche Einkommensniveau bewusst über das bloße Existenzminimum angehoben wird. Das Überschussprodukt (über die Löhne hinaus) dient nicht mehr als Privateinkommen irgendeiner Ausbeuterklasse, sondern wird für die Reproduktion des Kapitals, die öffentliche

Wohlfahrt, die Verwaltung und die Verteidigung verwendet.

Bei der Lohnzahlung gilt das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Taten“. Es gibt Lohn- oder Gehaltsunterschiede entsprechend den Unterschieden in der Produktivität. Ein Manager oder ein Ingenieur wird immer noch einen höheren Lohn bekommen als ein Facharbeiter und Letzterer wird einen höheren Lohn bekommen als ein ungelernter Arbeiter oder Lehrling. Für einige Zeit wird das Industrieproletariat höhere Löhne und mehr Leistungen erhalten als die Bauern. Aber gleich zu Beginn werden Schritte unternommen, um die groben Einkommensunterschiede der alten Gesellschaft zu beseitigen. Das langfristige Ziel ist es, die Produktivität aller durch Bildung und Ausbildung zu erhöhen und die tatsächliche Produktion auszuweiten, um das allgemeine Einkommensniveau und die Sozialleistungen stetig zu erhöhen.

Bei der Betrachtung der Lohnunterschiede können wir sehen, dass die sozialistische Gesellschaft im Anfangsstadium die Geburtsmale der alten Gesellschaft trägt. Dies lässt sich nicht vermeiden. Der Sozialismus muss von den Produktivkräften ausgehen, die von der alten Gesellschaft geerbt wurden. Jede Beschädigung der Produktivkräfte im Falle eines Bürgerkrieges oder eines imperialistischen Krieges vor der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft muss ebenfalls überwunden und repariert werden.

Wenn der gesellschaftliche Profit an die Stelle des privaten Profits tritt, wird jedes Jahr eine enorme und ständig wachsende Menge des Überschussprodukts für die Reproduktion des Kapitals freigesetzt. Die dem Kapitalismus innewohnenden Übel wie Fehlverteilung der Ressourcen, Anarchie der Konkurrenz, verschwenderischer Konsum, Konjunkturzyklus und übermäßige Militärausgaben werden beseitigt.

Die volkswirtschaftliche Planung tritt an die Stelle der widersprüchlichen Kalkulationen verschiedener Privatunternehmen auf dem Markt. Die Produktion dient dem tatsächlichen Nutzen und nicht dem privaten Profit. Die wichtigsten und notwendigsten Güter und Projekte haben Vorrang. Die innere ausgewogene und selbstständige Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft wird durchgeführt.

Die Wirtschaftsplanung ist effektiv, weil alle wirtschaftlichen Faktoren unter einheitlicher Kontrolle stehen und alle aktiven Komponenten der Wirtschaft auf allen Ebenen die Informationen und Empfehlungen melden, die als Grundlage für den Plan dienen. Ein Wirtschaftsplan ist das Ergebnis der offenen Interaktion zwischen dem zentralen Planungsorgan und den unteren Ebenen. Nationale Ziele werden auf die tatsächlichen Kapazitäten bezogen.

Die Wirtschaft erhält die Präzision einer angewandten Wissenschaft. In einer kapitalistischen

Gesellschaft ist die Ökonomie wie auch die Wirtschaftsplanung in Wirklichkeit ein viel ungenaueres Wissensgebiet und oft ein Ratespiel, da die einzelnen kapitalistischen Firmen im Namen des Privateigentums und der Konkurrenz Produktions-, Betriebs-, technische und andere Geheimnisse voneinander und vor der Öffentlichkeit verbergen. Private Firmen geben nur teilweise Informationen an die Öffentlichkeit, wenn es ihren Zwecken dient.

Der Ausbau der öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen ergänzt das Lohnsystem. Dazu gehören öffentliche Schulen, Theater, Bibliotheken, Wohnungen, Gesundheitsversorgung, Erholungseinrichtungen, Verkehrs- und Kommunikationsmittel, Elektrizität usw. Der Staat wird auf verschiedenen Ebenen wirtschaftliche Einheiten, Massenorganisationen und Initiativen zum Aufbau öffentlicher Einrichtungen unterhalten.

In einer kapitalistischen Gesellschaft stehen die besten Einrichtungen, die mit großen Kosten für die Gesellschaft aufrechterhalten werden, nur den herrschenden Klassen und einigen wenigen Mitläufern zur Verfügung. Man braucht nur an exklusive Schulen, private Krankenhäuser, Villen, Country-Clubs, Privatwagen und so weiter zu denken, angesichts von Massenarbeitslosigkeit und Armut einer großen Zahl von Jugendlichen, die nicht zur Schule gehen können, in schäbigen und limitierten öffentlichen Krankenhäusern behandelt werden, in Slums und Baracken wohnen, in überfüllten Parks unter-

wegs oder auf unzureichende öffentliche Verkehrsmitteln angewiesen sind usw.

Die Kosten der Verwaltung oder des Managements in den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Institutionen und Organisationen der sozialistischen Gesellschaft sind recht niedrig. Das liegt daran, dass die Verwaltung einfach gehalten wird. Es gibt keine unnötigen Organisationen und Funktionen, wie sie in einer kapitalistischen Gesellschaft wuchern. Die politische Führung und die wirtschaftliche Leitung sind im Allgemeinen eng miteinander verbunden und werden in den grundlegenden Produktionseinheiten und auf einer Reihe höherer Ebenen tatsächlich vereinheitlicht.

In einer kapitalistischen Gesellschaft gibt es eine administrative Trennung von Regierung und Wirtschaft; und auf jeder Seite wuchern unnötige Organe, Ämter und Funktionen. Auf der Seite der Regierung ist der Bürokratismus die Regel. Auf der Seite der Wirtschaft gibt es die Anarchie der Produktion und des Marketings unter einer Reihe von Firmen, die eigentlich in der gleichen Branche tätig sind. Das Schlimmste ist, dass die Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung die Regel ist.

Die Verteidigung ist ein notwendiges Anliegen in der sozialistischen Gesellschaft, wie wir bereits in unserer Diskussion über die Diktatur des Proletariats dargelegt haben. Ohne Verteidigung würde die sozialistische Gesellschaft durch ihre inneren und äußeren Feinde zerstört werden. Aber die Kos-

ten der Verteidigung in einer solchen Gesellschaft sind weitaus geringer als in der kapitalistischen Gesellschaft. Vor allem bei imperialistischen Mächten sind ihre Militärausgaben astronomisch. Das Schlimmste ist, dass die Polizei- und Militärkräfte zum Zweck der Repression und Aggression eingesetzt werden.

Die Militärpolitik eines sozialistischen Staates ist wahrhaft defensiv und sowohl gegen Aggressionen von der eigenen Seite sowie von einer anderen ausgerichtet. Im Zusammenhang mit der Wirtschaft sind militärische Einheiten eigentlich produzierende Einheiten, abgesehen davon, dass sie auch militärische, politische und pädagogische Einheiten sind. Das stehende Heer wird periodisch aufgestockt, die Jugend zum Militärdienst und zur Ausbildung einberufen. Das Volk im Allgemeinen wird als Milizeinheit politisiert, ausgebildet und nicht von der Produktion abgekoppelt.

Mit Ausnahme des östlichen Teils von Deutschland, der hauptsächlich landwirtschaftlich geprägt war, ist bisher keines der großen kapitalistischen Länder sozialistisch geworden. Bislang wurde nur das schwächste kapitalistische Land – Russland – in der Folge des Ersten Weltkriegs sozialistisch.

Es ist offensichtlich, dass die bloße hohe Entwicklung einer kapitalistischen Gesellschaft sie nicht automatisch zum Sozialismus führt. Im Gegenteil, ein starkes kapitalistisches Land, das von einer Krise heimgesucht wird, ist in einer besseren

Position als ein schwaches kapitalistisches Land, um die Last der Krise an andere weiterzugeben und den Umsturz seiner Bourgeoisie durch Gewalt und Täuschung zu verhindern. So haben Marx und Engels nie behauptet, dass ein kapitalistisches Land umso eher sozialistisch wird, je fortgeschrittener es ist; obwohl sie erkannten, dass die dort vorhandenen Produktivkräfte die bestmögliche Grundlage für den Sozialismus darstellen.

Die sozialistischen Länder, die bisher entstanden sind und sich entwickelt haben, lassen sich am besten würdigen, wenn man ihren Ausgangspunkt kennt und weiß, wie weit sie von dort aus in so kurzer Zeit gekommen sind. Der Sozialismus befindet sich auf der Bühne der Weltgeschichte noch in seinem Anfangsstadium und doch sind seine Errungenschaften bereits erstaunlich.

Das erste sozialistische Land, Russland, war das schwächste Glied in der Kette der imperialistischen Mächte. Es hatte eine rudimentäre kapitalistische Wirtschaft; insbesondere die Produktion von Stahl, Kohle, Öl, Textilien und dergleichen. Aber seine wenigen großen Städte waren von einem riesigen Land umgeben, in dem noch feudale und halbfeudale Verhältnisse herrschten. Außerdem litt es stark unter den Auswirkungen der zaristischen Beteiligung am Ersten Weltkrieg, einem Bürgerkrieg und dem Interventionskrieg, der von allen kapitalistischen Mächten geführt wurde.

Sobald die Bolschewiki die Macht erringen konnten, begann die sozialistische Revolution mit der Verstaatlichung von Land und allen wichtigen Industrien in Russland. Die Sowjets (Komitees der Arbeiter, Bauern und Soldaten) übernahmen die Leitung der Wirtschaft. Aber wegen der ständigen Kriege wurde die Produktion oft gestört und Beschlagnahmungen von den Produzenten und Rationierungen an das Volk wurden zur Regel. Das sozialistische Russland konnte nur überleben, indem es sich auf das Volk stützte und die kapitalistischen Mächte gegeneinander ausspielte. Nach dem Interventionskrieg mehrerer kapitalistischer Mächte ging es in erster Linie um den sofortigen Wiederaufbau und die Wiederbelebung der Produktion, auch wenn das bedeutete, eine Pause im Kampf um die Vergesellschaftung der Produktionsmittel einzulegen. So wurde die Neue Ökonomische Politik beschlossen, die den reichen Bauern, den kleinen und mittleren Unternehmern und den Händlern Zugeständnisse machte.

Sobald die Wirtschaft rekonstruiert und wiederbelebt war, begann der erste der Fünfjahrespläne. Als Pionierland des Sozialismus hielt es Russland für notwendig, den Schwerpunkt auf die Schwer- und Schlüsselindustrien zu legen. In der Landwirtschaft wurden der staatliche und der kollektive Sektor entwickelt. Innerhalb des kollektiven Sektors wurden die Kooperativierung und die Einführung von Landmaschinen als die Schlüsselfaktoren für

die Auflösung des privaten Landbesitzes unter den Bauern betrachtet. In bestimmten Gebieten wideretzten sich die reichen Bauern für eine kurze Zeit der landwirtschaftlichen Kollektivierung, indem sie Tiere schlachteten und Einrichtungen zerstörten. Aber die Kombination aus sozialistischer Industrie, landwirtschaftlicher Kollektivierung und Mechanisierung setzte sich durch.

Um neue Technologie aus dem Ausland zu bekommen, verhandelte Russland in den 1920er Jahren mit amerikanischen Privatunternehmen, die hungrig nach einer Ausweitung des Absatzes waren, und auch mit den kontinentaleuropäischen Ländern, die weiterhin unter der Wirtschaftskrise litten. Großbritannien, damals der oberste Verfechter des Kapitalismus, war der hartnäckigste Gegner des Wachstums des Sozialismus in Russland. In den 1930er Jahren expandierte der sowjetische Handel mit den kapitalistischen Ländern gewaltig aufgrund der Großen Depression. Aber in den Gesamtbemühungen um die Entwicklung des Sozialismus stellten die Vorteile des Außenhandels nur einen kleinen und ergänzenden Teil dar. Es war die große politische und wirtschaftliche Mobilisierung des Volkes, die den Sozialismus aufbaute.

Als Deutschland in die Sowjetunion einmarschierte, war die industrielle und landwirtschaftliche Kapazität der UdSSR bereits weit entwickelt. Selbst als die Invasoren große Teile des sowjetischen Territoriums besetzten, konnte die Rote Armee die

Kraft aufbauen, sie zurückzuschlagen. Die amerikanischen Leihgaben kamen spät und waren nur ein Tropfen auf den heißen Stein im Vergleich zu den Rüstungsgütern, die die sowjetische Industrie produzierte.

Die sowjetische Gegenoffensive gegen die deutsche Kriegsmaschinerie war der entscheidendste Faktor, um Nazideutschland und die Geißel des Faschismus zu besiegen sowie die Völker Europas und darüber hinaus zu befreien. In der Folge konnten in Osteuropa und Ostdeutschland Volksdemokratien und der Sozialismus aufgebaut werden. Der größte Schlag, den Kapitalismus und Imperialismus nach dem Zweiten Weltkrieg erlitten, war die Befreiung Chinas. Es entstand der Sozialismus und die kapitalistischen Einflusssphären konnten nicht mehr wiederhergestellt werden. Das bevölkerungsreichste Land geriet aus dem Einflussbereich der kapitalistischen Ausbeutung.

Die kostenlose Verteilung von Land an die landlosen Ackerbauern wurde in ganz China sorgfältig durchgeführt. Die modernen Industrien, kapitalistischen Farmen und Rohstoffquellen wurden vom Staat übernommen. Diese brachten den Staat sofort in eine Führungsposition in der gesamten Wirtschaft. Sie waren vor der Befreiung im Besitz der Imperialisten und der kompradoren Großbourgeoisie gewesen.

Im Falle von Imperialisten wie den Briten und Franzosen, die bereit waren, über die Bezahlung

ihres Besitzes zu verhandeln, kam China ihnen entgegen und schloss einen zufriedenstellenden Vergleich. Sie profitierten mehr von fortgesetztem Handel als von der Forderung nach einer hohen Entschädigung oder dem Recht auf Eigentum innerhalb Chinas. Auf der anderen Seite nahmen die Vereinigten Staaten die Haltung eines rabiaten Antikommunismus um jeden Preis ein und erklärten gegenüber China eine Embargopolitik.

Praktisch alle Kapitalisten, die eng mit der herrschenden Chiang-Clique verbunden waren, flohen aus China und es gab absolut keinen Grund, mit ihnen Geschäfte zu machen. Da sie Verräter und an der Korruption in der Regierung beteiligt waren, konnte ihr Eigentum beschlagnahmt werden. Aber Kapitalisten, die den antijapanischen Kampf und auch den Befreiungskampf unterstützten, erhielten Zugeständnisse.

Sie wurden ermutigt, Joint-Venture-Vereinbarungen mit der Regierung einzugehen (die sogenannten gemeinsamen staatlich-privaten Unternehmen). Das Hauptinteresse des Staates bestand darin, die Industrien ohne Unterbrechungen am Laufen zu halten; vor allem, weil die Wiederaufbauarbeit mit dem Koreakrieg zusammenfiel.

Nach einigen Jahren wurde schließlich die Politik beschlossen, das Privatkapital einzufrieren und den Kapitalisten feste Zinszahlungen anstelle von Gewinnen zu geben. Alles, was der Staat tun musste, ist, den Anteil des Staates am gemeinsamen

Unternehmen zu vergrößern und das Gesetz zur Abschaffung der Vererbung von Kapitalfonds und Produktionsmitteln anzuwenden. Der gesetzestreue Kapitalist konnte zu seinen Lebzeiten bequem leben, seine Kinder zur Schule schicken und dafür sorgen, dass sie eine ihren Verdiensten und Fähigkeiten entsprechende Arbeit bekamen. Sie mussten sich nicht auf das Erbe verlassen.

Klein- und Mittelunternehmer wurden ebenfalls ermutigt, mit dem Staat gemeinsame Unternehmen zu gründen. Genau wie bei großen gemeinsamen staatlich-privaten Unternehmen werden die in der alten Gesellschaft erlernten unternehmerischen und betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten richtig kanalisiert und weiterentwickelt. Der Staat stellt Kredite und zusätzliches Eigenkapital für die Entwicklung dieser Unternehmen zur Verfügung, bis das Kapital der privaten Investoren zu einem sehr kleinen Teil des Gesamtkapitals wird. Die Abschaffung des privaten Kapitals ist das Endziel, zumindest innerhalb einer Generation.

Die Erbschaftsgesetze erlauben die Vererbung von langlebigen Konsumgütern, nicht aber von Produktionsmitteln und großen Kapitalbeträgen. Den Klein- und Mittelunternehmern wird ebenso wie den größeren zugesichert, dass ihre Kinder eine kostenlose Ausbildung und entsprechende Arbeitsplätze in der sozialistischen Gesellschaft erhalten.

Nach der Landverteilung im Zuge der Bodenreform stieg die landwirtschaftliche Zusammen-

arbeit von der Stufe der gegenseitigen Hilfe und des Arbeitsaustausches über die Stufe der Genossenschaften bis hin zur Stufe der Volkskommunen. Die Auflösung des Privateigentums an Grund und Boden in der Bauernschaft erfolgte durch die Entwicklung von Genossenschaften, den Kapitalaufbau, die Einführung von Maschinen, die Entwicklung von ländlichen Industrien und Nebenberufen sowie durch die Aufnahme von zu Arbeitern ausgebildeten Bauern in moderne Industrien über die kommunale Ebene hinaus. Das Eigentum an dem umverteilten Land wurde vom individuellen Eigentum zum genossenschaftlichen Eigentum und schließlich – auf der höchsten Entwicklungsstufe – zum gesellschaftlichen Eigentum.

Neben dem gemeinschaftlich bewirtschafteten Land in der Gemeinde wurden den Bauern private Parzellen zugeteilt, auf denen sie produzieren konnten, was sie wollen und über die sie in beliebiger Weise verfügen konnten, um ihr Einkommen zu erhöhen. Es gibt freie Märkte, auf denen sie ihre überschüssigen Privatprodukte verkaufen können. Das langfristige Ziel jeder sozialistischen Gesellschaft ist es, die Produktivkräfte so weit zu entwickeln, dass alle Industrien und die Landwirtschaft der modernen Industrie entsprechen und sich in öffentlicher Hand befinden. Ein Fünfjahresplan nach dem anderen wurde verabschiedet und durchgeführt, um schnell eine moderne Wirtschaft zu entwickeln.

In Anlehnung an die sowjetischen Erfahrungen behaupten die Chinesen, dass die Landwirtschaft die Basis ihrer sozialistischen Wirtschaft darstellt, während die Industrie der führende Faktor ist; und sie haben bewusst Leichtindustrien entwickelt, um die unmittelbaren Bedürfnisse der Verbraucher und Produzenten zu befriedigen und so die Lücke zwischen Schwerindustrie und Landwirtschaft zu schließen. Die Preispolitik wurde konsequent angewandt, um den Bauern ein steigendes Einkommen zu sichern, auch wenn es immer noch ein wenig niedriger ist als das des Proletariats auf der Grundlage der Produktivität.

China brauchte nur drei Jahre, um sich nach den Verwüstungen des letzten Weltkrieges und des Bürgerkrieges wieder aufzubauen. Dies wurde trotz der Anforderungen an die chinesischen Freiwilligen im Koreakrieg erreicht. Von 1952 bis 1958 wurde die grundlegende sozialistische Umgestaltung der Produktionsverhältnisse vollzogen. Gleichzeitig wuchsen die Produktivkräfte rasch an.

China machte noch größere Schritte in der allseitigen wirtschaftlichen Entwicklung, indem es der strategischen Linie des Großen Sprungs nach vorn folgte. Dadurch konnte China die Naturkatastrophen, die imperialistische Blockade und die sowjetische revisionistische Sabotage von Hunderten von Industrieprojekten überwinden. Weil sie die sozialistische Entwicklung vorantrieb, wurde sie

vom kapitalistischen Westen und der Sowjetunion bösartig als Fehlschlag bezeichnet.

Von da an konnte der schnelle Fortschritt der chinesischen sozialistischen Wirtschaft nicht mehr geleugnet werden. Während der Periode der Großen Proletarischen Kulturrevolution wurden noch größere Fortschritte in der sozialistischen Revolution und im sozialistischen Aufbau gemacht. Die Kulturrevolution unter der Diktatur des Proletariats beinhaltete den Klassenkampf gegen die Rest- und Wiederaufstiegsbourgeoisie und bewirkte die Revolutionierung der Produktionsweise und des Überbaus, um den Revisionismus zu bekämpfen, die kapitalistische Restauration zu verhindern und die Faktoren des Sozialismus zu festigen.

Der Anteil der Industrie am industriell-landwirtschaftlichen Produktionswert ist von 30 Prozent im Jahr 1949 auf 74,4 Prozent im Jahr 1978 gestiegen. Die Stahlproduktion hat sich seit 1949 um das 200-Fache erhöht. Die Maschinenbauindustrie liefert 80 Prozent der Ausrüstung der Schlüsselindustrien. Die Öl-Brennstoff-Energieindustrie ist autark. Die Getreideproduktion hat sich seit 1949 um das 2,5-Fache erhöht, die Baumwollproduktion um das 4,9-Fache seit 1949.

Mit dem gegenwärtigen Modernisierungsschub in Industrie, Landwirtschaft, Wissenschaft und Verteidigung erwartet China, dass es in zwei Jahrzehnten mit den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion in der ersten Reihe stehen wird. Seine

industrielle Kapazität hat bereits das Niveau Großbritanniens überschritten. Und das unter der Prämisse der Ablehnung der Errungenschaften des Großen Sprungs nach vorn und der Großen Proletarischen Kulturrevolution.

Der Sache der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus drohen ernste Gefahren, weil die laufenden kapitalistisch orientierten Reformen und die Integration Chinas in das kapitalistische Weltsystem die vollständige Restauration des Kapitalismus und der bürgerlichen Klassendiktatur in China herbeiführen können. Mao wies schon vor langer Zeit darauf hin, dass der Aufstieg von einer niedrigeren ausbeuterischen Gesellschaftsform auf eine höhere Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung mit revolutionärer Gewalt verbunden ist, aber ein Abstieg von einer höheren zu einer niedrigeren Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung durch friedliche Entwicklung erfolgen kann.

C. Übergang zum Kommunismus

Eine wissenschaftliche Vorhersage ist nur auf der Grundlage von verfügbaren Fakten und der daraus ableitbaren Bewegungsgesetze möglich. In der Sozialwissenschaft kann eine Vorhersage nur die allgemeine Richtung der Ereignisse angesichts vieler Variablen angeben. Sich zu Details einer weit entfernten Zukunft äußern zu wollen, könnte leicht zu falschen Vermutungen oder gar Fantasien führen.

Marx und Engels konnten die allgemeine Richtung der Ereignisse nur auf der Grundlage der Tatsachen der kapitalistischen Gesellschaft und der darin entdeckten Bewegungsgesetze angeben. Sie definierten die Grundprinzipien der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus und nahmen die allgemeinen Umriss auf der Grundlage ihres Studiums und ihrer Kritik des Kapitalismus und Imperialismus vorweg. Im Hinblick auf den Übergang des Sozialismus zum Kommunismus prognostizierten sie das Absterben des Staates, die Entstehung einer klassenlosen Gesellschaft, das massive und schnelle Wachstum der Produktivkräfte und die allseitige Entwicklung der menschlichen Zivilisation.

Das Verwelken des sozialistischen Staates oder der Klassendiktatur des Proletariats bedeutet die ständige Auflösung des Zwangscharakters der politischen Autorität. Bis dahin wird die Notwendigkeit abnehmen und verschwinden, dass eine bestimmte Klasse, das Proletariat, eine andere Klasse, die Bourgeoisie, mit Hilfe der Zwangsapparate des Staates wie Armee, Polizei, Gerichte und Gefängnis in Schach hält.

Es wird erwartet, dass der Fortschritt des Sozialismus, insbesondere in seiner Produktionsweise, genau die Bedingungen auflöst, die solche antagonistischen Klassen wie das Proletariat und die Bourgeoisie schaffen. Es findet eine Verallgemeinerung und Angleichung der Bedingungen zum Nutzen

aller statt. Es ist kein unmöglicher Traum, die Steigerung der Produktivität so weit vorausszusehen, dass alle Mitglieder der Gesellschaft weit weniger Stunden arbeiten müssen als jetzt und mehr Zeit für andere schöpferische Tätigkeiten im privaten und öffentlichen Bereich haben.

Man weiß genau, wie sich die Bourgeoisie in der kapitalistischen Gesellschaft vom Proletariat unterscheidet. Durch ihr Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln und durch die Extraktion von Profiten für sich selbst lebt die Bourgeoisie ein bequemeres und sogar luxuriöses Leben, während das Proletariat zur Plackerei eines langen Arbeitstages und den rauen Bedingungen von Armut und Elend verurteilt ist. Sicherlich kann man die Vorteile nicht übersehen, welche die Arbeiterklasse erlangt hat, indem es ihr gelungen ist, durch Kampf den Arbeitstag schrittweise von 16 auf acht Stunden zu verkürzen; obwohl der Arbeiter in der kapitalistischen Gesellschaft immer noch ausgebeutet wird.

Dass alle die materiellen Bedingungen erreichen, die eine gebildete Mittelschichtsfamilie genießt, die sich auf hohe Löhne und nicht auf Privateigentum an den Produktionsmitteln stützt, ist nicht unmöglich. Während dies für die Arbeiterklasse im Kapitalismus eine Unmöglichkeit ist, kann es der Sozialismus herbeiführen, weil das Wachstum der Produktivkräfte und die allseitige gesellschaftliche Entwicklung nicht mehr wie im Kapitalismus eingeschränkt sind.

Die moderne Industrie ist in der Lage, die Armut über Nacht zu beseitigen. Aber im Kapitalismus werden die Produktivkräfte lieber manipuliert und eingeschränkt, um eine hohe Profitrate zu erzielen.

Marx wies deutlich auf die Probleme hin, die der Sozialismus im Übergang zum Kommunismus zu lösen haben wird. Das sind die Widersprüche zwischen den Überresten der Vergangenheit und der neuen sozialistischen Gesellschaft, zwischen Stadt und Land bzw. Industrie und Landwirtschaft und zwischen geistiger und körperlicher Arbeit.

Die Widersprüche zwischen den Überresten der Vergangenheit und den neuen sozialistischen Verhältnissen können durch die Weiterentwicklung der Errungenschaften der sozialistischen Revolution und des Aufbaus gelöst werden. Der Widerspruch zwischen Stadt und Land bzw. Industrie und Landwirtschaft kann gelöst werden, indem man die Mechanisierung und die Annehmlichkeiten des städtischen Lebens auf das Land bringt und kleinere Städte baut, in die das Landleben integriert ist. Der Widerspruch zwischen körperlicher und geistiger Arbeit kann durch den Ausbau von Bildungseinrichtungen und anderen kulturellen Institutionen, die Erhöhung der Reallöhne und die Verkürzung der Arbeitszeit für alle gelöst werden.

Seit Marx ist allgemein bekannt, dass die Produktionsweise so weit entwickelt werden kann, dass das Einkommen der Produzenten nicht mehr von ihrer Produktivität abhängt. Es wird einen solchen

Überfluss an öffentlichen Einrichtungen und Konsumartikeln geben, dass es für jeden peinlich wird, davon zu reden oder auch nur zu denken, dass er bei diesen Dingen benachteiligt wird.

Zu diesem Zeitpunkt sollte das Prinzip der Verteilung 'Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen' lauten. Bedürfnisse bezieht sich hier auf alle Arten – ökonomische, soziale, kulturelle und so weiter. Das Produktionsniveau der Gesellschaft ist so hoch, dass die Bedürfnisbefriedigung nicht mehr durch die eigene Erwerbsfähigkeit eingeschränkt wird.

Es gibt das reaktionäre Argument, dass die Menschen in der sozialistischen Gesellschaft faul werden würden, weil sie nie hoffen können, die Produktionsmittel zu besitzen. Diejenigen, die so argumentieren, vergessen, dass in einer Ausbeutergesellschaft wie dem Kapitalismus gerade diejenigen, die am härtesten arbeiten, selbst keine Produktionsmittel besitzen. Und es sind diejenigen, die keine Arbeit leisten, die sie besitzen.

Darüber hinaus gibt es das Argument, dass die Menschen in einer kommunistischen Gesellschaft auch faul werden würden, weil alle ihre Bedürfnisse befriedigt werden. Diejenigen, die so argumentieren, halten das Geldscheffeln in der kapitalistischen Gesellschaft für die bestmögliche Art des Lebens. Das sind sicherlich lohnendere Herausforderungen und erfüllendere Beschäftigungen als für das eigene Dasein zu arbeiten. Die Menschen werden, wenn

ihre täglichen Bedürfnisse befriedigt sind, nicht so viel dümmer, dass sie die ihnen zugewiesene Arbeit bei stark reduzierter Arbeitszeit verweigern oder versäumen würden. In der Tat ist die Arbeit im Kommunismus keine Plackerei mehr, sondern eine Freude wie das Studium oder der Sport.

Die Logik und die Anmaßungen der Bourgeoisie sollten nicht mit kommunistischen Verhältnissen verwechselt werden. In der kommunistischen Gesellschaft hat der Durchschnittsmensch die Möglichkeit, eine gut integrierte Persönlichkeit zu entwickeln, indem er täglich genügend Zeit für Arbeit, Studium und Freizeit hat und diese für kulturelle Aktivitäten, Unterhaltung, Sport, weitere Studien oder wissenschaftliche Experimente nutzen kann.

Das Gesetz des Widerspruchs wird auch in der kommunistischen Gesellschaft wirken. Sie wird ihre eigenen Probleme zu lösen haben. Zum einen wird der Kampf, die Natur zu verstehen, sie weise zu nutzen und mit ihr zu harmonisieren, weitergehen. Es wird einen Kampf zwischen richtigen und falschen Ideen und zwischen dem Alten und dem Neuen geben. In dem Maße, wie der Mensch wegen der Unendlichkeit der Materie noch viele Dinge nicht kennt, wird er noch um größere Freiheit von dieser Unwissenheit kämpfen müssen. Der Mensch wird weiterhin von Problemen herausgefordert und von dem Wunsch bewegt werden, diese zu lösen.

Diejenigen, die sagen, dass der Marxismus den Kommunismus als eine endgültige Gesellschafts-

form betrachtet, die Eden wiedererlangt hat, kennen den Marxismus nicht wirklich. Es ist einfach unmöglich, eine endgültige Gesellschaft der perfekten Harmonie zu haben. Neue Formen des Kampfes werden in der kommunistischen Gesellschaft entstehen. Der Kommunismus selbst ist dazu bestimmt, von einer neuen Gesellschaftsform verdrängt zu werden.

Der reale Aufbau der sozialistischen Gesellschaften seit 1917 hat deutlich gemacht, dass es keinen reibungslosen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus gibt. Es geht nicht einfach nur um die kontinuierliche Entwicklung der Produktivkräfte.

Die Entwicklung der sozialistischen Produktionsweise ist zwar der grundlegende Teil der Vorbereitung auf die kommunistische Gesellschaft. Aber es gibt in ihr auch Probleme, die die Klassendiktatur des Proletariats und den gesamten Überbau der Gesellschaft betreffen. Diese Probleme auszublenden, würde sich sogar negativ auf die Produktionsweise auswirken.

Lenin war der Erste, der kategorisch sagte, dass der Sozialismus eine ganze historische Epoche umfasst und nicht nur eine kurze Übergangszeit. Der Aufbau des Sozialismus selbst ist keine einfache Sache, in der man einseitig das tut, was in der Produktionsweise im eigenen Lande zu tun ist. Die Diktatur des Proletariats muss gefestigt werden, um Gefahren abzuwehren und um den Zugeständ-

nissen, die den rückständigen Elementen noch gemacht werden müssen, Grenzen zu setzen.

Die besiegte Bourgeoisie in einem Land verzehnfacht ihren Widerstand gegen die Herrschaft des Proletariats und behält unzählige Verbindungen zur internationalen Bourgeoisie. Alte Ideen, alte Sitten und alte Gewohnheiten bleiben lange bestehen. Kleinproduktion, die eine Zeit lang zugelassen wird, bringt die Bourgeoisie von neuem hervor. Auch die Bürokraten im Staat können sich von den Massen lösen und zu einer neuen Bourgeoisie werden.

1936 beging Stalin den Fehler, zu verkünden, dass es in der Sowjetunion keine Klassen und keinen Klassenkampf mehr gäbe und dass eine klassenlose Gesellschaft des ganzen Volkes erreicht worden sei. Das war ein ziemlich schwerer Fehler, weil er das Problem verschleierte, dass es immer noch Klassen und Klassenkampf gab, und weil er die Tendenz unterstützte, Widersprüche im Volk als Widersprüche zwischen dem Volk und dem Feind misszuverstehen.

Weil es sehr einfach wurde, jeden Widerspruch in bestimmten Fragen als Widerspruch zwischen dem Volk und dem Feind darzustellen, wurde es auch sehr einfach, harte administrative Maßnahmen gegen eine beträchtliche Anzahl von Menschen zu ergreifen. Selbst wenn eine Maßnahme zu Recht ergriffen wurde, wurde sie von den Staatsorganen

über die Massen hinweg durchgeführt, die in den Klassenkampf hätten einbezogen werden müssen.

Stalin sagte auch: „Die Technik entscheidet alles.“ Dadurch wurde die Rolle der politischen Mobilisierung abgewertet. Es förderte die Vorstellung, dass die Kader und Experten wüssten, was das Beste sei und man dem Volk einfach sagen könne, was es zu tun habe. Dies untergrub die Rolle des Proletariats und anderer Werktätiger bei der Entscheidungsfindung. Es gibt keinen Ersatz für eine demokratische Interaktion zwischen Führern und Massen, auch wenn der Zentralismus nach einer Entscheidung gilt. Das Prinzip des demokratischen Zentralismus bedeutet, dass die zentralisierte Autorität auf der Demokratie beruht.

Unter der Vorstellung, dass es in der Sowjetunion keine Klassen und keinen Klassenkampf mehr gäbe, konnten die modernen Revisionisten nach und nach die Macht in den Organen des Staates, den öffentlichen Organisationen und im gesamten Überbau an sich reißen. Als Stalin 1953, ein Jahr vor seinem Tod, seinen Irrtum erkannte, war es zu spät. Im Jahr 1957 konnten die modernen Revisionisten unter Chruschtschow offen die Macht an sich reißen. Sie erklärten, dass der Sowjetstaat nicht mehr eine Diktatur des Proletariats, sondern ein Staat des ganzen Volkes und die Kommunistische Partei eine Partei des ganzen Volkes sei. Der proletarische Klassenstandpunkt wurde aufgegeben.

In der Folge legten sie ein überzogenes 20-Jahres-Programm zum Aufbau der materiellen und technischen Grundlagen des Kommunismus fest. Sie sagten, es sei alles eine Frage der Ökonomie und der Technologie, dass der Kommunismus erreicht werden würde und dass die Internationale Kommunistische Bewegung der Verwirklichung eines solchen Programms untergeordnet werden sollte. Sie vertraten die Linie der friedlichen Koexistenz, des friedlichen Übergangs und des friedlichen Wettbewerbs – zum Leidwesen der revolutionären Kräfte, die für die nationale Befreiung gegen Kolonialismus und Imperialismus kämpften.

1965 löste Breschnew Chruschtschow ab. Er hielt an der Linie fest, dass innerhalb der Sowjetunion keine Notwendigkeit mehr für die Diktatur des Proletariats bestehe und dass der Sowjetstaat nur zur Verteidigung gegen den Imperialismus diene. Er verfolgte die Chruschtschowsche Linie der Wiederherstellung des Kapitalismus in der sowjetischen Wirtschaft weiter. Er rezentralisierte die wirtschaftlichen Aktivitäten, die Chruschtschow dezentralisiert hatte, um den bürokratischen Monopolkapitalismus und das Wettrüsten zu fördern.

Die Staatsbeamten erhöhten weiterhin ihre Gehälter, Zulagen und Luxuseinrichtungen. Industrie- und Landbetriebe wurden individuell auf Gewinnbasis gestellt. Manager konnten hohe Gehälter und Boni für sich selbst erhalten und bekamen die Macht, auf dieser Basis Arbeiter einzu-

stellen und zu entlassen. Die privaten Grundstücke der Bauern wurden vergrößert und der freie Markt wurde gefördert und ausgebaut. Der Effekt war die Vernachlässigung der Kolchosen und die sowjetische Landwirtschaft zerbrach. Schließlich konnten private Kollektive große Farmen für ihren eigenen privaten Profit betreiben.

Die Produktionsmittel in der Sowjetunion befinden sich formal immer noch größtenteils im Besitz der Allgemeinheit. Aber die Bürokraten, insbesondere die monopolbürokratische Bourgeoisie, betreiben jetzt eine staatsmonopolistische kapitalistische Wirtschaft und bauen auf hinterhältige Weisen ihre persönliche Stellung aus. Ihre Einkommen können sich mit denen der Kapitalisten in kapitalistischen Ländern messen, während die Arbeiter feststellen, dass das Niveau ihres Einkommens sinkt. Auch die Arbeitslosigkeit hat zugenommen.

Schon zu Chruschtschows Zeiten hat die Sowjetunion den schädlichen Charakter ihrer Außenbeziehungen offengelegt. Da sie China nicht dazu bringen konnte, sich ihrem ideologischen Standpunkt zu unterwerfen, zog sie ihre Experten aus China ab und riss die Baupläne für Hunderte von Projekten in Stücke. Später stellte sich jedoch heraus, dass die Sowjetunion minderwertige und übertriebene Investitionsgüter und andere Waren nach China geliefert hatte.

Das Schlimmste in den Außenbeziehungen kam, als Breschnew die Macht übernahm. Im

Gegensatz zu Chruschtschow war er offen kriegerisch eingestellt. 1969 marschierte die Sowjetunion in die Tschechoslowakei ein und installierte ganz offen ihre Marionetten. Seitdem wird die Sowjetunion als sozialimperialistisch bezeichnet. Sozialimperialismus bedeutet sozialistisch in Worten, aber imperialistisch in Taten. Das entspricht ihrem inneren Sozialkapitalismus und Sozialfaschismus, also Kapitalismus und Faschismus im Namen des Sozialismus.

Aus den Erfahrungen des internationalen Proletariats lernend, insbesondere demjenigen in der Sowjetunion, schrieb Mao Zedong eine gründliche Klassenanalyse der sozialistischen Gesellschaft: „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk“. Er stellte kategorisch fest, dass in der sozialistischen Gesellschaft Klassen und Klassenkampf fortbestehen und zeigte, wie diese gehandhabt werden können, wobei er zwischen Widersprüchen im Volk und solchen zwischen dem Volk und dem Feind unterschied. Er betonte unter anderem die Festigung der Diktatur des Proletariats und die ideologische Erneuerung der Intellektuellen.

Später stellte er die Theorie der fortgesetzten Revolution unter der Diktatur des Proletariats auf und setzte sie in der Großen Proletarischen Kulturrevolution in die Praxis um, um den Revisionismus zu bekämpfen, die Restauration des Kapitalismus zu verhindern und den Sozialismus zu festigen. Der Schlüsselpunkt in dieser Theorie ist der proletari-

sche Klassenkampf und die wiederholte Revolutionierung des gesamten sozialistischen Überbaus, um den modernen Revisionismus oder die Restauration des Kapitalismus zu verhindern.

Mao vertrat die Ansicht, dass die Revisionisten, wie in der Sowjetunion, zunächst den Überbau unterwandern und die öffentliche Meinung auf die Restauration des Kapitalismus vorbereiten. Anschließend bedarf es nur noch eines Putsches, um die politische Macht zu ergreifen. So kann die Wiederherstellung des Kapitalismus relativ friedlich erfolgen. Um das Proletariat wieder an die Macht zu bringen, wäre eine bewaffnete Revolution nötig.

Die Revisionisten in der sozialistischen Gesellschaft verharmlosen und bekämpfen den proletarischen Klassenkampf und die Revolutionierung des Überbaus. In der Sowjetunion behaupten sie, dass das Proletariat seine historische Aufgabe, den Sozialismus aufzubauen, bereits erfüllt hätte, indem sie sagen, dass es keinen Kampf mehr bräuchte. In China hingegen behaupten sie, dass der Klassenkampf bereits abgeflaut ist und das Volk praktisch damit durch wäre. Sie betrachten die bloße Entwicklung der Produktivkräfte als ausreichend auf dem Weg zum Kommunismus.

Um den Kommunismus zu verwirklichen, sollte aber nicht nur die Produktionsweise, sondern auch der Überbau revolutioniert werden. Die Revolutionierung des Letzteren würde die Erstere verbessern und umgekehrt. Das Zusammenwirken beider

würde den schnellen Fortschritt des Sozialismus zum Kommunismus bewirken. Da die sozialistische Gesellschaft ständig revolutioniert wird, wäre die einzige weitere Bedingung, die zu berücksichtigen wäre, der äußere Faktor des Imperialismus.

Der Kommunismus kann nicht entstehen, solange der Imperialismus existiert. Kein sozialistischer Staat kann seine Wachsamkeit fallen lassen, solange die Bourgeoisie im Ausland sich dafür entscheiden kann, Aggression, Intervention und dergleichen zu starten. Ein wichtiges Ziel der Theorie der fortgesetzten Revolution unter der proletarischen Diktatur ist auch, die Hoffnung der Imperialisten zu vereiteln, dass es in der dritten oder vierten Generation nach einer erfolgreichen Revolution zu einer Restauration der alten Gesellschaft kommt.

Der Imperialismus befindet sich definitiv im Niedergang. Aber der Aufstieg des modernen Revisionismus kann zur Restauration des Kapitalismus und zur vorübergehenden Niederlage der sozialistischen Sache führen. Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und anderswo stärkt das kapitalistische Weltsystem nicht wirklich, sondern kann auf lange Sicht seine Krise verschärfen.

Die Phänomene des modernen Revisionismus und der allmählichen Restauration des Kapitalismus können die ehemaligen sozialistischen Länder heimsuchen und zu schlimmeren Bedingungen der Ausbeutung und Unterdrückung für die arbeitenden Menschen in der Welt führen. Es werden

schlimmere Bedingungen der Krise, Repression und Aggression entstehen. Aber gerade diese werden eine neue Welle von Revolutionen hervorbringen, die vom Proletariat gegen die Bourgeoisie geführt werden. Der epochale Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie wird weitergehen, bis der Imperialismus besiegt ist und die Sache des Sozialismus zum Kommunismus fortschreiten kann.

ANHANG 1:
VORMARXISTISCHER
MATERIALISMUS UND
IDEALISMUS

In der Geschichte der westlichen Philosophie hat es einen ständigen Kampf zwischen Materialismus und Idealismus gegeben. Der Ausgangspunkt des Materialismus ist die Materie, die in das Bewusstsein übergeht. Der Ausgangspunkt des Idealismus ist das Bewusstsein. Der objektive Idealist geht so weit zu sagen, dass das Bewusstsein, in Form von übernatürlichen Wesen, zu einer von der materiellen Realität unabhängigen Existenz fähig ist. Der subjektive Idealist bejaht nur das menschlich Wahrnehmbare und leugnet oder bezweifelt die Existenz Gottes, hat aber gleichzeitig dieselbe Einstellung gegenüber dem materiellen Objekt. In der vorsokratischen Philosophie dominierte der rudimentäre Materialismus mit seiner proto-naturwissenschaftlichen Hypothese.

Der rudimentäre Materialist in der vorsokratischen Periode, der von Marxisten am meisten geschätzt wird, ist Heraklit für seine Hypothese über den Prozess der Veränderung im Inneren der Materie. In der nachsokratischen Philosophie herrschte der Idealismus vor, wie er von Platon und Aristoteles vertreten wurde.

Platon postulierte, dass eine Hierarchie von Ideen, an deren Spitze die absolute Idee steht, die ursprüngliche Realität ist, von der die Dinge nur Kopien sind. Obwohl er sich mehr mit empirischen Studien beschäftigte, behauptete auch Aristoteles, dass „substanzielle Formen“ Vorrang vor der Mate-

rie haben. Er wies jedoch darauf hin, dass die Form den materiellen Dingen innewohnt.

Obwohl Platon und Aristoteles in der nachsookratischen Zeit vorherrschten, lehrte der materialistische Philosoph Demokrit die Hypothese, dass Atome die Bausteine der Materie sind. Er ist der andere rudimentäre Materialist, der von den Marxisten am meisten geschätzt wird.

Im Mittelalter, vom fünften bis zum 13. Jahrhundert, setzte sich die Übernahme der platonischen Metaphysik (durch die Schriften Plotins) durch Augustinus in der christliche Theologie durch. In seiner reinsten Form wurde dies Realismus genannt, der postulierte, dass die universelle Idee dem Ding vorausgeht. Demgegenüber stand der Nominalismus, der behauptete, dass die universelle Idee als Name nach dem Ding kommt.

Als ob er ein Gleichgewicht zwischen beiden herstellen wollte, übernahm Aquin den Aristotelismus in die christliche Theologie. Im 13. Jahrhundert sollte dies nur dazu dienen, das philosophische Ferment innerhalb der Kirche zu verstärken. Aus dem Nominalismus entwickelte sich später der Ockhamismus, der an den Empirismus der Neuzeit grenzte. Wilhelm von Ockham plädierte dafür, den Realismus zu verwerfen, weil er aus einer Sache zu viele Dinge schuf.

Wenn man zum Beispiel ein Pferd vor sich hat, könnte man von dessen Tierhaftigkeit sprechen. Das soll eine ideale Entität sein. Dann kann man

von dem Wesen „Pferdheit“ sprechen; das ist eine andere Entität. Diese Sache mit der Behauptung von zu vielen Essenzen vor dem eigentlichen Pferd ist nach Ockham verwirrend. Die sogenannte „substanzielle Form“ des Aristoteles wurde benutzt, um den platonischen Idealismus zu verewigen.

Die christliche platonisch-aristotelische Philosophie geriet im 17. Jahrhundert zunehmend unter den Beschuss von stärker materialistisch geprägten Philosophien. Diese fielen mit der Reihe der wissenschaftlichen Experimente von Kopernikus, Galilei, Newton usw. zusammen.

In England gab es die empirische Philosophie von Francis Bacon und John Locke. Beide gingen von der Existenz materieller Objekte aus, auch wenn sie behaupteten, dass menschliche Wahrnehmung und Beobachtung zu Wissen führen. Aus diesem Grund sind sie die Empiristen, die von Marxisten mehr geschätzt werden als die Empiristen Berkeley und Hume, die behaupteten, dass die Realität nur aus Sinnesdaten besteht und das materielle Objekt leugneten.

Im kontinentalen Europa des 17. Jahrhunderts kam die rationalistische Philosophie auf, angeführt von René Descartes, der die Existenz der Materie als Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung bejahte und die philosophische Autorität der Kirche über den geistigen Bereich hinaus in Zweifel zog. Er stellte das Universum als eine von Gott geschaffene Uhr dar, die von selbst läuft. Im 18. Jahrhundert

reichten die Philosophen in Frankreich vom deistischen Rationalismus Voltaires bis zum atheistischen mechanischen Materialismus Holbachs.

Der marxistische Materialismus würde später den mechanischen Materialismus als zu eng gefasst kritisieren, da er alle materiellen Dinge und Prozesse auf die Mechanik reduzierte, die vielseitige Befähigung des Menschen unterschätzte und damit Raum für das Eingreifen eines übernatürlichen Wesens gab.

Aber dieser mechanische Materialismus, der den Menschen selbst als Maschine beschrieb, war insofern progressiv bedeutsam, als dass er die Fähigkeit des Menschen bekräftigte, die Welt in wissenschaftlichen materialistischen Begriffen zu erklären. Die mechanischen Materialisten waren beeinflusst und begrenzt durch den Stand der wissenschaftlichen Errungenschaften ihrer Zeit, insbesondere durch die Experimente von Galilei und die mechanischen Gesetze der Newtonschen Physik.

Im 19. Jahrhundert konnte der Marxismus eine weitaus größere Menge an wissenschaftlichen Errungenschaften auf verschiedenen Gebieten nutzen und gleichzeitig von den radikalsten und progressivsten Fortschritten des Idealismus in der Hegelschen Dialektik lernen.

ANHANG 2:

ÜBER DEN VORINDUSTRIELLEN KAPITALISMUS UND DIE URSPRÜNGLICHE
AKKUMULATION DES KAPITALS

Obwohl Marxisten den Kapitalismus als ökonomischen Fortschritt gegenüber dem Feudalismus voll anerkennen, entlarvt er die grobe Unmenschlichkeit, mit der er sein erstes Kapital akkumulierte. Die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals wird in *Das Kapital* behandelt. Aber der Schwerpunkt liegt auf dem industriellen Kapitalismus, als die Warenproduktion in der Gesellschaft dominant geworden ist.

Die Saat des Kapitalismus wuchs im Schoß der feudalen Gesellschaft. Innerhalb einer überwiegend (hauptsächlich vom Land abhängigen) Naturalwirtschaft entwickelte sich die Warenproduktion allmählich über einen langen Zeitraum.

Bevor die Warenproduktion in Form des Industriekapitalismus im 19. Jahrhundert zur dominierenden Produktionsweise wurde, durchlief sie zwei Stadien: das handwerkliche Stadium und das in Europa mehrere Jahrhunderte andauernde Produktionsstadium.

Die Handwerkszünfte waren die grundlegenden Produktionseinheiten in den Städten, die während des Mittelalters entstanden. Unter der Leitung des Zunftmeisters in einer kleinen Werkstatt stellte jeder der Handwerker mit einfachen handlichen Werkzeugen, die er persönlich besaß, ein komplettes Produkt her.

Im späten Mittelalter, vor allem im Italien des 13. Jahrhunderts, begann sich die vorindustrielle Fertigung zu entwickeln. Die Basis war immer noch

das Handwerk, aber dieses wurde auf ein höheres Niveau der produktiven Organisation oder Arbeitsteilung gebracht. Tag für Tag erledigte eine Gruppe von Arbeitern einen begrenzten Teil des gesamten Prozesses, während andere Gruppen von Arbeitern ihre jeweiligen Teile erledigten. Die Produktion war schneller und hatte im Vergleich zur Handwerkszunft einen größeren Umfang.

Als die Fabrikproduktion an Boden gewann, wurden die Handwerkszünfte verdrängt. Die Handwerker verloren ihre kleinen Werkzeuge und wurden gezwungen, sich im Fabrikssystem ans Fließband zu stellen.

Die Manufaktur reifte und begann im späten 18. Jahrhundert in den Industriekapitalismus zu gleiten. Dies wurde durch neue Erfindungen wie der Dampf- und der Spinnmaschine beschleunigt.

Die Phasen des Handwerks und der frühen Manufakturproduktion können als die Periode der ursprünglichen Kapitalakkumulation zusammengefasst werden. Die historischen Ursprünge der industriellen Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse können darauf zurückgeführt werden. Der produzierende Kapitalist beraubte die Handwerker effektiv ihrer Werkzeuge und häufte das Kapital durch die unmenschlichsten Formen der Ausbeutung an.

Die Periode der ursprünglichen Kapitalakkumulation bedeutete nicht einfach die Einführung effizienterer Produktionsmittel und -organisation.

Es existierte ein ganzes Feld unmenschlicher Ausbeutung durch Fabrikanten und Händler.

Im Fabrikssystem mussten Männer, Frauen und Kinder im Durchschnitt 16 bis 18 Stunden, in Extremfällen sogar 20 Stunden arbeiten. Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde dieser Arbeitszeitstandard ausgedehnt. Die Löhne waren extrem niedrig, sodass auch Kinder, die weit unter zehn Jahre alt waren, arbeiten mussten. Der Arbeitsplatz war unhygienisch und so beengt, dass die Arbeiter leicht von Maschinen getötet oder verletzt werden konnten. Den Arbeitern wurden körperliche Bestrafungen auferlegt. Ihre Wohnräume glichen Schweineställen.

Das Wachstum der vorindustriellen Fertigung löste die das Bauernlegen aus. Die Bauern wurden vom Land vertrieben, da dieses in Weideland für Schafe (Wolle war das Objekt des Interesses) und spezialisierte Produktion von technischen Pflanzen (Baumwolle, Rüben, Kartoffeln etc.) umgewandelt wurde. Da die Bauern vom Land vertrieben wurden, mussten sie mit den Fabrikarbeitern um Arbeitsplätze konkurrieren. Es gab immer zu viele für wenige Arbeitsplätze, was ihre Lohnbedingungen drückte. Pauperismus und Banditentum waren ab dem 16. Jahrhundert an der Tagesordnung. Im 17. Jahrhundert kam es auch zu groß angelegten Bauernaufständen.

Die Fabrikantenklasse und der Feudalherrscher kooperierten bei der Durchführung einer merkan-

tilistischen Politik. Der Fabrikant war an der Konsolidierung des nationalen Marktes gegen Konkurrenten in anderen Ländern und auch gegen widerpenstige Feudalbarone interessiert, die an so vielen Punkten auf der Straße und den Wasserwegen Zölle einforderten. Das Interesse der Fabrikanten deckte sich mit dem Interesse des Königs an einer Festigung seiner politischen Macht und an finanzieller Unterstützung der Fabrikanten und Kaufleute für seine Kriege.

Der Merkantilismus war auch das wirtschaftliche Hauptmotiv der kolonialen Expeditionen seit dem 16. Jahrhundert. Zunächst waren Gold, Gewürze und andere exotische Produkte die Objekte des Interesses in den Kolonien. Später entschloss sich die Metropole, in diesen Kolonien zu ihrem Nutzen kommerzielle Nutzpflanzen anzubauen.

Nicht nur die einheimische Bevölkerung wurde gezwungen, die kommerziellen Nutzpflanzen (wie Tabak, Zucker, Baumwolle, Pfeffer und dergleichen) anzubauen. In Süd- und Nordamerika, wo es an unter der Peitsche arbeitswilligen Ureinwohnern mangelte, mussten von allen Kolonialmächten mit Gewalt Sklaven aus Afrika geholt werden. Übrigens war auch hier der schöne Vorwand, die Christianisierung der schwarzen Heiden voranzutreiben. Die portugiesischen Jesuiten wurden sehr aktiv im Sklavenhandel, besonders nachdem sie den Tod von Tausenden von Indianern in Brasilien verursach-

Anhang 2: Über den vorindustriellen Kapitalismus

ten, als sie die Ureinwohner in Konzentrationslager steckten.

Verlag für Fremdsprachige Literatur

Sammlung «Bunte Klassiker»

1. **Marxismus-Leninismus-Maoismus Grundkurs**
Kommunistische Partei Indiens (Maoisten)
11. **Sozialismus Neu Denken: Was Bedeutet Sozialistischer Übergang?**
Deng-yuan Hsu & Pao-yu Ching
15. **Fünf philosophische Monographien**
Mao Zedong
20. **Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus: Eine Einführung**
José Maria Sison
22. **Einführung für Aktivisten — Araling Aktibista**
PADEPA

<https://redspark.nu>
<https://foreignlanguages.press>